

3. KROPOTKIN UND SEINE ROLLE IM WESTLICHEN ANARCHISMUS

Kropotkins Leben und seine Zeit

Die vor-anarchistische Phase: Auf dem Hintergrund der obigen Skizze der westlichen anarchistischen Bewegung soll nun derjenige Theoretiker näher beleuchtet werden, der in China (und Japan) zum Inbegriff des westlichen Anarchismus avancierte: Petr Alekseevič Kropotkin (1842–1921). Kropotkin wurde in eine hochstehende Adelsfamilie in Moskau geboren.¹ Seinen Vater schildert er später als typischen Offizier unter Nikolaus I. Er besaß Hunderte von Leibeigenen und Dutzende von Hausangestellten, mit denen er häufig brutal umsprang, was Petr zutiefst entsetzte. Da der Vater andererseits selbst vor übergeordneten Autoritäten kuschte, entwickelte Petr eine starke Abneigung gegen ihn, wenn nicht gar Verachtung. Ein Bruder des Vaters war Dichter geworden, was der Vater als Schande empfand und gern verschwie, doch seinen eigenen Hang zum Glücksspiel, mit dem er seine Familie in Finanznöte brachte, schien ihn nicht weiter zu beschämen.

Seine Mutter, aus einer Kosakenfamilie stammend, liebte Petr hingegen sehr. Sie hatte vor ihm schon drei Kinder geboren. Die ersten beiden waren erheblich älter,² so daß Petr seine innigste Beziehung zu seinem wenig älteren Bruder Aleksandr entwickelte. Die

¹ Quellen zu seinem Leben sind vor allem seine bereits 1898–1899 in Fortsetzung erschienenen Memoiren (in *Atlantic Monthly*): *Memoirs of a Revolutionist*, die jedoch naturgemäß aufgrund ihrer frühen Entstehung nur die erste Lebenshälfte abdecken. (Ich zitiere hier die Ausgabe in Buchform, Montreal und New York 1989, eingeleitet von George Woodcock, *The Collected Works of Peter Kropotkin* Bd. 1). Außerdem gibt es eine Reihe von Biographien. Die einflußreichste wurde die von George Woodcock und Ivan Avakumović: *The Anarchist Prince. A Biographical study of Peter Kropotkin*, New York, 1971 (Erstauflage 1950). Sie ist sehr umfangreich, gibt aber keine Quellen an. Dieses Manko wurde durch Martin A. Millers *Kropotkin* (Chicago und London 1976) behoben. Die frühere Dissertation von James Allen Rogers: *Prince Peter Kropotkin. Scientist and Anarchist. A Biographical Study of Science and Politics in Russian History*, Harvard 1957, wurde leider nie veröffentlicht. Rogers (S. 3, Anm. 6) wies darauf hin, daß die *Memoirs* von Kropotkin gern seine späteren Ansichten in die Kindheit und Jugend zurückprojizierten und daher nur mit Vorsicht als „Quelle“ zu benutzen seien. Für seine zweite Lebenshälfte ergeben sich einige Korrekturen des faktischen Lebenslaufes im Vergleich zu den genannten Kropotkin-Biographien aus Michael Confino (Hrsg.): *Anarchistes en exil. Correspondance inédite de Pierre Kropotkine à Marie Goldsmith 1897–1917*, Paris 1995. In der Sowjetunion erschien als Kropotkin-Biographie u.a.: Pirumova, Natal'ja M.: *Petr Alekseevič Kropotkin*, Moskau 1972. Arbeiten über Kropotkins Theorien oder wissenschaftliches Tun sowie bibliographische Abrisse werden in den entsprechenden Abschnitten angeführt und enthalten ebenfalls Angaben zur Biographie, beziehen sich aber i.d.R. auf das vorstehende Material. Im übrigen sind nach Kropotkins Tod eine Reihe von „Gedenkschriften“ seiner Anhänger und Freunde erschienen, die unterschiedliche Beiträge versammeln. Am umfassendsten ist darunter G. P. Maksimov (Hrsg.): *P. A. Kropotkin and his Teachings* (Text russisch), Chicago 1931. (Die meisten Beiträge sind jedoch ins Russische übersetzt). – Eine tabellarische Übersicht zu Kropotkins Leben findet sich im Anhang (s.u.).

² Der älteste Bruder machte zuerst eine militärische Karriere, wie es der Vater von seinen Söhnen erwartete, hatte aber dann eine Auseinandersetzung mit dem autoritären Vater und verschwand eines Tages spurlos. Die Schwester heiratete bald und verließ damit die Familie. Sie hatte auch später noch Kontakt zu Petr.

Mutter starb, als Petr erst drei Jahre alt war, weshalb seine Erinnerung an sie nur vage und stark von späteren positiven Erzählungen der Bediensteten geprägt war. Er schilderte sie als Inbegriff von Güte und genaues Gegenteil des Vaters. Sie vererbte ihm das Faible fürs Literarische, das für ihn später so charakteristisch werden sollte.

Nach dem Tod der Mutter blieben die Kinder in der Obhut einer deutschen Amme. Da die Bediensteten die einzigen waren, von denen Petr Wärme und Geborgenheit empfing, fühlte er sich ihnen emotional stark verbunden, und diese Bindung aus Kindertagen sollte ihm später den Bruch mit der Adelsgesellschaft und die Hinwendung „zum Volk“ erleichtern. Der Vater war meist abwesend und heiratete bald ein zweites Mal. Die Stiefmutter, die rigoros den Abbruch aller Beziehungen zu Familienmitgliedern der ersten Frau verlangte, hatte kein gutes Verhältnis zu den Kindern. Die Erziehung wurde von einem französischen Lehrer besorgt, wodurch Petr das Französische gut zu beherrschen lernte.³ Durch den Lehrer kam Petr zum ersten Mal in Berührung mit der Französischen Revolution, die er später eingehend studieren sollte. Aus vollem Enthusiasmus für dieses historische Ereignis begann er, den Titel „Prinz“ aus seinem Namen zu streichen, was ihm immer wieder Vorwürfe seiner Mitaristokraten einbrachte.

1850 nahm der achtjährige Petr an einem Festball zu Ehren Nikolaus I. teil. Der Knabe fiel dem Zaren auf, und so bestimmte er ihn persönlich zum Kandidaten für das Pagen-corps, das der Zarenfamilie aufwartete. Als er das entsprechende Alter erreicht hatte, wurde Petr nach St. Petersburg auf die Corps-Schule geschickt. Da ihm wenig an dieser Karriere lag und er das an den Vater erinnernde strenge militärische Reglement ablehnte, kam es bald zu Konflikten mit der Schule. Auch war er nach jahrelanger Privaterziehung den Umgang mit Klassenkameraden nicht gewöhnt. Sein Lieblingsbruder Aleksandr, von dem er nun zum ersten Mal getrennt war, ging auf eine andere Schule. So blieb ihnen nichts als Korrespondenz. Aleksandr interessierte sich nun für agnostisches Gedankengut. Seine Literaturempfehlungen griff Petr auf, auch wenn er sich schließlich anders entwickelte. Ihn faszinierte die Naturwissenschaft. Nebenbei las er Voltaire und u.a. Herzens revolutionäre Schriften. Erst war er Aleksandr intellektuell gefolgt, doch nun begann er sich radikaler zu entwickeln. Er bejubelte die Aufhebung der Leibeigenschaft durch Alexander II., den er als Held betrachtete, schrieb aber auch 1861 seinen ersten Artikel: eine Rezension zu einer Zusammenfassung von Engels' Ideen. Somit war er, wie Bakunin, zunächst bei der Berührung mit Marx-Engelsschen Ideen beeindruckt, obwohl er genau diese später so heftig bekämpfen sollte.⁴

Im letzten Schuljahr wurde Petr als Klassenbester persönlicher *page de chambre* Alexanders II. Diese Erfahrung desillusionierte ihn gründlich. Der Zar führte den Reformprozeß nicht weiter, sondern drehte das Rad wieder zurück. Das Bild des großen Befreiers sah aus der Nähe ganz anders aus. Petr hatte den Wunsch, etwas nützlich zu machen, und so meldete er sich – zum allgemeinen Erstaunen – zu den Amurkosaken. Damit war er zwar dem väterlichen Wunsch nach einer Militärlaufbahn entgegengekommen, doch entsprach diese Stelle überhaupt nicht den an ihn gestellten Erwartungen. Petr selbst hätte auch gerne an der Universität studiert, doch die unwahrscheinliche finanzielle Unterstützung durch den Vater und der Überdruß am Leben in St. Petersburg brachten ihn auf den Gedanken,

³ In seinen Memoiren sagte Kropotkin sogar: „We used to think in French.“ (*Memoirs*, S.16).

⁴ Woodcock/A. S.40.

weit weg in Sibirien einen Neuanfang zu wagen. Der Vater verbot es ihm zwar, doch konnte Petr die Erlaubnis von höherer Stelle bekommen und ging.

Die fünf Jahre (1862–1867), die Petr in Sibirien verbrachte, wurden für ihn entscheidend, wie er später immer wieder betonte.⁵ Er sah dort ein anderes Leben und schilderte in den Berichten, die er für eine Zeitung schrieb, Sibirien zunächst von der positivsten Seite. Ihn beeindruckte der wesentlich humanere Umgang der Amtsträger mit den Untergebenen und das Durchhaltevermögen der Bevölkerung in diesem unwirtlichen Gebiet. Da viele in Sibirien Verbannte waren, kam er mit oppositionellem Denken in Kontakt. Durch die Empfehlung des Dichters Michailov lernte er Proudhons „System der ökonomischen Widersprüche“ kennen und damit den ersten Autor, der sich als „Anarchist“ bezeichnet hatte. Peters direkte Vorgesetzte waren sehr aufgeschlossen, doch die Auswirkungen der einsetzenden Reaktion drangen allmählich auch in den äußersten Osten vor. Petr hatte gehofft, u.a. im Gefängniswesen, das er eingehend studierte,⁶ Reformen durchsetzen zu können. Auch gab es Pläne für Selbstverwaltungen in kleineren Gebieten. Die Vorschläge wurden jedoch in der Hauptstadt ignoriert. Peters liberaler Vorgesetzter, unter dem Bakunin wenig vorher (1861) aus der Verbannung hatte fliehen können und der als oppositionellem Denken gegenüber offen galt, wurde abgesetzt.

Eingeholt von der frustrierenden Realität russischer Politik, ergriff Petr sofort die Gelegenheit zu einer Mandschurei-Expedition, die sich ihm unverhofft 1864 bot. Diese geographische Expedition sollte einen einfacheren Weg zwischen Transbaikalien und dem Amur-Gebiet erkunden. Da dabei chinesisches Hoheitsgebiet betreten wurde, mußte Petr sich als Kaufmann verkleiden, um nicht als russischer Offizier aufzufallen.⁷ Er schrieb Berichte über die Expedition für die kaiserliche Geographie-Gesellschaft, die im übrigen später beim Bau der transmandschurischen Eisenbahn nützlich waren. Er erkundete anschließend in mehreren Expeditionen Ostsibirien. Für seine Entdeckungen bekam er die Goldmedaille der Geographie-Gesellschaft, denn er hatte u.a. einen besseren Zugang zu den Lena-Goldminen eröffnet, was von großer ökonomischer Bedeutung war. Die Zustände in den Goldminen, in denen übelste Ausbeutung herrschte, hatten Petr allerdings entsetzt.

Sein Bruder Aleksandr war inzwischen ebenfalls nach Sibirien gekommen und hatte sich mit einer polnischen Familie angefreundet. Nach dem Polen-Aufstand 1863 waren viele Polen nach Sibirien deportiert worden. Aleksandr engagierte sich für sie und heiratete schließlich die Tochter der besagten Familie. 1866 erhoben sich einige der Deportierten, doch der Aufstand wurde niedergeschlagen. Petr berichtete darüber in einer Petersburger Zeitung in allen Einzelheiten, womit er auch die russische Öffentlichkeit aufrüttelte. Doch auch persönlich hatte dieser Vorfall Konsequenzen: Petr und Aleksandr entschieden, daß sie einer solchen Armee nicht mehr angehören könnten, und quittierten den Militärdienst.

Kropotkin hatte in den sibirischen Jahren neben geographischen Entdeckungen auch biologische Beobachtungen gemacht, die später in sein Buch *Mutual Aid* einfließen sollten.

⁵ Kropotkin: *Memoirs* S. 157.

⁶ Er sollte später sowohl russische wie französische Gefängnisse selbst erleben und darüber auch schreiben. Das Gefängniswesen und seine Überflüssigkeit, abgesehen von seiner Härte, beschäftigten ihn lange. In seinen Sibirienjahren hatte er noch auf Reformen in den Haftbedingungen gesetzt, da diese ihn zutiefst empörten.

⁷ Etwas ausführlicher beschäftigt sich nur Kropotkins chinesischer Biograph, Chen Zhuhua (S. 49–61), mit dessen Mandschurei-Expedition.

Kurz zuvor hatte er Darwin gelesen, aber auf einer Expedition mit einem Biologen fand er weniger Kampf als „gegenseitige Hilfe“ in der Natur vor, und dies setzte sich in seinen Augen in der Menschenwelt fort. Er lernte bei Siedlern am Amur eine fast als kommunistisch zu bezeichnende Lebensweise kennen und schloß daraus, daß sich die Menschen in Eigeninitiative besser organisierten als mit jeglicher Bürokratie. Sein Fazit dieser Jahre formulierte er später so:

„...In Sibirien verlor ich den letzten Glauben an die Staatsdisziplin. Ich war bereit, ein Anarchist zu werden.“⁸

Zurückgekehrt nach St. Petersburg (1867), widmete sich Kropotkin den Wissenschaften, um sich theoretischen Hintergrund zu seinen praktischen Erkenntnissen anzueignen. Offiziell war er nun in die zivile Verwaltung übergewechselt: ins Innenministerium. Seine Berichte über Sibirien brachten ihm den Posten des Sekretärs der Sektion Physische Geographie der Geographie-Gesellschaft ein. Daß die Expeditionen, an denen er teilgenommen hatte, letztlich der Expansionspolitik dienten, war Kropotkin damals noch nicht bewußt. Nun begann seine wissenschaftliche Laufbahn, die auch später stets parallel zu seiner anarchistischen verlaufen sollte. Er studierte Mathematik und Physik und beschäftigte sich weiter mit Geographie. Es gelang ihm, die damals bestehende Hypothese über die geographische Struktur des asiatischen Rußland zu revidieren und damit das Verständnis sowie die Kartographie in diesem Punkt wesentlich voranzubringen.⁹

1871 besuchte Kropotkin aus wissenschaftlichen Gründen Finnland. Er entwickelte hier eine neue Theorie der Vereisung Europas, die bald im großen und ganzen allgemein akzeptiert wurde, obwohl seine Ideen nur teilweise veröffentlicht wurden, da er sie erst einige Zeit später und somit meist im Gefängnis niederschrieb. Die Finnlandreise brachte ihn aber auch in Kontakt mit einer fremden Lebensweise, die vom Feudalsystem völlig unberührt geblieben war.

In diese Jahre 1870–1871 fielen noch zwei weitere wichtige Ereignisse: der Deutsch-Französische Krieg und die Pariser Kommune, die auch in Rußland ein großes Echo fanden. Allgemein wurde die Internationale als Schuldige an der französischen Entwicklung dargestellt, doch Kropotkin war begeistert von den Geschehnissen. Als der Vater starb, fühlte er sich endlich frei, zu tun und lassen, was er wollte, zumal er einiges geerbt hatte und somit finanziell unabhängiger war. Gespannt verfolgte er den Nečaev-Prozeß und hörte immer mehr über Bakunin. Als die Schwester von Aleksandrs Frau aus der Schweiz, wo sie – im Gegensatz zu Rußland – als Frau studieren konnte, zu Besuch kam, erzählte sie von der Schweizer Sektion der Internationalen. Kropotkin beschloß darauf, sich selbst ein Bild davon zu machen. 1872 verbrachte er drei Monate in der Schweiz, wo er Anhänger Bakunins kennenlernte und schließlich Kontakt zur Juraföderation aufnahm.¹⁰ Deren

⁸ Kropotkin: *Memoirs* S.202.

⁹ Zu Kropotkin als Wissenschaftler und seinen Theorien S. Vjačeslav A. Markin: *Petr Alekseevič Kropotkin*, Moskau 1985.

¹⁰ Die Juraföderation hatte bereits Bakunin maßgeblich beeinflusst und versuchte, eine libertäre Gesellschaftsform realiter zu erproben. Zeitweise war sie das Herz anarchistischer Aktivitäten, erlebte dann aber einen Niedergang. (Im Rahmen der 68er Bewegung wurde dieser „Anarchismus in den Bergen“ kritisch gewürdigt. Siehe z.B. in *Revue Neuchâteloise*, Jg. 14, Heft Sommer–Herbst 1971 Nr. 55/56).

egalitäre Lebensweise beeindruckte ihn tief. Die marxistische Richtung der Internationalen war für ihn nicht mehr weiter interessant, zumal er den Besuch bei der marxistischen Gruppe in Genf als enttäuschend empfand. Nach dem Jura-Besuch erklärte er entschieden: „Ich bin Anarchist.“¹¹ Bakunin, der in enger Verbindung mit den Schweizer Uhrmachern im Jura stand, traf er allerdings nicht.¹² Warum er ihn nicht besuchte, ist nicht ganz klar.¹³ Petrs Bruder Aleksandr jedenfalls war ebenfalls in die Schweiz gekommen, hatte sich aber dem Kreis um den mit Bakunin rivalisierenden Lavrov angeschlossen, was zeigt, daß die Brüder sich ideologisch auseinanderentwickelt hatten.

Petr, der zwischendurch auch die belgischen Bakuninisten besucht hatte, fuhr über Warschau wieder zurück nach Rußland, wobei er heimlich revolutionäre Schriften mitführte. Die Juraföderation hatte ihn überzeugt, daß es seine Aufgabe sei, statt in der Schweiz zu bleiben, Ähnliches in Rußland zu Wege zu bringen.

Der Narodnik: Kropotkin begann nun, in Rußland Umgang mit revolutionären Kreisen zu pflegen. In den 1860er Jahren hatte er nur die wichtigsten Stationen der Auseinandersetzung zwischen dem Staat und den revolutionären Oppositionellen verfolgt. Als 1866 das Attentat einer Gruppe ebenfalls aristokratischer Revolutionäre auf Alexander II. scheiterte, war Kropotkin noch in Sibirien. Dieser Attentatsversuch sollte aber in den späten 1870er Jahren die terroristische Gruppe „Narodnaja Volja“ (Volkswille) inspirieren.¹⁴ Eine zweite wichtige Oppositionsgruppe der 1860er Jahre waren die Nihilisten, die oft später (u.a. in Ostasien) mit den Anarchisten (und Terroristen) verwechselt wurden. Die Nihilisten waren eine im Grunde philosophische Gruppe, die die Destruktion aller Werte propagierte. Daher lehnten sie sich gegen das Familiensystem, die Unterdrückung der Frau, das Erziehungs-

¹¹ Kropotkin: *Memoirs* S. 267.

¹² Bakunins Frau, die nicht mit ihm 1861 flüchten konnte, hatte Kropotkin allerdings in Sibirien getroffen, wie Max Nettlau in *Geschichte der Anarchie* (5 Bände publiziert: Vaduz 1972–1984, alles weitere in Manuskript), Bd. 2, S. 248, angibt. (Nettlaus *Geschichte der Anarchie* ist in den 20er und 30er Jahren verfaßt.)

¹³ Nettlau versuchte dies zu ergründen, bekam aber verschiedene Versionen erzählt. (*Geschichte der Anarchie* Bd. 2, S. 249). Martin Miller vermutet sogar, daß Kropotkin ihn möglicherweise auch nicht sehen wollte aus Abneigung gegen Autoritätsfiguren. (M. Miller: *Kropotkin* S. 83). Allerdings suchte er sonst alle bedeutenden Persönlichkeiten auf. Auch schrieb Kropotkin später immer wieder über Bakunin. Die häufigste Erklärung ist die, daß Bakunin Kropotkin für zu gemäßigt hielt, da sein Bruder Aleksandr – dessen besagte Schwägerin ja in der Schweiz lebte – mit Bakunins Rivalen in russischen Exilantenkreisen, Lavrov, sympathisierte. Woodcock/A. fügen an, daß Bakunin aufgrund der unseligen Nečaev-Affäre besonders vorsichtig geworden war. (Woodcock/A. S. 121–122).

¹⁴ Zu den russischen Terroristen der 1870er bis 1880er siehe Andreas Kappeler: „Zur Charakteristik russischer Terroristen (1878–1887)“. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* N.F. Bd. 27, 1979, S. 520–547. Kappeler zeigt, daß unter den Terroristen verhältnismäßig viele Frauen, Juden und Adlige waren. Allgemein zu Attentaten in Rußland siehe Feliks Gross: „Political Violence and Terror in 19th and 20th century Russia and Eastern Europe“ in James F. Kirkham et al: *Assassination and Political Violence*, New York 1970, S. 421–476. Speziell zur „Narodnaja Volja“-Gruppe siehe Astrid von Borcke: „Violence and Terror in Russian Revolutionary Populism: the *Narodnaya Volya*, 1879–1883“ in Mommsen / Hirschfeld: *Social Protest ...* S. 48–62. Terrorismus wurde aber auch von anderen revolutionären Gruppen in Rußland geübt. (Vgl. im Detail die auf Borckes Aufsatz folgenden Artikel in Mommsen/Hirschfeld).

system usw. auf.¹⁵ Aber auch politische Konsequenzen ließen sich aus dieser Destruktionshaltung ziehen. Beiden Gruppen, den Attentätern wie den Nihilisten, war eine strenge moralische Lebensführung eigen (auch dies wird in China aufgenommen werden), hatten also nichts mit Libertinage zu tun. Im Gegensatz zu den Anarchisten blieben sie aber bei einer Destruktionshaltung stehen.¹⁶ Kropotkin hatte durchaus Verständnis für terroristische Akte, die er als durch die besonderen historischen Umstände im politischen Kampf bedingt ansah.¹⁷ In der Tat verstanden die meisten russischen Terroristen ihre Taten auch selbst so. „Narodnaja Volja“ verurteilte daher auch terroristische Akte andernorts wie z.B. das Attentat auf den US-Präsidenten Garfield, da dieser ein „freies Land“ repräsentiere und nicht, wie der Zar, eine Autokratie.¹⁸ Attentate waren somit für die russischen Revolutionäre eine spezifisch anzuwendende Taktik.

Während Kropotkin gewissen Entwicklungen im russischen Radikalismus wie der bereits erwähnten Nečaev-Affäre gegenüber auf Distanz blieb, ging er jedoch mit den Narodniki eine enge Verbindung ein. Die Anfänge der Bewegung der Narodniki (Volksfreunde) lagen in den späten 1860er Jahren. In den 1870er Jahren erreichte sie ihren Höhepunkt mit dem „Gang ins Volk“ 1874, der vor allem durch den Čajkovskij-Zirkel organisiert wurde. Die Bewegung war in sich heterogen. Bakuninistische Aufstandstaktiker waren neben Lavrov-Anhängern vertreten. Der „Gang ins Volk“, der relativ ungeplant verlief, sollte allerdings kläglich enden, weil die meist studentischen Aktivisten von den Bauern nicht akzeptiert wurden. Das Ergebnis des Fehlschlags und der folgenden Prozesse war eine erneute Auseinanderentwicklung in einen reformistischen und einen terroristischen Flügel.¹⁹ Die Narodniki wollten die alte russische Dorfgemeinschaft zum Ausgangspunkt der Agitation für die Befreiung der Bauern machen. Bei dieser Bewegung waren die verschiedensten Gruppen zusammengeschlossen. Den ersten Kontakt bekam Kropotkin über seine Schwägerin, die sich für Frauenfragen einsetzte. Bald geriet er in den Zirkel um N. Čajkovskij. Dieser hatte zunächst eine Armenschule zusammen mit Sof'ja Perovskaja, die später Terroristin wurde, gegründet. Sein Zirkel, der alles andere als homogen war, bestand im Kern aus 20–30 Personen. Ein weiterer bekannt gewordener Teilnehmer war Stepnjak (=Sergej Kravčinskij), von dem man später sagte, er sei immer dort, wo es gerade Aufruhr gebe. Kropotkin war der einzige, der sich – aufgrund seines Schweiz-Aufenthaltes – als Bakuninistischer Anarchist verstand. Die übrigen Mitglieder waren überwiegend gemäßigte Lavrov-Anhänger, so daß er die meisten später als „sozialdemokratisch“ definierte.²⁰ Unter den Narodniki herrschten zwei Tendenzen vor: die Taktik Bakunins (nicht so sehr sein Anarchismus) und die Ideen Lavrovs. Dieser trat für eine vorübergehende Leitung des Volkes durch Befähigte ein und dachte eher gradualistisch. Bakunin hingegen lehrte (im Gegensatz zu Marx), daß die Revolution prinzipiell immer möglich sei, und ging

¹⁵ *Memoirs* S. 275–277. Rogers hebt im 2. Kapitel seiner Diss. den Einfluß der Nihilisten im Rußland ihrer Zeit und auf Kropotkin im Besonderen hervor.

¹⁶ Woodcock/A. S. 97–102.

¹⁷ Kropotkin: *Memoirs* S. 276.

¹⁸ Gross: „Political Violence ...“ S. 439.

¹⁹ S. Hans-Joachim Torke (Hrsg.): *Lexikon der Geschichte Rußlands*, München 1985, S.244–247. Einen „persönlicheren“ Einblick ins Rußland dieser Zeit gibt der Band *Nicht Narren – nicht Heilige. Erinnerungen russischer Volkstümpler*, Leipzig 1984, mit ausgewählten Texten.

²⁰ Nettlau: *Geschichte der Anarchie* Bd. 2, S. 249–250.

aufs Ganze. Obwohl in Westeuropa diese Gegensätze extrem ausgeprägt waren und eine regelrechte Feindschaft zwischen den beiden Exilrussen, Bakunin und Lavrov, bestand, kooperierten ihre jeweiligen Anhänger in Rußland. Kropotkin und der Čajkovskij-Zirkel hielten sich weitgehend aus dem Disput heraus,²¹ verteilten aber bezeichnenderweise Schriften aller möglichen Autoren, etwa Marx, Owen, Darwin, Spencer, aber nicht Bakunin oder Proudhon.²² Die Hauptaktivität war – neben dem Verteilen solcher oder auch selbstverfaßter revolutionärer Schriften²³ – die Agitation unter den Arbeitern St. Petersburgs. Diese gestaltete sich allerdings nicht so einfach, da die intellektuellen Aktivisten erst das Vertrauen der Arbeiterschaft gewinnen mußten. Das Ergebnis war nicht sehr ermutigend. Entsprechend verfaßte Kropotkin ein Manifest für den Zirkel, welches aber de facto nur seine eigene Meinung darstellte und das er später nie wieder erwähnte. Darin traten seine Auffassungen schon klar zu Tage. Unter Proudhons und Bakunins Eindruck entwarf er eine ideale Gesellschaft der Zukunft, in der Gleichheit bzgl. des Kapitals und der Produktionsmittel durch Allgemeinbesitz daran hergestellt werden sollte. Arbeit müsse gleich verteilt und nützlich für alle sein. „Parasiteninstitutionen“ wie Universitäten gehörten abgeschafft – eine Spitze u.a. auch gegen seinen eigenen gelehrten Wandel –, körperliche und geistige Arbeit müßten vereint werden. Der Staat samt Gerichtsbarkeit und Militär solle verschwinden, und Arbeitsscheine könnten statt Geld eingeführt werden – eine wohl aus seiner Proudhon-Lektüre übernommene Idee, nach der die zur Produktion benötigten Arbeitsstunden den Tauschwert einer Sache bestimmen.

Dieses Ideal solle nicht durch parlamentarischen Kampf, wie viele Sozialisten vorschlugen, erreicht werden, sondern durch eine soziale Revolution, und das sei Sache des Volkes. Die Aktivisten könnten nur koordinieren, aber nichts erzwingen. Vor allem solle man sich hüten, sklavisch westeuropäische Vorbilder nachzuahmen, sondern vielmehr genau die russische Situation prüfen. Ansprechpartner sei vor allem das bäuerliche Volk und die städtische – besonders ungelernete – Arbeiterschaft.²⁴

Wie Martin Miller m.E. zu Recht anmerkt, zeigt sich schon hier Kropotkins Eigentümlichkeit, den Bauern Rußlands mehr zuzuneigen als der städtischen Arbeiterschaft, zumindest soweit es sich um gelernte Arbeiter handelte. Er sah stets die Gefahr, daß sich die Arbeiter mit Lohnzugeständnissen abspesen lassen würden und die qualifizierten auf Kosten der unqualifizierten Arbeiter Vorzüge ergattern wollten. Auch lag wohl ein gewisser Nationalstolz in der Auffassung, daß Rußland seinen eigenen Weg gehen müsse

²¹ Nettlau betont, daß Kropotkin ohnehin immer der Ansicht war, daß man vom Ausland her schlecht die russische Situation beurteilen könne, was er übrigens später auch auf sich anwandte. (*Geschichte der Anarchie* Bd. 2, S. 252).

²² Woodcock/A. S. 129.

²³ Die selbstverfaßten Schriften wurden allerdings im Ausland gedruckt und dann eingeschmuggelt. Nur eine davon stammte teilweise von Kropotkin, worin die Abschaffung des Staates gefordert wurde. (M. Miller: *Kropotkin* S. 92–94). Diese größtenteils jedoch von einem revolutionären Freund Kropotkins verfaßte Schrift thematisierte den Pugačev-Aufstand des 18. Jahrhunderts und fügte sich somit gut in die Reihe der Untersuchungen zur Tradition des Anarchismus sowie der Revolutionsgeschichte ein, die Kropotkin später schreiben sollte. (Vgl. auch Rogers S. 108).

²⁴ Der Text des Manifestes „Müssen wir uns mit der Prüfung des Ideals einer zukünftigen Ordnung beschäftigen?“ in englischer Übersetzung ist abgedruckt in P. A. Kropotkin: *Selected Writings in Anarchism and Revolution*, hrsg. von Martin A. Miller, Cambridge, Mass. 1970, S. 47–116.

und sich nicht zu sehr an westeuropäischen (industrielländischen) Vorbildern orientieren sollte.²⁵

Kropotkin, der – trotz seiner anti-intellektualistischen Forderungen – ein Doppelleben als Wissenschaftler und Politagitator führte, wurde – wie viele seiner Genossen – schließlich inhaftiert. Daß ein früherer *page de chambre* des Zaren in revolutionäre Tätigkeiten verwickelt war, führte zu einem Eklat. Er verbrachte daher die Jahre 1874–1876 im Gefängnis, überwiegend in der gefürchteten Peter-und-Paul-Festung, in der auch Bakunin acht Jahre inhaftiert war und den er sich zum Vorbild an Unbeugsamkeit nahm.²⁶

Während seiner Gefangenschaft schrieb Kropotkin weiter an seiner Vereisungstheorie Nordeuropas, die er bei seinem Finnland-Besuch entwickelt hatte. Ein Schlag war für ihn die Festnahme seines viel gemäßigteren Bruders Aleksandr, der aus der Schweiz, wo er von 1872 an gelebt hatte, zurückgeilt war, um Petr beizustehen. Er sollte ihn nie wiedersehen, denn Aleksandr wurde nach Sibirien geschickt, wo er 1886 Selbstmord beging.

Aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes wurde Kropotkin schließlich ins Gefängnis Krankenhaus verlegt, von wo ihm eine spektakuläre Flucht gelang, die in der biographischen Literatur aufs Ausführlichste dargestellt wird. Über Finnland gelangte er nach England und sollte Rußland erst 1917, nach über 40 Jahren Exil, wieder betreten. Sein neues Betätigungsfeld wurde von nun an Westeuropa.

Kropotkin im westeuropäischen Anarchismus: In England war Kropotkin, der seine Identität natürlich verdeckte, vor das Problem gestellt, seinen Lebensunterhalt – trotz schlechter aktiver Englisch-Kenntnisse – zu bestreiten. Es gelang ihm, über den Weg der Wissenschaft – sein zweites Standbein – mit Beiträgen zur Zeitschrift *Nature* sowie zur *Times* ein bescheidenes Auskommen zu erlangen. Nebenbei nahm er Kontakt zur Juraföderation auf, zu der er sich endgültig Anfang 1877 begab. Er traf dort auch die beiden italienischen Anarchisten und Bakunin-Anhänger Carlo Cafiero und Errico Malatesta.²⁷ Wie er schnell feststellte, gab es erhebliche Differenzen zwischen den einzelnen anarchistischen Gruppen selbst in der Schweiz, die oft persönliche Hintergründe hatten. Auch einige seiner Freunde aus dem Čaikovskij-Zirkel waren in die Schweiz geflüchtet. Kropotkin entschied sich für das Engagement bei der Juraföderation mit deren zeitweise einflußreichster Gestalt, James Guillaume, einem in London geborenen Halb-Schweizer. Eine wichtige neue Bekanntschaft war für ihn Elisée Reclus, Anarchist und Geograph, der auch Kropotkins wissenschaftliche Interessen teilte.²⁸

Die Juraföderation war damals ein wichtiges anarchistisches Zentrum, da viele Aktivisten aufgrund der repressiven Politik der umliegenden Staaten in die Schweiz flohen. Auch war hier am konsequentesten verwirklicht, was Bakunin angestrebt hatte. Da der Anarchismus besonders in den romanischen Ländern auf fruchtbaren Boden fiel, während vor allem Deutschland Marx folgte, gab es durchaus starke antideutsche Ressentiments.

²⁵ M. Miller: *Kropotkin* S. 107–109.

²⁶ Kropotkin: *Memoirs* S. 321. Die später viel zitierte und umstrittene „Beichte“ Bakunins war damals noch nicht bekannt.

²⁷ Zu diesen siehe u.a. Vittorio Emiliani: *Gli anarchici. Vite di Cafiero, Costa, Malatesta, Cipriani, Gori, Berneri, Borghi*, Mailand 1973; und speziell zu Malatesta Max Nettlau: *Errico Malatesta. Das Leben eines Anarchisten*, Berlin 1922; und Vernon Richards: *Errico Malatesta. His life & ideas*, London 1977.

²⁸ Zu Reclus siehe Marie Fleming: *The Anarchist Way to Socialism ...*

von denen auch Kropotkin später nicht ganz frei sein sollte.²⁹ 1872 hatte Marx die Bakuninisten aus der Internationalen ausgeschlossen, was als zusätzliche Machtdemonstration Deutschlands (nach dem Sieg über Frankreich 1871) gewertet wurde.³⁰ Die Jura-föderation hatte aber – im Gegensatz zu Kropotkins Eindruck bei seinem ersten Besuch 1872 – durchaus Schwierigkeiten, nicht zuletzt, weil der Markt für die Uhrmacher im Jura schwand und damit eine Wirtschaftskrise folgte. Kropotkin bemerkte außerdem, daß die Anarchisten den Kontakt zur übrigen Bevölkerung zunehmend verloren hatten.

Er selbst wirkte in dieser Zeit als radikaler Autor bei mehreren Zeitschriften mit, insbesondere beim *Bulletin de la Fédération Jurassienne*, aber auch kurz bei einer deutschsprachigen anarchistischen *Arbeiterzeitung*. Nebenbei schrieb er weiter für *Nature*. Man bat ihn, zum Russisch-Türkischen Krieg Stellung zu nehmen, wobei er sich als beiden Seiten gegenüber kritisch erwies. Den Aufstand der türkisch beherrschten slavischen Völker begrüßte er, nicht aber die Versuche Rußlands, sich als Retter in der Not aufzuspielen.

1877 vertrat Kropotkin die russischen Emigranten und die Jura-föderation beim Sozialistischen Kongreß in Gent, konnte aber das Gewicht seiner Vertretung nicht gegen die nicht-anarchistischen Sozialisten einbringen, da er einer drohenden Verhaftung nur durch eine Flucht nach London zuvorkam. Der Bruch im sozialistischen Lager wurde nun endgültig besiegelt, und die Anarchisten versuchten darauf, eine eigene Gegen-Internationale zu gründen.

Kropotkin, der sich nun eingehender mit der Französischen Revolution beschäftigen und dabei anarchistische Ideen mit den Lektionen der Geschichte verbinden wollte, ging deshalb von London nach Paris, wo er auch Turgenev kennenlernte.³¹ Da die Polizei ihm jedoch weiter auf den Fersen blieb, mußte er sich wieder in die Schweiz absetzen. Nach einem Aufenthalt in Genf entschied sich Kropotkin, nochmals die sichere Schweiz zu verlassen und eine Reise nach Spanien zu unternehmen, wo der Anarchismus starke Wurzeln geschlagen und besonders in der Arbeiterschaft größere Gefolgschaft gefunden hatte. Dabei nutzte der Hobby-Maler Kropotkin auch die Gelegenheit, den Prado ausgiebig zu besuchen.³² Nachdem er nach Genf zurückgekehrt war, traf er die jüngst aus Rußland geflohene Vera Zasulič, die die neue Tendenz des russischen revolutionären Kampfes verkörperte: den Terrorismus. Sie hatte als Mitglied der „Narodnaja Volja“ einen mißglückten Attentatsversuch auf einen General unternommen und war – zum allgemeinen Erstaunen – freigesprochen worden, was sie weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt

²⁹ Er war übrigens nicht der Einzige. Auch Bakunin oder Guillaume teilten diese Abneigung. Nettleau (*Geschichte der Anarchie* Bd. 2, S. 255–257) zeigt dies indirekt z.B. bei Guillaume, der in der Schweiz zwischen deutschem und französischem Teil klar differenzierte. Nettleau kritisiert Kropotkins antideutsche Einstellung vor allem deswegen, weil er die deutsche Situation nie gründlich studiert habe (ibid. Bd. 5, S. 127); auch sah er die Gefahr, die „germanischen Völker“ aus „Rassenanarchismus“ von vornherein und bis in alle Ewigkeit auszugrenzen (ibid. Bd. 2, S. 294); Bakunin wird von Nettleau hingegen weitgehend in Schutz genommen (z.B. ibid. Bd. 5, S. 152). Kropotkin sagte in seinen Memoiren, daß der Konflikt zwischen Marx und Bakunin nicht persönlich gewesen sei, sondern eine Folge von „romanischem Föderalismus“ gegenüber „germanischem Zentralismus“. (*Memoirs* S. 361).

³⁰ M. Miller: *Kropotkin* S. 135.

³¹ Kropotkin: *Memoirs* S. 141.

³² Woodcock/A. S. 166–167.

machte. Kropotkin hielt stets Kontakt mit der russischen revolutionären Szene, auch wenn der Schwerpunkt seiner eigenen Aktivitäten damals im Anarchismus Westeuropas lag.

Kropotkin sah sich nun in der Schweiz in die Rolle einer zentralen Figur gedrängt, da Guillaume sich zurückzog. Er erschien nun auf lokalen und internationalen sozialistisch-anarchistischen Kongressen als Vertreter der Juraföderation. Nachdem insbesondere von den italienischen Anarchisten die Strategie der „Propaganda durch die Tat“ befürwortet worden war, nahm Kropotkin sie in ein erstes Programm auf, das er 1878 vorstellte: Kollektivismus, Ablehnung des Staates, freie Vereinigung, soziale Revolution und „Propaganda durch die Tat“. Letztere wurde später berüchtigt als Rechtfertigung von Terror, war aber zunächst nur im Sinne aufständischer Akte verstanden worden.³³

Dennoch mag man in Anbetracht der Tatsache, daß Vera Zasulič die Propaganda in dieser Weise ausgeführt hatte, vermuten, daß schon damals das terroristische Moment mitschwang.

Kropotkin verstärkte nun seine agitatorische Tätigkeit in der Schweiz, indem er sich von der in die Krise geratenen Juraföderation zunehmend löste. Das *Bulletin* war eingestellt worden. An seine Stelle trat die Zeitschrift *L'Avant-Garde*. Als diese aber positive Berichte über terroristische Akte abdruckte, wurde sie verboten. Kropotkin begann darauf seine eigene Zeitschrift: *Le Révolté*, deren Artikel meist nicht gezeichnet waren, aber überwiegend von ihm stammten. Unterdessen hatte er 1878 eine russische Jüdin, Sof'ja Anan'eva, geheiratet, die wesentlich jünger war. Sie hatte sich von ihrer wohlhabenden Familie getrennt, um von ihrer eigenen Arbeit zu leben. Aus gesundheitlichen Gründen und zum Studium war sie in die Schweiz gekommen.³⁴

Kropotkins neue Zeitschrift fand ein unerwartet großes Echo und machte ihn zu einem der bekanntesten Anarchisten in Europa (was ihm im übrigen einige russische Revolutionäre verübelten, da er sich nicht mehr nur Rußland widmete).³⁵ Allmählich begann er, sich von den Bakuninistischen Vorgaben zu lösen und deutete an, daß der Kollektivismus, der Bakunins Theorie kennzeichnete, nur ein Übergangsstadium sei mit dem Ziel des Kommunismus. 1880 drang er darauf, sich nicht mehr des Kollektivismus-Begriffes zu bedienen, denn kollektives Eigentum sei nur auf Gruppen bezogen. Es müsse aber alles allen gehören. Daher sei „Kommunismus“ angebrachter. Als Eigenbezeichnung schlug er

³³ Nettlau: *Geschichte der Anarchie* Bd. 2, S. 243; Woodcock/A. S. 156; M. Miller: *Kropotkin* S. 141.

³⁴ Woodcock/A. S. 170–172. Interessanterweise spricht Kropotkin in seinen Memoiren nicht darüber. Es wird ihm nachgesagt, daß seine adlige Erziehung zumindest im Verhältnis zu Frauen unübersehbar gewesen sei, denn er habe sich stets als galanter Kavalier präsentiert. Cantzen wirft ihm vor, wie die meisten Anarchisten patriarchalisch eingestellt gewesen zu sein (*Weniger Staat...* S. 148), was mir allerdings ungerechtfertigt erscheint, auch wenn er sicher kein „Feminist“ war. Emma Goldman erzählt anekdotenhaft, daß sie, die Verfechterin der „freien Liebe“, mit Kropotkin einen Disput über die Geschlechterfrage hatte. Kropotkin maß dem Thema keine so große Bedeutung zu. Als Goldman darauf hinwies, daß sein Desinteresse auch an seinem Alter liegen könne, habe er lachend eingelenkt. (Emma Goldman: *Gelebtes Leben* Bd. 1, S. 289). (Goldmans Autobiographie: *Living my Life* von 1931 wurde in Berlin 1978–1980 in drei Bänden in deutscher Übersetzung als *Gelebtes Leben* publiziert).

³⁵ Kropotkin hatte ja schon in Rußland gesagt, daß man mit dem Volk leben müsse, um die Situation richtig einschätzen zu können. Von daher war sein Einsatz für seine jeweilige Umgebung nur konsequent. Vgl. auch Nettlau: *Geschichte der Anarchie* Bd. 2, S. 252.

„anarchistische Kommunisten“ vor, um sich von der „falschen“ Besetzung des Begriffes durch Marx abzugrenzen.³⁶

Kropotkin schrieb aber ebenso weiter wissenschaftliche Artikel insbesondere in Zusammenarbeit mit Elisée Reclus, in dessen Nähe er jetzt wohnte und mit dem er anarchistische wie wissenschaftliche Interessen teilte. Sein wichtigster Beitrag aus dieser Zeit (1880–1881) war jedoch kein wissenschaftlicher, sondern sein Pamphlet *Aux jeunes gens*, das zu seiner am meisten übersetzten Schrift wurde.³⁷

Ein einschneidendes Ereignis wurde die Ermordung Alexanders II. 1881 durch „Narodnaja Volja“. Kropotkin hatte ambivalente Gefühle dazu, hatte er den Zaren doch recht gut gekannt, doch die anschließende Verfolgung der Radikalen, der u.a. auch seine frühere Weggenossin Sof'ja Perovskaja zum Opfer fiel, trieb ihn zu einer Verteidigung des Aktes. Er wollte sogar der „Narodnaja Volja“-Gruppe helfen.³⁸ Die russische Regierung sah in Kropotkin einen der Drahtzieher hinter dem Attentat und erreichte, daß die Schweiz ihn auswies, als er von einem Kongreß in London zurückkehrte. Auf diesem Kongreß hatte es einen Versuch gegeben, eine neue Internationale aller Nicht-Marxisten zu gründen. Auch Čaikovskij, sein früherer Weggefährte, und Louise Michel, die Veteranin der Pariser Kommune, waren dabei. Der Kongreß verlief unbefriedigend insbesondere aufgrund der Teilnahme eines französischen Agenten, der den Kongreß ganz ins terroristische Fahrwasser zu drängen versuchte. Kropotkin betonte dagegen, daß Bomben allein nichts lösen und daß es wichtiger sei, eine revolutionäre Moral zu entwickeln. Ganz distanzieren wollte er sich allerdings nicht von Gewalt.³⁹

Als Kropotkin, der von der Schweiz gemäß russischem Wunsch ausgewiesen worden war, sich am französischen Teil des Genfer Sees niederließ (seine Frau studierte noch in der Schweiz), erreichte ihn die Warnung, daß ein russisches Geheimkommando des neuen Zaren ihn kidnappen oder umbringen sollte. Er ging daraufhin nach London und war zuerst bei dem russischen Terroristen Leon Hartmann zu Gast,⁴⁰ der im übrigen ebenfalls als Drahtzieher des Attentates auf Alexander II. galt und wie Kropotkin auf der Abschußliste des Geheimkommandos stand.⁴¹ Hartmann hatte 1879 bereits einen Attentatsversuch auf Alexander II. unternommen. Auch diese Verbindung zeigt, daß Kropotkin – trotz seiner

³⁶ M. Miller: *Kropotkin* S. 143–144.

³⁷ So schätzte es Nettlau bereits 1897 in seiner *Bibliographie de l'Anarchie*, S. 75, ein. (Zu *Aux jeunes gens* dort 2, S. 3–4).

³⁸ Woodcock/A. S. 178. Woodcock/A. tendieren, trotz dieser Tatsache, dazu, Kropotkins Unterstützung herunterzuspielen, um ihm ein weniger terroristisches Image zu geben. De facto scheint seine Unterstützung aber stärker gewesen zu sein. Nettlau erwähnt sie interessanterweise überhaupt nicht. (Nettlau schreibt über den Zarenmord in *Geschichte ...* Bd. 3, S. 21, und berichtet nur, daß Kropotkin nach Rußland zurück wollte. Damit stellt er ihn als neutral dar). In England sollte Kropotkin schließlich 1882 einen historischen Abriß der revolutionären Bewegung Rußlands publizieren, der Verständnis und Sympathie wecken wollte und – entsprechend der englischen Leserschaft – auffällig gemäßigt war. Kropotkin stellte die gewalttätige Entwicklung als vom russischen Staat provoziert hin und bemühte sich, die Attentate moralisch zu legitimieren, verwarf sie aber nicht. (Der Artikel „The Russian Revolutionary Party“ ist u.a. in Kropotkin: *Selected Writings on Anarchism and Revolution*, S. 135–158, abgedruckt).

³⁹ Zum Kongreß Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 3, S. 202–231; M. Miller S. 145–146.

⁴⁰ Woodcock/A. S. 183.

⁴¹ M. Miller: *Kropotkin* S. 154.

Skepsis bezüglich der Sinnhaftigkeit individuellen Terrors – die Kontakte nicht mied und solche Taten immer wieder verteidigte.

Ein Jahr (1881–1882) verbrachte Kropotkin in England, das er als „wirkliches Exil“ bezeichnete, da es wenig revolutionäre Aktivitäten gab. Die deutschen Emigranten hatten zwar noch die von Johann Most geführte Zeitschrift *Freiheit*, doch Most war wegen positiver Berichterstattung über das Attentat auf Alexander II. im Gefängnis. Die Zeitschrift wurde 1882 verboten.⁴² Kropotkin hatte allerdings keine engere Beziehung zur Gruppe um die *Freiheit* – aus welchen Gründen, ist nicht ganz klar. Möglicherweise waren es ideologische Differenzen.⁴³ Ein wichtiger Kontakt wurde der Herausgeber der Zeitschrift *The Nineteenth Century*, woraus eine langjährige Mitarbeit Kropotkins an dieser Zeitschrift entstand. Er schrieb für sie einen Bericht über russische Gefängnisse. Außerdem verfaßte er weiter Beiträge für *Nature*, *The Times* u.a.m. Auch begann er seine Mitarbeit bei *The Encyclopaedia Britannica*. *Le Révolté* erhielt ebenfalls weiterhin seine Artikel aus der Ferne. Doch es zog Kropotkin unweigerlich wieder aufs Festland, zumal sich inzwischen insbesondere in der Gegend von Lyon eine stärkere anarchistische Bewegung entfaltete. So ging er wieder nach Frankreich. In Lyon, das unter einer Wirtschaftskrise litt, kam es zu Unruhen, bei denen auch Bomben geworfen wurden. Die Polizei nahm mehrere Demonstranten fest.⁴⁴ Kropotkin wurde als inzwischen weithin bekannter Revolutionär als Drahtzieher beschuldigt und verhaftet. Da die Anklage wenig Beweise über seine direkte Verwicklung vorlegen konnte, stand er unter Anklage, der in Frankreich immer noch verbotenen Internationalen anzugehören, obwohl diese seit 1877 nicht mehr bestand.⁴⁵ Der unglaubliche Prozeß erregte viel Aufsehen und brachte Kropotkin große Popularität in den Medien, so daß er jetzt über sozialistische Kreise hinaus bekannt wurde.⁴⁶ In seiner Verurteilung stand er zu seinem Anarchismus. Auch befürwortete er Gewalt, wenn sie der Selbstverteidigung diene. Bezüglich der ihm vorgeworfenen Dinge war er allerdings unschuldig. Trotzdem wurde er zu fünf Jahren Haft verurteilt. Dieses Urteil provozierte eine Protestwelle, der sich zahlreiche Prominente anschlossen, u.a. Victor Hugo und Ernest Renan.

Im Gefängnis war Kropotkin mit wissenschaftlicher Arbeit beschäftigt. Er schrieb für *The Encyclopaedia Britannica*, Elisée Reclus' *Géographie Universelle* und für *The Nineteenth Century*. Reclus bewegte die Französische Akademie der Wissenschaften dazu, ihre Bibliothek Kropotkin zugänglich zu machen. Renan bot von sich aus seine Privatbibliothek an. Kropotkin schrieb auch für die Pariser *Revue scientifique*. Außerdem erteilte er seinen Kameraden im Gefängnis Unterricht in Naturwissenschaften und Sprachen.⁴⁷ Insgesamt

⁴² Nettlau (*Geschichte ...* Bd. 2, S. 301 und Bd. 3, S. 146) hebt hervor, daß Most damals noch nicht eindeutig Anarchist war. Auch Emma Goldman erwähnt, daß Most erst im Laufe seines Aufenthaltes in England sich von der Sozialdemokratie löste und Anarchist wurde. (Goldman: *Gelebtes Leben* Bd. 1, S. 80).

⁴³ Dies vermuten Woodcock/A. S. 184. Kropotkin hatte ohnehin ein bekanntlich distanzierendes Verhältnis zu Deutschen.

⁴⁴ Zu den Vorgängen siehe Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 3, S. 243–246.

⁴⁵ Kropotkin: *Memoirs* S. 421. Rogers (S. 157) merkt an, daß Frankreich indirekt „diplomatische Gründe“ für Kropotkins Inhaftierung eingestand.

⁴⁶ M. Miller: *Kropotkin* S. 160.

⁴⁷ Woodcock/A. S. 192–193.

war der Gefängnisaufenthalt wesentlich angenehmer als der frühere in Rußland,⁴⁸ was Kropotkin später in einem Artikel für *The Nineteenth Century* darlegte.

Die Zeit im Gefängnis wurde auch eine Zeit vertieften Nachdenkens über die wissenschaftliche Basis des Anarchismus. Unterdessen besorgte Reclus die Herausgabe von Kropotkins Schriften. Insbesondere stellte er wichtige Artikel in *Le Révolté* zusammen zu *Paroles d'un révolté*. Die Zeitschrift, die Kropotkin gern sein „Kind“ nannte, wurde während seiner Gefangenschaft von Jean Grave weitergeführt.

Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich allerdings zusehends, so daß wieder eine Kampagne in der Presse für seine Freilassung gestartet wurde. Außerdem war Louise Michel festgenommen worden, weil sie eine Demonstration von Arbeitslosen angeführt hatte und dabei eine Bäckerei gestürmt und Brot verteilt wurde.⁴⁹ Die Kampagnen zur Freilassung Kropotkins und der „roten Jungfrau“ vereinigten sich und bewegten schließlich die Regierung, trotz der aus diplomatischen Gründen besonderen Rücksicht auf Rußland, Anfang 1886 eine Amnestie zu verkünden.⁵⁰ Kropotkin ging zuerst zur Familie Reclus nach Paris, bei denen seine Frau, die unterdessen eine Geschichte der russischen Terroristen veröffentlicht hatte, schon längere Zeit wohnte. Kropotkin seinerseits stellte seine Erfahrungen über das Gefängniswesen zusammen. Daraus entstand sein Buch *In Russian and French Prisons*, in dem er nicht nur die Unterschiede zwischen Frankreich und Rußland sondern auch seine Erkenntnis darlegte, daß Gefängnisse nichts lösen, sondern nur alles schlimmer machten. In Wahrheit produzierten sie erst Kriminelle. Daher sollten sie generell abgeschafft werden. Die Veröffentlichung des Buches wurde von der russischen Regierung zuerst erfolgreich behindert.⁵¹ Da die französische Regierung um gute Kontakte zu Rußland bemüht war und Kropotkin loswerden wollte, zog dieser es im Frühjahr 1886 vor, wieder nach England zu gehen, wo inzwischen eine anarchistische Szene entstanden war. Hier sollte er – mit kurzen Unterbrechungen – bis 1917 bleiben.

Anarchist und Gelehrter in England: Kropotkins Zeit in England hebt sich ab von der vorigen. Im französischen Sprachraum hatte er sich zuhause gefühlt und war als Aktivist aufgetreten. England war für ihn fremder. Ihm fehlte hier die ausgeprägte Radikalität, so daß er sich richtiggehend als Emigrant fühlte. Auch war seine Gesundheit durch den Gefängnisaufenthalt angeschlagen. Kropotkin verlegte sich daher mehr auf das Schreiben von Artikeln (wissenschaftlichen und anarchistischen) und gelegentliche Vortragsreisen. Diese relative Ruhe ermöglichte es ihm dafür, seine Gedanken zu sammeln und ihnen eine klarere Form zu geben. Daher waren insbesondere die 1890er Jahre seine fruchtbarste Schaffenszeit.

Kaum in England angekommen, wo er zumindest auch einige russische Freunde hatte wie Čaikovskij und Stepnjak,⁵² erreichte ihn die Nachricht vom Selbstmord seines Bruders Aleksandr, was ihn sehr bestürzte. Die Witwe seines Bruders kam mit den Kindern dann vorübergehend zu ihm.

⁴⁸ Kropotkin: *Memoirs* S. 430.

⁴⁹ Nettlau: *Geschichte* ... Bd. 3, S. 249–250.

⁵⁰ Woodcock/A. S. 196.

⁵¹ Woodcock/A. S. 198.

⁵² Diese Freundschaften besagten aber nicht, daß sie gleicher Ansicht gewesen wären. Siehe dazu Nettlau: *Geschichte* ... Bd. 5, S. 411.

Kropotkin lehnte den Vorschlag ab, mit deutschen (!) Anarchisten in London zusammenzuarbeiten,⁵³ doch im Herbst 1886 gründete er mit englischen Anarchisten die Zeitschrift *Freedom*.⁵⁴ Es existierte bereits eine anarchistische Zeitschrift in England: *The Anarchist*, aber eine Zusammenarbeit gelang auch hier auf Dauer nicht.⁵⁵

Kropotkin hatte in England außer russischen Freunden und einigen wissenschaftlichen Bekannten, die Artikel von ihm veröffentlichten, von deren Einnahmen er lebte, auch nähere Kontakte zu Leuten wie William Morris⁵⁶ und durch diesen zu W. B. Yeats, Oscar Wilde (der ihn einen „schönen weißen Christus“ mit einem „vollkommenen Leben“ nannte)⁵⁷ und G. B. Shaw, der ebenfalls in sozialistischen Zirkeln aktiv war.⁵⁸ Dennoch versuchte Kropotkin, die Kontakte besonders zu Frankreich nicht abreißen zu lassen. Seine in der Schweiz gegründete Zeitschrift *Le Révolté*, die Grave während seines Gefängnisaufenthaltes weitergeführt hatte, war inzwischen nach Paris verlegt worden und erschien ab Herbst 1887 unter dem Namen *La Révolte* bis 1894, dem Zeitpunkt der Verhaftung von Grave. 1895 führte sie Grave als *Les temps nouveaux* weiter. Kropotkin veröffentlichte dort weiter Artikel, die später zu Büchern zusammengefaßt wurden. Eine direkte Einnischung war Kropotkin jedoch nicht mehr möglich. Als er auf Einladung Graves 1896 nach Frankreich fahren wollte, wurde er an der Grenze zurückgewiesen.⁵⁹

Kropotkin, der 1887 zum ersten und einzigen Mal Vater geworden war,⁶⁰ blieb daher in England. Er betrieb weiterhin Agitationstätigkeit und war insbesondere bei den Protesten bezüglich der Chicagoer Haymarket Affair (s.o.) aktiv. Vor allem widmete sich Kropotkin aber dem Schreiben, was ihm nicht nur den Ruf des Gelehrten sondern auch die Abgeklärtheit einer „grauen Eminenz“ einbrachte. Es entstanden nun seine wichtigsten Werke, die meist erst in Artikelform in Zeitschriften erschienen, dann von ihm umgearbeitet

⁵³ Er begründete dies mit Gesundheitsproblemen, doch sein fast gleichzeitiges Engagement anderweitig läßt dies als wenig glaubwürdig erscheinen. Kropotkins Biographen greifen diesen Punkt nicht weiter auf. Woodcock/A. glätten ihn mit dem Hinweis auf Arbeitsüberlastung (S. 207). Immerhin ist auffällig, daß Kropotkin schon bei seinem vorigen Aufenthalt in London keinen Kontakt mit den deutschen Anarchisten aufnahm, trotz seiner Enttäuschung über mangelndes revolutionäres Interesse in England!

⁵⁴ Eine Sammlung von *Freedom*-Artikeln Kropotkins wurde 1988 von Nicolas Walter und Heiner Becker herausgegeben: *Act for Yourselves. Articles from Freedom 1886–1907 by Peter Kropotkin*, London 1988. *Freedom* sollte im übrigen zur traditionsreichsten linken Zeitschrift Englands werden, denn sie hielt sich sogar über den 2. Weltkrieg hinaus. (Siehe Nicolas Walter: „Anarchism in print: yesterday and today“ in Apter / Joll, S. 149–168, dort S. 149).

⁵⁵ Woodcock/A. S. 205–208. Der Herausgeber Seymour vertrat eine individualistisch-anarchistische Richtung und wollte sich nicht ganz von Kropotkins Anarcho-Kommunismus vereinnahmen lassen. Doch auch später scheint Kropotkin nicht immer mit anderen Anarchisten zusammengearbeitet zu haben. Er beanspruchte wohl zu sehr, die einzig „wahre“ Auslegung zu vertreten, zumindest wurde ihm oft von anderen eine gewisse Intoleranz vorgeworfen. Nettelau kritisierte später, daß dadurch viele potentielle Anhänger verstoßen worden seien. (Siehe Nettelau „Peter Kropotkin at work“ in *Freedom*, Feb. 1921, S. 1–13, dort S. 12).

⁵⁶ Zu ihm S. Nettelau: *Geschichte ...* Bd. 3, S. 357–364, sowie James W. Hulse: *Revolutionists in London*, Oxford 1970, Kap. IV.

⁵⁷ Oscar Wilde: *De profundis*, London 1908, S. 130–131.

⁵⁸ Zur revolutionären „Szene“ in England vgl. James W. Hulse: *Revolutionists in London*. (Kap. II beschäftigt sich mit Stejnjak, Kap. III und VII mit Kropotkin, Kap. VIII mit Shaw).

⁵⁹ Woodcock/A. S. 272–273. Der Zar war damals gerade auf Besuch in Frankreich.

⁶⁰ Seine Tochter nannte er nach seinem toten Lieblingsbruder: Aleksandra. (Vgl. zu ihr die Kurzvorstellung in Paul Avrich: *Anarchist Voices*, Princeton 1995, S. 16–17).

wurden und schließlich in Buchform herauskamen, so *La conquête du pain* (1892, ursprünglich in Artikeln für *La Révolte*), *Fields, Factories and Workshops* (1899, ursprünglich in Artikeln in *The Nineteenth Century* 1890–1896). Auch schrieb er die ersten Beiträge, die später in sein *La grande révolution 1789–1793* (1909) münden sollten. In diesen Werken legte er seine Sicht des Anarcho-Kommunismus unter ökonomischen und ethischen Gesichtspunkten dar. Es war gewissermaßen die Zeit, in der sein wissenschaftliches Arbeiten zur direkten Stütze seiner Weltsicht genutzt wurde. Er lehnte dabei den Malthusianismus, der alles nach den Ressourcen bemisst, ab und erklärte, daß in einer anders strukturierten Gesellschaft die Güter durchaus ausreichten. Daß das Volk selbst fähig sei, die Güter zu verteilen, leitete er u.a. aus der Erfahrung des Hafnarbeiterstreiks in London 1889 ab. Es komme nur auf die rechte Verbindung der verschiedenen Arbeiten an. Dezentralisation und Einheit von Hand und Geist bzw. Landwirtschaft und Industrie waren seine Grundideen, die er besonders in *Fields, Factories and Workshops* darlegte. In *Mutual Aid* wiederum setzte sich Kropotkin mit dem Huxley'schen Sozialdarwinismus auseinander, den er als geradezu religiösen Glaubenssatz in England kennzeichnet. Nicht der gegenseitige Kampf, sondern die „gegenseitige Hilfe“ sei der entscheidende evolutionäre Faktor. Unter diesem Gesichtspunkt müsse man sowohl die Geschichte der Revolutionen (die somit evolutionär begründet waren und tendenziell auch weniger gewalttätig sein könnten) wie auch die Moral sehen (die sich auf das „biologische Faktum“ der „gegenseitigen Hilfe“ stütze). Diese Gedanken banden somit Kropotkins Werk vom ökonomischen über den sozialen, historischen bis zum wissenschaftlichen und ethischen Aspekt zusammen. Da Kropotkin inzwischen allgemein bekannt war, wurden seine Werke auch weithin gelesen.⁶¹

Ein weiteres Kennzeichen dieser Zeit in England war Kropotkins zunehmendes Interesse am Gewerkschaftswesen. Im Rahmen revolutionärer Taktik hatte Kropotkin schon früher von Arbeiterzusammenschlüssen und Streiks als „direkter Aktion“ gesprochen. In den 1890ern, die ein Aufleben des Terrorismus verbuchten und somit die Idee der „Propaganda durch die Tat“ der Anarchisten ins Zwielicht rückten, bemühte sich Kropotkin, ohne sich ganz von Gewalt zu distanzieren, doch, ein Gegengewicht zum Terror zu schaffen – den er übrigens als nicht spezifisch anarchistisch ansah –,⁶² zumal ihn die heroische Einzeltat bezüglich der zweifelhaften Langzeitwirkung skeptisch machte. Sie rüttelte zwar das allgemeine Bewußtsein auf, ändere aber an sich noch nichts an den Strukturen.⁶³ Eben deshalb war es ihm wichtig, den Anarchismus wissenschaftlich zu begründen. Auch war er weniger optimistisch bezüglich des unmittelbaren Eintritts der Revolution. Da er aber den Anarchismus nicht als Partei verstanden haben wollte, sollte für alle Auffassungen Raum sein.

⁶¹ Woodcock/A. (S. 266–267) beschreiben die weitreichenden Reaktionen in Frankreich auf *La conquête du pain* von Zola bis Rolland und Barbusse.

⁶² Immer wieder betonte er: Gewalt sei ein Mittel von allen Seiten.

⁶³ Zum Problem des Terrorismus bei Kropotkin siehe M. Miller: *Kropotkin* S.173–175; und Woodcock/A. S. 246–249. Grave betont in seinen Memoiren das Problem der Unterwanderung durch rein kriminelle Elemente. (Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 4, S. 237.) Zum Problem des Terrorismus in Frankreich, wo er damals gerade um sich griff, und der gespaltenen Meinung dazu in anarchistischen Kreisen siehe *ibid.*, Bd. 4, S. 267–302. Vgl. auch Jean Maitron: *Histoire du mouvement anarchiste en France (1880–1914)*, Paris 1951, S. 189–241; Fleming, Kap. 10; sowie Richard Sonn, Kap. 9.

Die Gewerkschaftstätigkeit formierte sich in den 1890ern in mehreren Ländern, vor allem aber in Kropotkins geliebtem und als revolutionär vorbildlich betrachtetem Frankreich. Zudem war Englands Anarchismus in die Krise geraten.⁶⁴ Andererseits erkannte er die Gefahr, daß die Rivalen der Anarchisten, die Marxisten – sie dominierten inzwischen die Zweite Internationale – sich dieses Instrumentes bedienen könnten. Er unterstützte jede „Entlarvung“ der Unoriginalität, ja des Plagiates in der marxistischen Ideologie. Kropotkins Freund Varlaam Čerkezov war dabei besonders aktiv. Er fand bei Marx und Engels Entlehnungen von früheren französischen und englischen Denkern, ohne daß diese Erwähnung fanden. Die Anarchisten hofften, die selbsternannten „wissenschaftlichen Sozialisten“ so bloßzustellen.⁶⁵ Allerdings wollte Kropotkin die anarchistische Propaganda auch nicht nur auf die Arbeiter einschränken,⁶⁶ zumal er sah, daß weite Teile der Arbeiterschaft den parlamentarischen Weg favorisierten.

Neben dieser anarchistischen Tätigkeit lebte Kropotkin von seiner wissenschaftlichen. In den Augen der englischen Öffentlichkeit war er daher vor allem ein Gelehrter und wurde nicht mit den terroristischen Assoziationen des „Anarchisten“ identifiziert. Nettlau erklärte, Kropotkin habe diese Sichtweise verachtet, aber die Sympathisanten nicht verprellen wollen.⁶⁷ Andererseits ist schon auf die interessante Tatsache hingewiesen worden, daß Kropotkin bis 1906 in England kein anarchistisches Buch veröffentlichte und daher weithin das Image eines idealistischen Utopisten hatte, während u.a. in Frankreich seine revolutionären Schriften auf dem Markt waren.⁶⁸ Als ihm 1896 eine Geographie-Professur in Cambridge angeboten wurde (mit der impliziten Auflage politischer Abstinenz), winkte er jedoch entschieden ab.⁶⁹ Mit der englischen Geographie-Gesellschaft hatte er enge Verbindungen. 1893 wurde er zum Mitglied der „Britischen Wissenschafts-Gesellschaft“ ernannt. Erst hier konnte er seine in Rußland begonnene Arbeit über die Vereisungstheorie Nordeuropas publik machen. 1897 fuhr er zu einem Kongreß nach Toronto, wo er auch seine Theorie der geographischen Struktur Asiens vortrug. Im Anschluß an den wissenschaftlichen Teil nutzte Kropotkin diesen erste Besuch in Nordamerika auch dazu, einige Siedler zu besuchen, zumal in Europa der Siedlungsgedanke ebenso um sich griff und sich in England erste Kommunen gebildet hatten, die sich auf Kropotkins Ideen beriefen.⁷⁰ Besonders die Mennoniten, ursprünglich holländische Protestanten, die er in Nordamerika besuchte, beeindruckten ihn. Sie hatten sich erst in Rußland niedergelassen, waren dann aber,

⁶⁴ Woodcock/A. S. 240–243. Es gab interne Streitigkeiten. Die erfolgreichste sozialistische Bewegung war die parlamentarische.

⁶⁵ Siehe Woodcock/A. S. 261. Diese Marx-Kritik wurde später ein wichtiger Faktor auch in der anti-marxistischen Kritik der ostasiatischen Anarchisten.

⁶⁶ M. Miller: *Kropotkin* S. 177. Nettlau (*Geschichte ...* Bd. 5, S. 149) betont, daß Kropotkin die Gewerkschaftsbewegung nur als momentanes Mittel ansah, im Gegensatz zu Guillaume z.B..

⁶⁷ Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 4, S. 241.

⁶⁸ Woodcock/A. S. 244.

⁶⁹ Siehe Rogers S. 228.

⁷⁰ Siehe dazu Dennis Hardy: *Alternative Communities in Nineteenth Century England*. London und New York 1979, S. 166–169 und S. 181–187. Die beiden englischen Kommunen, die sich auf Kropotkin beriefen, waren Clousden Hill bei Newcastle (gegründet 1895) und Norton Colony in Sheffield (gegründet 1896). Kropotkin selbst blieb jedoch persönlich auf Distanz zum Kommunegedanken. Neben anarcho-kommunistisch inspirierten Kommunen florierten in England besonders an Tolstoj orientierte. (Siehe dazu Hardy, generell Kap. 5).

um nicht zum Militär eingezogen zu werden, nach Kanada ausgewandert. Sie lebten in einer Art christlichen Kommune, in der Kropotkin z.T. eine kommunistische Lebensform verwirklicht sah, auch wenn er dem religiösen Hintergrund nichts abgewinnen konnte. Das Land gehörte der Gemeinschaft, ebenso die Mühlen und Schulen. Verteilt wurde allerdings nach Leistung, und bewirtschaftet wurde nach Familien. Besonders die Tatsache, daß die Gruppe nicht aus klimatischen o.ä. Gründen, sondern aus politisch-sozialen hier eingewandert war, beeindruckte Kropotkin. Auch meinte er festzustellen, daß die größere Agrarproduktivität der Siedler im Verhältnis zu den Nachbarn aus ihrer quasi-kommunistischen Lebensform resultiere.⁷¹

Kropotkin ergriff die Gelegenheit, auch die USA zu besuchen und die dortigen Anarchisten kennenzulernen.⁷² Emma Goldman hatte er bereits 1895 in England getroffen, als sie dort Station machte.⁷³ Der amerikanische Anarchismus hatte zwei große Strömungen. Zum einen gab es den eigentlichen amerikanischen, der stark individualistisch ausgeprägt war, auf Henry David Thoreau und Josiah Warren als Vorläufer zurückblickte und besonders von Benjamin Tucker vertreten wurde. Die andere Strömung, zu der auch die Chicagoer Haymarket-Anarchisten gehörten, war lebendig unter den Immigranten. Zunächst war sie von dem Deutschen Johann Most geprägt, der vorher in England die Zeitschrift *Freiheit* begonnen hatte und – als Kropotkin zum ersten längeren Aufenthalt nach England kam – wegen radikaler Artikel im Gefängnis saß. Anschließend war er in die USA eingewandert. Eine neue Generation rekrutierte sich dann aus russisch-jüdischen Immigranten, besonders Emma Goldman und Aleksandr Berkman. Diese orientierten sich theoretisch an Kropotkin. Er wollte sie nun aufsuchen. Berkman allerdings konnte er nicht treffen, da dieser wegen seines Attentatsversuches auf den Stahlmagnaten Henry Clay Frick in Einzelhaft saß.⁷⁴ Mit Tucker traf Kropotkin zwar zusammen, doch konnte er wenig mit dessen individualistischem Anarchismus anfangen.

Kropotkins erster Amerikaaufenthalt brachte noch zwei andere Ergebnisse: zum einen wurde er von der Zeitschrift *Atlantic Monthly* unter Vertrag genommen, seine Memoiren zu schreiben, die bis heute Hauptquelle zu seinem Leben bis nach der Gefängniszeit in Frankreich sind.⁷⁵ Ein zweites war sein Einsatz für eine Sekte, die Kropotkin schon früher in seiner sibirischen Zeit kennengelernt hatte. Deren Anhänger lebten als Bruderschaften und weigerten sich, beim Militär Dienst zu tun. Da die russische Regierung immer stärker Druck ausübte, verhalf ihnen Kropotkin zur Aufnahme in Kanada, da er dort vergleichbare klimatische Verhältnisse vorgefunden hatte und das Land ihm ideal schien.⁷⁶ Die Erlaubnis

⁷¹ Woodcock/A. S. 274–275.

⁷² Zu Kropotkins Amerikabesuchen siehe Paul Avrich: „Kropotkin in America“ in *International Review of Social History* Bd. XXV, 1980, S. 1–34, bzw. in ders.: *Anarchist Portraits*, Princeton 1988, S. 79–106.

⁷³ Sie war auf dem Weg nach Wien, um eine Geburtshilfe-Ausbildung zu machen. (Siehe Goldman: *Gelebtes Leben* Bd. 1, S. 194–196).

⁷⁴ Er hatte wegen Auseinandersetzungen während eines Streiks von Stahlarbeitern den Revolver gezogen und geschossen. Emma Goldman berichtet über die Hintergründe in *Gelebtes Leben* Bd. 1, Kap. 8 und 9.

⁷⁵ S.o. Schon vor diesem Auftrag hatte er Anfänge für eine Autobiographie verfaßt. Siehe M. Miller: *Kropotkin* S. 201.

⁷⁶ Woodcock/A. S. 283.

zur Auswanderung aus Rußland hatte besonders Tolstoj gefördert,⁷⁷ der seinerseits vielerlei Kommune Gründungen inspirierte.⁷⁸

1901 fuhr Kropotkin nochmals nach Amerika, diesmal auf Einladung zu einer Vortragstour. Hauptanlaß war eine Veranstaltungsreihe über russische Literatur in Boston. Diese Vorträge mündeten 1905 in Kropotkins *Russian Literature*. Typischerweise lag der Schwerpunkt dabei nicht auf dem rein Literarischen, sondern dem Gesellschaftlichen und Politischen. Besonders hervorgehoben wurden von Kropotkin Turgenev und Tolstoj. Ersteren hatte er kennengelernt, letzteren kontaktierte er nur brieflich. Turgenev hatte er stets verehrt, da er ähnliche Ansichten vertrat. Tolstoj wiederum hatte viel mit Kropotkin gemeinsam: adelige Herkunft und Absage an sie, Ablehnung des Staates und des Eigentums, Betonung des Ethischen. Aber Tolstoj war unbedingt gegen Gewalt und sah den gesellschaftlichen Wandel als abhängig von der persönlichen Moral, dem „Reich Gottes in uns“. Kropotkin dagegen hatte nichts von dessen religiösem Hintergrund in seiner Lehre. Gewalt war ihm nicht unbedingt verwerflich, auch wenn er zu Tolstojs Kritik bemerkte, daß er in *Mutual Aid* ja herausgestrichen habe, daß nicht Kampf sondern Kooperation das Entscheidende sei.⁷⁹ Tolstoj schätzte Kropotkin und seine Werke und vor allem seinen unbedingten direkten Einsatz, während er es lange beim Schreiben beließ.⁸⁰ Die Verwandtschaft der beiden Denker zeigt sich u.a. in dem Faktum, daß sie häufig in anderen Ländern die gleichen Leser begeisterten, etwa Gandhi, der Tolstojs Pazifismus liebte, aber auch Kropotkin sehr schätzte.⁸¹

Neben den öffentlichen Vorträgen vernachlässigte Kropotkin die anarchistische Szene nicht, doch erschöpfte ihn die ganze Reise so, daß er schwer erkrankte. Es sollte seine letzte Amerika-Reise sein, da nach einem Attentat eines polnisch-stämmigen Mannes auf den amerikanischen Präsidenten McKinley eine große Kampagne gegen den Anarchismus gestartet wurde. Der Täter hatte sich im Prozeß auf Emma Goldman bezogen, und so wurde Anarchisten ab 1903 generell die Einreise in die USA verweigert.⁸²

Inbesondere aus Gesundheitsgründen versuchte Kropotkin, doch wieder aufs europäische Festland zu gelangen. Da die Behörden den inzwischen berühmt gewordenen Mann mit weniger Argwohn verfolgten, konnte er mehrfach zur Erholung England verlassen, wobei er stets Kontakt mit festländischen Freunden aufnahm, von denen er einige lange nicht gesehen hatte. Ein schwerer Verlust war für ihn der Tod Elisée Reclus' 1905,

⁷⁷ M. Miller: *Kropotkin* S. 205. Siehe auch Romain Rolland: *Das Leben Tolstojs*, Zürich 1994 (das französische Original war von 1921), S. 159.

⁷⁸ Für England siehe z.B. Hardy S. 172–180 und S. 187–210. Kropotkin suchte im Zusammenhang mit der Übersiedelung dieser Sekte in England eine dieser an Tolstoj orientierten Kommunen auf.

⁷⁹ Woodcock/A. S. 352.

⁸⁰ Romain Rolland (bes. S. 165) hebt in seiner Tolstoj-Biographie hervor, wie sehr Tolstoj selbst unter seiner Inkonsequenz litt.

⁸¹ Ibid. Ob Tolstoj als Anarchist anzusehen ist, war bei den Anarchisten stets umstritten. Vgl. oben das Problem der Definition von „Anarchismus“. Siehe auch Nettleau: *Geschichte ...* Bd. 5, S. 435: Reclus meinte, er sei als Anarchist zu bezeichnen, nur der Pazifismus sei verfehlt. Nettleau (ibid. S. 440) fügte an: „Tolstoj ging uns allen auf die Nerven“ wegen seines Christentums. Trotzdem versuchte er ihn im Anarchismus zu „rehabilitieren“ (z.B. ibid. S. 447).

⁸² Woodcock/A. S. 284–287. Emma Goldman berichtet über das Attentat in *Gelebtes Leben* Bd. 1, Kap. 23–24, und die Folgen für die Anarchisten (ibid. Kap. 25–26). Siehe auch „Assassination Attempts directed at the Office of the President of the United States“ in Kirkham, bes. S. 54–56.

den er als Wissenschaftler und Anarchist geschätzt und mit dem er so viel gemein hatte.⁸³ Auch die Beziehung zu Guillaume entwickelte sich neu. Dieser war inzwischen in der Gewerkschaftsbewegung aktiv. Kropotkin war ihr gegenüber zurückhaltender, da er das Abgleiten in parlamentarische Tendenzen befürchtete. Dennoch zeigte sich zunehmend, daß Kropotkin sich von der Hauptentwicklung des Anarchismus entfernt hatte. Dies wurde allerdings erst bei der Kriegsfrage 1914 allgemein manifest.

Inzwischen machte ihm vor allem die Entwicklung in Rußland Sorgen. Seit 1903 hatten einige junge Russen in Genf eine neue Zeitschrift gestartet: *Chleb i volja* (Brot und Freiheit, in Anlehnung an Kropotkins Buch *La conquête du pain*, das später in „Brot und Freiheit“ umtituliert wurde). Sie standen stark unter Kropotkins Einfluß, und er schrieb für sie. Die Zeitschrift stand in der Tradition der *Anarchistischen Bibliothek*, die 1892 in Genf gegründet worden war und bereits Werke Bakunins und Kropotkins auf Russisch publiziert hatte. Die neue Zeitschrift war die erste russische anarchistische Zeitschrift, die einen großen Einfluß auf Rußland hatte, wo sie eingeschmuggelt wurde. Allerdings tat sich auch hier wieder das Problem des Terrorismus auf, den die Zeitschrift befürwortete, Kropotkin aber nur mit Einschränkungen.⁸⁴

Als 1904 der Russisch-Japanische Krieg über die Mandschurei ausbrach, versuchten die Japaner, die Unzufriedenheit in Rußland zu ihrem Vorteil zu nutzen und wollten u.a. auch Kropotkin für sich gewinnen. Dieser lehnte allerdings ab.⁸⁵ Der Krieg brachte dem Zaren nur Niederlagen, und das Volk rebellierte. 1905 kam es zu Streiks und großen Protesten, trotz der brutalen Reaktionen der Obrigkeit. Die Anarchisten bildeten dabei nur eine kleine Gruppe. Dennoch wurde in dieser Zeit einiges von und über Kropotkin in Rußland publiziert⁸⁶ und er hoffte, zurückkehren zu können. Viele Emigranten taten damals diesen Schritt, u.a. die Herausgeber von *Chleb i volja*, so daß Kropotkin diese Zeitschrift in London als *Listki chleb i volja* weiterführte. Die einsetzende Reaktion verhinderte allerdings Kropotkins Rückkehr.⁸⁷

Das Scheitern der Revolution von 1905 brachte den Anarchisten Zulauf, da der reformerische sozialistische Weg kein Ergebnis gebracht hatte.⁸⁸ Immer mehr rückte

⁸³ Kropotkin verfaßte einen persönlichen Nachruf auf den Freund und Kollegen, in dem er ihn als quasi ideale anarchistische Persönlichkeit zeichnet. (Deutsche Übersetzung in Peter Kropotkin: *Der Anarchismus. Ursprung, Ideal und Philosophie*, herausgegeben von Heinz Hug, Grafenau 1993, S. 150–158).

⁸⁴ Woodcock/A. S. 355–357. Kropotkin gab anlässlich der 1905er Revolution eine Schrift heraus, die sofort übersetzt wurde. (Deutsche Ausgabe: *Der Anarchismus in Rußland*, Berlin 1905, übersetzt von Pierre Ramus). Darin warb er für die Zeitschrift, die unabhängig entstanden sei, mit der er aber zusammenarbeite. Der Terrorismus bedeute jedoch noch nicht Revolution. Kropotkin blieb jedoch ambivalent: „Die Aufgabe des Anarchismus einzig und allein also ausschließlich im Terrorismus zu erblicken, ist ebenso unsinnig, wie den Terrorismus in Rußland vollständig zu verwerfen“. (Ibid. S. 12).

⁸⁵ Ibid. S. 357.

⁸⁶ Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 5, S. 137.

⁸⁷ Woodcock/A. S. 365–367.

⁸⁸ Kropotkin hatte während der Revolution betont, daß die Anarchisten zwar u.U. mit anderen Revolutionären kooperieren sollten, aber keinesfalls sich ihre Eigenständigkeit nehmen lassen dürften. (Siehe sein *Der Anarchismus in Rußland* S. 13). Dies zahlte sich nach der Niederlage aus.

jedoch der Terror besonders bei der Jugend in den Vordergrund, was Kropotkin wenig begeisterte.⁸⁹

Doch nicht nur mit Rußlands Anarchisten gab es Differenzen, die noch durch eingeschleuste Spione verschärft wurden und gegenseitige Verdächtigungen auslösten. Kropotkin geriet zunehmend ins Abseits der anarchistischen Entwicklung überhaupt. Als 1907 der Anarchistische Kongreß in Amsterdam stattfand, die erste große Zusammenkunft von Anarchisten aus verschiedenen Ländern, fehlte er.⁹⁰ Da er besonders von Deutschland eine Kriegsgefahr ausgehen sah, war er spätestens 1905 von der antimilitaristischen Linie abgerückt.⁹¹ Der Kongreß sollte diese aber entschieden bestätigen. Kropotkin war zunehmend zu einer Theoretikerfigur geworden, ohne mehr einen direkten Einfluß insbesondere auf die revolutionäre Praxis auszuüben.⁹² Auch in seinem direkten Umfeld machte sich der Zwist bemerkbar. *Listki chleb i volja* erschien nicht mehr, und mit anderen anarchistischen Zeitschriften lockerte sich der Kontakt. Mit seiner *Freedom*-Gruppe kam es schließlich bei Kriegsausbruch 1914 zum Zerwürfnis. Im folgenden dominierte er das Blatt nicht mehr. Andererseits zeigte er sich kooperationsbereit mit nicht-anarchistischen revolutionären russischen Gruppen. So hielt er Kontakt zu den Sozialrevolutionären (nicht aber zu den Marxisten, die seine Hauptzielscheibe waren) und unterstützte alle, die unter dem zaristischen Terror zu leiden hatten, in der englischen Presse.⁹³

Seine wissenschaftlichen Freunde blieben ihm erhalten. 1910 bekam er die Gelegenheit, mehrere Artikel für die *Encyclopaedia Britannica* zu schreiben, darunter auch – neben geographischen – einen über Anarchismus (s.u.). Seine anarchistischen Weggefährten verließen ihn allerdings zumeist, weil sie seine Parteinahme für Frankreich und seine Verteidigung gegen das „böse Deutschland“ als Verrat an anarchistischen Prinzipien geißelten.⁹⁴ Wenige blieben an seiner Seite, darunter Jean Grave und Paul Reclus (Neffe

⁸⁹ Die Tendenz zur Verjüngung bei den Terroristen war schon länger kennzeichnend. Siehe Kappeler, S. 527.

⁹⁰ Die Gründe seines Fernbleibens sind unklar. Meist wird sein Gesundheitszustand als Ursache vermutet, aber auch inhaltliche Differenzen können eine Rolle gespielt haben, denn der Kongreß entschied sich für eine strikt antimilitaristische Linie. Kropotkin tendierte jedoch schon zu dieser Zeit zur Seite Frankreichs. (Vgl. Woodcock/A. S. 297, M. Miller: *Kropotkin* S. 224). Emma Goldman, die Kropotkin nach dem Kongreß in Paris traf und ihm davon berichtete, erwähnt allerdings keine ideologischen Probleme, erklärt aber auch sein Fernbleiben nicht. (Siehe ihr *Gelebtes Leben* Bd. 2, S. 474).

⁹¹ Vgl. seine Erklärung bezüglich seiner Bereitschaft, Frankreich gegen Deutschland im Falle eines Angriffes zu verteidigen, in *Les temps nouveaux* vom November 1905 (zitiert in Confino: *Anarchistes en exil* S. 193), sowie seine lautstarke Polemik gegen einen unbedingten Antimilitarismus bei einem Kongreß russischer Anarchisten in London 1906 (ibid. S. 61).

⁹² Woodcock/A. S. 297. Nettlau (*Geschichte ...* Bd. 5, S. 123) sah Kropotkin schon ab der Jahrhundertwende der Zeit hinterherhinken.

⁹³ Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 5, S. 407. U.a. verfaßte er eine Broschüre über den „weißen Terror“ in Rußland. (Übersetzt als: *Die Schreckensherrschaft in Rußland*, Stuttgart 1909). Darin dokumentierte er für englische Parlamentarier die russischen Verhältnisse, die in vielem eine Fortführung seiner Gefängnisstudien sind. Neben der Schilderung von unmenschlichen Zuständen in den Gefängnissen und bei den Verbannten streicht Kropotkin vor allem die Rolle der „agents provocateurs“ heraus, eine besonders perfide Variante staatlichen Terrors. Er versuchte auch, durch Protestkundgebungen einen Englandbesuch des Zaren zu verhindern. (Miller: *Kropotkin* S. 201).

⁹⁴ Woodcock/A. (S. 373–374) merken an, daß diese antideutschen Gefühle bei russischen Revolutionären eine lange Tradition hatten, zumal die Romanovs preußische Verbindungen hatten. Eine mit Kropotkin

Elisée Reclus'). Die meisten früheren Verehrer wie Malatesta oder Emma Goldman waren zutiefst enttäuscht.⁹⁵ Ironischerweise war Kropotkin indirekt in den von ihm befürchteten Kriegsausbruch verwickelt. Ein Student aus dem Balkan, der sich gegen die österreichische Herrschaft wehren wollte, hatte Kropotkin eifrig gelesen und versuchte ein Attentat auf den österreichischen Gouverneur. Um den gescheiterten Attentäter, der Selbstmord beging, zu rächen, schmiedeten serbische Nationalisten zusammen mit einem Anarchisten ein Komplott und töteten Franz Ferdinand. Im Prozeß erklärten sie, daß u.a. die Lehren Bakunins und Kropotkins sie beeinflusst hätten. Somit war Kropotkin indirekt vor den nationalistischen Karren gespannt worden.⁹⁶

Kropotkin schien inkonsistent, hatte er doch bereits 1882 den Krieg als solchen verurteilt, weil er nur dem Staat nütze. Andererseits war er – was im übrigen auch seine Einstellung zur Gewalt zeigte – kein Pazifist.

Daher ist es sicher richtig, wie Martin Miller betont, zwischen Anti-Kriegshaltung und Pazifismus zu unterscheiden.⁹⁷ Der Erste Weltkrieg erschien Kropotkin als Bedrohung für die Revolution überhaupt, die er sich insbesondere in Frankreich erhoffte. Er unterschied bereits 1905 zwischen imperialistischen Kriegen und solchen zur nationalen Befreiung oder Verteidigung, und da er Deutschland für die verbreitete Reaktion in Europa und die Unterdrückung der französischen revolutionären Avant-garde verantwortlich machte, war seine Parteinahme mehr als reiner Chauvinismus. Auch war er der Meinung, daß erst die nationale Freiheit die soziale Revolution ermögliche, zumal die Anarchie ja im letzten die Freiheit des einzelnen durch eben diese soziale Revolution anstrebt.⁹⁸ Die meisten Anarchisten teilten diese Beurteilung nicht. Für sie war Krieg nicht zu rechtfertigen. Nationalismus und Internationalismus waren unversöhnbar. Die „unterdrückten Massen“ Deutschlands seien somit Brüder. Vielmehr müsse man gemeinsam gegen die Machthaber kämpfen.

Als Kropotkin 1914 in *Freedom* für Frankreich und seine Verteidigung eintrat, kam es zum großen Eklat.⁹⁹ U.a. Malatesta kritisierte Kropotkin öffentlich mit einem weithin

sympathisierende Sicht durchzieht die Darstellung bei Michael Confino: „Anarchisme et internationalisme. Autour du *Manifeste des seize*. Correspondance inédite de Pierre Kropotkine et de Marie Goldsmith, janvier–mars 1916“ in *Cahiers du Monde russe et soviétique* Bd. XXII, (2–3), April–Sept. 1981, S. 231–249 (dann übernommen in Cafiero: *Anarchistes en exil*; der entsprechende Passus dort S. 63–66).

⁹⁵ Siehe z.B. Goldman: *Gelebtes Leben* Bd. 2, S. 653–654. Malatesta kritisierte Kropotkin öffentlich (s.u.).

⁹⁶ Woodcock/A. S. 377–378.

⁹⁷ M. Miller: *Kropotkin* S. 220. M.E. sollte man gerade in diesem Zusammenhang an Kropotkins Bejahung von (revolutionärer) Gewalt erinnern. Noch kurz vor Ausbruch des Krieges zeigte er sich militant, als er zustimmend in einem Gedenkschreiben für Bakunin die Worte eines Kameraden im Lyon-Prozeß wiedergab: Für die Revolution brauche man „eine Idee im Kopfe und eine Kugel in der Flinte“. (Siehe „Kropotkin über Bakunin“ in *Der Freie Arbeiter*, 11. Jahrg. Nr. 26, 27. 6. 1914). Als der Weltkrieg ausbrach, soll Kropotkin bedauert haben, nicht mehr gesund genug zu sein, um mit dem Gewehr in der Hand Frankreich zu verteidigen.

⁹⁸ *Ibid.* S. 231. Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 5, S. 128, empfand Kropotkin doch als primär national motiviert und im Konflikt mit der ersehnten Revolution in Frankreich wie in Rußland, wenn damit eine Kriegsniederlage zu befürchten war.

⁹⁹ Der Auslöser, ein Brief an Gustav Steffen, ist auch in Kropotkin: *Selected Works...* S. 309–316 abgedruckt. Er wurde dann durch die anarchistische Welpresse weitergereicht. (Siehe etwa in Goldmans Zeitschrift *Mother Earth*, Bd. IX, Nr. 9, Nov. 1914). (Ein ähnlicher Fall sollte übrigens wieder bezüglich

bekannt gewordenen Artikel: „Anarchists have forgotten their principles“,¹⁰⁰ wodurch sich Kropotkin verletzt fühlte.¹⁰¹ *Freedom* entschied sich für die antimilitaristische Linie, und Kropotkin beendete nach 28 Jahren seine Mitarbeit. Der Zusammenstoß war deshalb so heftig, weil Kropotkins frühere Äußerungen, die schon in diese Richtung gegangen waren, zugunsten seines Images als Patron des Anarchismus übergangen worden waren. Dieses Image war gerade erst 1912 zu seinem 70. Geburtstag groß gefeiert worden. Der Krieg brachte nun die Differenz zwischen Image und Realität zum Vorschein.¹⁰² Ein gutes Beispiel des Meinungsumschwungs ist Emma Goldmans Zeitschrift *Mother Earth*. Die Dezembernummer 1912 war ganz dem großen Anarchisten Kropotkin zum 70. Geburtstag gewidmet und geradezu überschwänglich. Im November 1914 druckte *Mother Earth* den Brief an Steffen mit einem enttäuschten Kommentar von Aleksandr Berkman. In der Folge (Nov. 1914 – März 1915) druckte die Zeitschrift Kropotkins eigenen früheren Anti-Kriegs-Artikel „Wars and capitalism“ von 1913 und Malatestas Kritik an Kropotkins vermeintlichem „Umfallen“ (im Januar 1915). Während Kropotkin mit einigen Gleichgesinnten seine eigene Position in einer Art Manifest, der „Déclaration des seize“, bekräftigte, schob Malatesta eine weitere Kritik nach, die eben diese Position als „Regierungs-Anarchismus“ verurteilte: „Pro-government anarchists“.¹⁰³

Zurück in Rußland: Die russische Februarrevolution 1917 überraschte Kropotkin, der jetzt die Gelegenheit sah, nach 40 Jahren wieder in seine Heimat zurückzukehren, und er hatte große Hoffnungen in deren Zukunft. Allerdings interpretierte er die Revolution in seinem Sinne, und so mußte sie bald zu einer Enttäuschung werden. Voller Elan begab er sich im Sommer 1917 auf die Heimreise nach Rußland, wo sich seine Tochter bereits aufhielt. Obwohl er inkognito fuhr, wurde es eine Art Triumphzug. Er reiste über Skandinavien, und mehrfach wurde er von größeren Mengen empfangen. Seine Ankunft in Petrograd war geradezu spektakulär. Auch Mitglieder der neuen Regierung, die illustre Namen gebrauchen konnten, waren zugegen, und Kropotkin begann eine relativ enge Zusammenarbeit mit ihnen, auch wenn er keinen offiziellen Posten und keine Regierungspension annahm. Doch der Zwist innerhalb des anarchistischen Lagers über den Krieg bestand auch hier. Die meisten russischen Anarchisten gingen auf Distanz. Auch war das Volk kriegsmüde, was die Bolschewisten auszunutzen wußten. Kropotkin spürte wohl diese Entfremdung vom Volk, doch er unterstützte alle, die für die Fortsetzung des Krieges eintraten, womit er sich in den Augen der Gegner noch weiter kompromittierte, waren doch die Befürworter meist für eine bürgerliche Regierung.¹⁰⁴

des 2. Weltkrieges in der *Freedom*-Gruppe auftreten, als der populäre Herbert Read den Krieg unterstützte. Siehe Nicolas Walter: „Anarchism in print“ in Apter/Joll: *Anarchism Today*, S. 150).

¹⁰⁰ Enthalten auch in Vernon Richards: *Errico Malatesta* im Anhang.

¹⁰¹ Malatesta sagte später, daß er das Zerwürfnis als einen „der schmerzhaftesten, tragischsten Momente meines Lebens (und ich wage zu sagen, auch des seinen)“ empfand: (Malatesta: „Peter Kropotkin: Erinnerungen und Kritik eines alten Freundes“ in Errico Malatesta: *Gesammelte Schriften* Bd. 2, Berlin 1980, S. 59. Auch enthalten in Vernon Richards: *Errico Malatesta* im Anhang. Diese Kritik stammte von 1931).

¹⁰² Nettlau hob hervor, daß, wer Kropotkin kannte, nicht hätte überrascht sein dürfen („Peter Kropotkin at work“ S. 13).

¹⁰³ Ebenfalls enthalten in Richards: *Errico Malatesta* im Anhang.

¹⁰⁴ Woodcock/A. S. 397.

Die Macht der Bolschewisten hatte Kropotkin völlig unterschätzt. Er legte sich dezidiert für eine republikanische Ordnung nach US-Vorbild unter Mithilfe der Bourgeoisie ins Zeug. Dies hielt er für eine Übergangslösung, verprellte damit aber noch mehr anarchistische Genossen, und das war Wasser auf die Mühlen der Bolschewisten.¹⁰⁵ Als die Oktoberrevolution kam, erkannte Kropotkin, daß die revolutionäre Szene anders gewesen war, als er sie eingeschätzt hatte. Viele Anarchisten unterstützten jedoch die neue Entwicklung, und auch Kropotkin hatte erst Hoffnungen, daß die Revolution noch in die Anarchie münden werde. Der Sieg der Bolschewisten bestätigte ihn jedoch in seiner alten Warnung vor dem autoritären Zentralismus der Marxisten, denn die lokalen Sowjets wurden schnell aufgelöst. Als 1918 die ersten Verfolgungen gegen die Anarchisten begannen, rückte Kropotkin wieder enger mit seinen anarchistischen Genossen zusammen.¹⁰⁶ Er wurde wieder von einigen besucht, darunter Maksimov und Volin, sowie Nestor Machno, der in der Ukraine eine anarchistische Guerilla anführte.¹⁰⁷

Gesundheitlich war Kropotkin angeschlagen, und die Bolschewisten, die seine Anhänger verfolgten, ihn allerdings in Ruhe ließen, bemühten sich, ihn wenigstens zu isolieren. Er zog nach Dmitrov, 60 km von Moskau entfernt, nachdem er seinen kurzen Einsatz für die Föderalistische Liga aufgeben mußte. Im Ausland kursierten Gerüchte über seine Verfolgung durch die Bolschewisten, daß er am Verhungern sei, letztlich in einem großen marxistischen Gefängnis lebe u.ä.¹⁰⁸ Kropotkin, der – aufgrund der schwierigen Verkehrsverbindungen – nur wenige Besucher empfangen konnte, wies diese Gerüchte in Briefen zurück. De facto litt ganz Rußland Hunger, und so appellierte er an den Westen, trotz des Bolschewismus Rußland zu helfen, denn er fürchtete sonst eine Verschlimmerung, sei es durch eine zaristische Reaktion, sei es durch verstärkten Druck der Bolschewisten.¹⁰⁹ Er selbst hielt sich mit seiner Frau durch einen Gemüsegarten, eine Kuh und Hühner über Wasser.¹¹⁰ Gelegentliche Besucher wie Emma Goldman, Berkman, Alexander Schapiro oder Maksimov ergänzten seinen enger werdenden Kontakt zur Bevölkerung Dmitrovs.¹¹¹ Dort hatten sich Kooperativen gebildet, die Kropotkin unter-

¹⁰⁵ Ibid. S. 400–401.

¹⁰⁶ Ibid. S. 407. Zur Rolle der Anarchisten in der russischen Revolution und einem Vergleich zu den Bolschewisten siehe Copp: *The Role of the Anarchists ...*

¹⁰⁷ Paul Avrich widmet Volin und Machno jeweils ein Kapitel in seinem *Anarchist Portraits*.

¹⁰⁸ M. Miller: *Kropotkin* S. 237.

¹⁰⁹ Siehe z.B. den Brief an Jakob Herzog vom 28. 4. 1919 in *Briefe nach der Schweiz*, hrsg. von Theodor Pinks, Zürich 1972, S. 77–80. Kropotkin verglich die Situation mit der jakobinischen Revolution in Frankreich 1792–94. Siehe auch den Brief an Brandes in Kropotkin: *Selected Works...* S. 319–322, sowie den an die westlichen Arbeiter in Kropotkin: *Unterredung mit Lenin sowie andere Schriften zur russischen Revolution*, Hannover 1980, S. 24–29. Insbesondere in letzterem betonte er, daß die Oktoberrevolution ein Paradebeispiel sei, wie man es nicht machen sollte.

¹¹⁰ Woodcock/A. S. 410. Rogers (S. 366) erwähnt, daß Lenin persönlich anordnete, Kropotkin seine Kuh zu belassen, während sonst Tiere verstaatlicht wurden. – Die Gartenkultur hatte Kropotkin schon im Gefängnis in Clairveaux fasziniert. Im übrigen hatte schon der Frühsozialist Fourier, den Kropotkin sehr schätzte, diese gepriesen.

¹¹¹ Emma Goldman berichtet von ihren Besuchen zusammen mit Berkman und Schapiro in *Gelebtes Leben* Bd. 3, S. 887–890 und S. 989–991. Sie schildert Kropotkins Lebensumstände als sehr bedrückend, doch seine kritische Haltung sei davon ungetrübt.

stützte. Er sah in ihnen eine Erbe der freiheitlichen Organisationen.¹¹² Kurz vor seinem Tode wurden sie jedoch aufgelöst und die führenden Köpfe verhaftet.

Ansonsten lebte Kropotkin als „innerer Emigrant“ und schrieb an seiner *Étika*, die sein Lebenswerk krönen sollte. Er wollte damit eine wissenschaftlich fundierte Morallehre entwickeln – in Anlehnung an sein früheres Werk *Mutual Aid* –, die ohne religiöse Komponenten auskommen sollte. Ethik war für ihn vor allem menschlich, nicht klassen- oder ideologiespezifisch. Das Werk blieb unvollendet. Da anarchistische Gedanken in der Öffentlichkeit nicht mehr ausgedrückt werden konnten, drangen fast nur seine Briefe ins Ausland. 1918 hatte noch eine anarchistische Presse bestanden, die Kropotkins Werke druckte. Lenin war sogar sehr an seinem Buch über die Französische Revolution interessiert. Nun fehlte eine Plattform. Er beschwerte sich persönlich und brieflich bei Lenin u.a. über die Geheimpolizei, die Behinderung der Kooperativen und das Geiselsystem, mit dem die Bolschewisten ihre Gegner zähmen wollten. Seine Proteste verhallten aber ohne Resonanz.¹¹³ Er war zwar bemüht, trotz seiner Kritik, daß die Revolution ein Beispiel sei, wie man es nicht machen sollte, die Revolution noch nicht ganz verloren zu geben, doch in privaten Äußerungen ließ er seine Niedergeschlagenheit durchblicken. Dennoch lehnte er die Einladung, seinen restlichen Lebensabend in Holland zu verbringen, ab. Er wollte in seiner Heimat sterben.

Anfang 1921 bekam Kropotkin eine Lungenentzündung. Lenin höchstpersönlich veranlaßte, daß ihm alle erdenkliche medizinische Hilfe zuteil wurde, da er – trotz Verfolgung der Anarchisten – den berühmten Mann nicht zum Märtyrer machen wollte. Trotzdem starb Kropotkin am 8. Februar 1921.¹¹⁴

Von Staats wegen wurde für Kropotkin ein Begräbnis im großen Stil vorgeschlagen, doch seine Angehörigen und anarchistischen Freunde lehnten dies konsequenterweise ab. Das Begräbnis sollte zu einer anarchistischen Demonstration werden. Die Behörden legten zwar mehrfach Steine in den Weg, doch es wurden Flugblätter gedruckt. Große Menschenmengen versammelten sich bei der Überführung des Leichnams nach Moskau. Inhaftierte Anarchisten sollten für das Begräbnis aus dem Gefängnis heraus dürfen, was aber schließlich nur für wenige erlaubt wurde. Diese und andere Anarchisten, darunter Emma Goldman für die ausländischen, benutzten die Gelegenheit der Grabrede, den Anarchismus zu propagieren und die Regierung anzugreifen. Schwarze Fahnen mit anarchistischen Parolen und Forderung nach Freilassung der inhaftierten Anarchisten wehten. Es sollte die letzte große anarchistische Demonstration in der SU sein.¹¹⁵ Kropotkins früheres Mos-

¹¹² M. Miller: *Kropotkin* S. 243.

¹¹³ Die Begegnung mit Lenin und Kropotkins Briefe an diesen sind dokumentiert u.a. in Kropotkin: *Selected Writings ...* S. 325–339, sowie in Kropotkin: *Unterredung mit Lenin ...* S. 11–23. Obgleich die Dokumentation auf einem Gefolgsmann Lenins basiert, ist Kropotkins Niedergeschlagenheit ebensowenig übersehbar wie Lenins Tücke.

¹¹⁴ Eine genaue Schilderung siehe bei Woodcock/A. S. 432–433. Siehe auch Emma Goldman: *Gelebtes Leben* Bd. 3, S. 992 ff.

¹¹⁵ Siehe Goldman: *Gelebtes Leben* Bd. 3, S. 995 ff. Eine detaillierte Schilderung des Begräbnisses mit Photos wurde in mehrfacher Übersetzung publiziert. Siehe *Album: Die Beerdigung von P. A. Kropotkin in Moskau, 13.2.1921*, gedruckt Berlin 1922. Im Vorwort wird betont, daß die Publikation innerhalb der Sowjetunion unmöglich geworden war. Sie sei nicht als Hommage, sondern als Mittel zur Propaganda gedacht. (Ibid. S. 4–5). Herausgeber des Albums war das „Ausländische Büro zur Schaffung der russischen anarcho-syndikalistischen Konföderation“ mit u.a. Maksimov. Die russischen Anarchisten

kauer Haus wurde zum Museum. Nach dem Tod seiner Frau 1938 wurde es geschlossen.¹¹⁶ Nur eine Moskauer Straße und ein Gebirgszug erinnerten in der Sowjetunion noch an den „anarchistischen Prinzen“.

Überblick über das anarchistische Werk Kropotkins

Bibliographische Erfassung: Kropotkin hat Zeit seines Lebens gern und viel geschrieben. Einen Überblick über sein Schaffen zu gewinnen, ist aus mehreren Gründen schwierig. Zum einen veröffentlichte er meist in Zeitschriften, teilweise unter Pseudonym oder ganz ohne Zeichnung, zum anderen pflegte er Artikel umzuarbeiten und mit anderen zusammenzufassen zu größeren Publikationen. Auch waren viele agitatorische Artikel unter konkreten Umständen und in Eile entstanden, während andere reifer Überlegung und Abwägung entsprangen. Außerdem blieb er stets neben der anarchistischen Sache weiter der Wissenschaft verbunden. So ergibt sich auf den ersten Blick ein sehr heterogenes Bild seines Schaffens.

Wie bei jedem hochproduktiven Autor sollten sich jedoch in der Wirkungsgeschichte einige Werke – meist in Buchform – als zentral durchsetzen, und Kropotkin wurde der wohl am meisten gelesene und übersetzte anarchistische Autor. Im Vergleich zu Bakunin etwa, der an Schriftlichem fast nur Fragmente hinterließ und mehr durch seine ungestüme Persönlichkeit beeindruckte, etablierte sich Kropotkin folglich als der wichtigste Theoretiker, der im übrigen auch weit über anarchistische Kreise hinaus bekannt wurde. Dies ging so weit, daß sich manche anarchistische Gefährten genötigt fühlten, den an sich unanarchistischen „Übervater-Status“ Kropotkins anzuprangern und die Genossen vor allzu blindem Kropotkinvertrauen zu warnen.¹¹⁷

Aufgrund seines bewegten Lebens schrieb Kropotkin an verschiedenen Orten und publizierte folglich in mehreren Sprachen. Häufige Nachdrucke und unautorisierte Übersetzungen trugen zur Verwirrung bei, so daß oft auf den ersten Blick nicht klar wird, welche Ausgabe nun das verbindliche Original sei. Es wurden daher mehrfach Versuche unternommen, das Oeuvre Kropotkins bibliographisch zu erfassen.¹¹⁸ Westliche „Gesamt-

hatten ihr Vaterland verlassen, soweit sie nicht bereits verhaftet oder liquidiert waren. Goldman erwähnt, daß sogar die Lektüre von Werken Kropotkins kurz nach dessen Tod schon Verhaftungsgrund sein konnte. (Goldman: *Gelebtes Leben* Bd. 3, S. 1024).

¹¹⁶ 1992 soll das Museum anlässlich des 150. Geburtstages von Kropotkin wieder geöffnet worden sein.

¹¹⁷ Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 4, S. 455–456. Siehe auch Heinz Hug: *Kropotkin zur Einführung*, Hamburg 1989, S.132 ff.

¹¹⁸ Eine frühe Zusammenstellung findet sich bei Josef Stammhammer: *Bibliographie des Socialismus und Communismus*, 3 Bde., Jena 1893–1909. Dort zu Kropotkin (Krapotkin/e): Bd. 1 (1893), S. 121; Bd. 2 (1900), S. 173–175; Bd. 3 (1909), S.180–181. Bereits für den zweiten Band lag Max Nettlaus *Bibliographie de l'Anarchie*, Paris 1897, vor, so daß Stammhammer auf sie verweisen konnte. Nettlau widmet das 12. Kapitel Kropotkin (S. 72–86) sowie einen Nachtrag: S. 238–239. Er bemüht sich bereits, Originale und Übersetzungen zu trennen, geht aber prinzipiell chronologisch vor. In beiden Werken wird nur den anarchistischen Schriften Beachtung geschenkt. Nettlau brachte später seine Bibliographie Kropotkins auf den neuesten Stand und systematisierte sie inhaltlich, siehe z.B. in der 1921 zum Gedenken erschienenen Broschüre: *Pierre Kropotkine – L'ami, l'homme, l'anarchiste, le savant, son oeuvre*; Paris 1921, S. 23–24. Anlässlich seines Todes wurde auch von russischer Seite eine erste

ausgaben“ – stets im Sinne der „wichtigsten Schriften“ –, die nach Kropotkins Tod ebenso anvisiert worden waren wie eine russische, konnten nicht realisiert werden. Erst 1989–1995 (!) wurde unter Federführung von George Woodcock in Kanada eine englische „Gesamtausgabe“ (*The Collected Works of Peter Kropotkin*) herausgebracht, die in 11 Bänden die „wichtigsten Werke“ – vornehmlich die großen Bücher – versammelt, jedoch fast nur Nachdrucke alter englischer Ausgaben bzw. Übersetzungen enthält und keinen kritischen Apparat beifügt.¹¹⁹ Lediglich die Einleitungen von Woodcock geben Hintergrundinformationen. Dagegen hebt sich die zuvor weltweit einzige, bereits 1928/29 in Japan realisierte und immer noch umfangreichste Kropotkin-„Gesamtausgabe“ (12 Bände) positiv ab, da hier zumindest kurz die Textgeschichte und die zugrundegelegten Ausgaben bzw. Erstübersetzungen bei jedem Text dargelegt werden! Selbst die in China in den 20er bis 40er Jahren mehrfach begonnenen und dann abgebrochenen „Gesamtausgaben“ nehmen sich im internationalen Vergleich als durchaus bemerkenswert aus, auch wenn zugestanden werden muß, daß im Westen Kropotkins Bücher meist in der einen oder anderen Ausgabe zu finden waren und daher eine „verbindliche Gesamtausgabe“ nicht so hohe Priorität hatte wie in China, wo es oft um Erstübertragungen ging. In Japan jedoch existierten schon vor der „Gesamtausgabe“ die meisten größeren Schriften in z.T. mehreren Übersetzungen!

Konkret umfaßt die englische „Gesamtausgabe“, auf die im Folgenden der Einheitlichkeit halber Bezug genommen wird (wenn auch nicht ausschließlich): Bd. 1: *Memoirs of*

ausführliche und ebenfalls chronologische Bibliographie unternommen: T. Piro: *Some Preliminary Material to the Bibliography of P. Kropotkin*, (Russ.), St. Petersburg und Moskau 1922. (Nachdruck London 1978 in: *Bibliography of Socialism*, 2nd series, Bd. 20). In der SU wurden seine anarchistischen Freunde inzwischen verfolgt, und auch international flaute das Interesse an Kropotkin erheblich ab.

In der Folge waren es eher historische Arbeiten, die Kropotkin als Autor und Gegenstand auflisteten, z.B. Eugène Zaleski: *Mouvements ouvriers et socialistes (Chronologie et bibliographie): La Russie*, 2 Bde., Paris 1956. Erst 1980 erschien wieder eine ausführliche Bibliographie: E. V. Starostin: *P. A. Kropotkin. Bibliografičeskij ukazatel' pečatnych trudov* (P. A. Kropotkin: Bibliographisches Verzeichnis gedruckter Werke), 2 Bde., Moskau 1980. Sie führt u.a. auch postume Ausgaben von Kropotkins Werken an. Ergänzt wird sie von I. L. Belen'kij und E. V. Starostin: *Petr Alekseevič Kropotkin. Ukazatel' literatury 1921–1992* (Petr Alekseevič Kropotkin: Literaturverzeichnis 1921–1992), Moskau 1992. Hierin sind u.a. auch russische Arbeiten über Kropotkin im genannten Zeitraum aufgeführt.

Von westlicher Seite erschien schließlich 1994 die bislang neueste und umfassendste Arbeit: Heinz Hug (Komp.): *Peter Kropotkin (1842–1921) – Bibliographie*, Grafenau 1994. Hug bemüht sich, die Zusammenhänge in Kropotkins anarchistischem Schaffen deutlich zu machen, indem er klar Übersetzungen, Nachdrucke, Vorarbeiten und Neuversionen den eigenständigen Publikationen zuordnet. So ergibt sich eine Struktur von elf Buchpublikationen, ergänzt durch die Rubriken „Sammelwerke“, „Aufsätze/Broschüren/Vorträge“ und „Briefe“. Hug führt zudem einige ausgewählte westliche Sekundärliteratur an. Russischen Titeln ist ein Anhang (von Heidi Grau) vorbehalten. Archivmaterialien werden außer bei Starostin ausführlich bei M. Miller: *Kropotkin*, S. 313–319, und kürzer bei Caroline Cahm: *Kropotkin and the rise of revolutionary anarchism (1872–1886)*, Cambridge U.P. 1989, S. 350–352, dargestellt. Übersetzungen in ostasiatische Sprachen tauchen bei Hug: *Bibliographie* sporadisch auf.

¹¹⁹ Ansonsten gab es natürlich zuvor schon kleinere westliche Schriftensammlungen. Zu Sammelbänden siehe Hug: *Bibliographie* S. 96–98. Die Ausgaben waren in Anarchistenkreisen oft nicht unumstritten, zumal teilweise moniert wurde, daß die Herausgeber Kropotkins Image durch Auswahl, Kürzungen und Kommentare verdrehten. (Siehe z.B. die Kritik an englischsprachigen Sammelwerken in *Anarchy* 4, Bd. 1, Nr. 4, 2. Serie, o.J. [1971?], S. 139–141: „Kropotkin's Anarchist Communism. A review“ von „N. W.“ = Nicolas Walter?).

a *Revolutionist* (Original Englisch); Bd. 2: *The Great French Revolution* (Original Französisch); Bd. 3: *Mutual Aid* (Original Englisch); Bd. 4: *The Conquest of Bread* (Original Französisch); Bd. 5: *Russian Literature: Ideals and Realities* (Original Englisch); Bd. 6: *In Russian and French Prisons* (Original Englisch); Bd. 7: *Words of a Rebel* (Original Französisch; eine Neuübersetzung!); Bd. 8: *Ethics* (Original Russisch); Bd. 9: *Fields, Factories and Workshops* (Original Englisch); Bd. 10: *Fugitive Writings* (enthält „Must we occupy ourselves with an Examination of the Ideal of a future System?“ [Original Russisch]; „Anarchist Communism: its Basis and Principles“ [Original Englisch]; „Anarchism: its Philosophy and Ideal“ [Original Französisch]; „Anarchist Morality“ [Original Französisch]; „The State: its Historic Role“ [Original Französisch]); Bd. 11: *Evolution and Environment* (enthält „Modern Science and Anarchism“ [Original Russisch und erweitert in Französisch; hier die Kurzfassung]; „Thoughts on evolution“ als Zusammenfassung einiger englischsprachiger Artikel zum Thema). Gesondert wurde nochmals die Kropotkin-Biographie von Woodcock / Avakumovic den *Collected Works* beigelegt.

Hier soll nun ein kurzer Blick auf das anarchistische Werk Kropotkins geworfen werden.¹²⁰ Aufgrund der besonderen Arbeitsweise Kropotkins, der oft gleichzeitig mehrere Projekte anfangt, sie aber erst später zusammenhängend veröffentlichte, kann der Überblick nicht streng chronologisch bleiben. Es wird daher versucht, einen Mittelweg zwischen zeitlichen und inhaltlichen Faktoren zu gehen. Da das Oeuvre vorgestellt werden soll, ist die Darstellung überwiegend an Werken orientiert, also nicht thematisch gruppiert.

Die agitatorische Phase: Wie im Rahmen des biographischen Überblicks erwähnt, bekam Kropotkin seinen ersten richtigen Kontakt mit dem Anarchismus auf seiner Schweizreise 1872. Dieser schlug sich allerdings noch kaum schriftlich vor Kropotkins Flucht nach Westeuropa nieder, sieht man einmal von dem von ihm verfaßten Manifest des Čaikovskij-Zirkels zur Frage, ob man sich mit dem Ideal der zukünftigen Ordnung beschäftigen solle, ab.¹²¹ In der Schweiz schrieb er dann eifrig für das Jura-Bulletin, blieb aber noch ganz in Bakunins Fußstapfen. Seine erste klare Formulierung eigener Ideen trug er auf dem Jurakongreß 1879 vor, die dann in seiner neu gegründeten Zeitschrift *Le Révolté* abgedruckt wurde.¹²² Er beschrieb als Kernpunkte der agitatorischen Tätigkeit, die in der Vorbereitung auf die kommende Revolution durchgeführt werden müßten, die Verbreitung der Idee von Expropriation und Kollektivismus und die strikte Ablehnung jedes Parlamentarismus. An keinem Punkt der Entwicklung dürfe dem Volk die Macht entgleiten. Nach erfolgter Expropriation würden sich freie Kommunen als neue Organisationsform bilden. Für Kropotkin war somit die ökonomische Revolution die Grundlage für die soziale und politische. Praktisch gesehen forderte er eine intensive Beschäftigung mit den ländlichen Gebieten und allen Formen von Arbeiterfragen.

¹²⁰ Seine rein wissenschaftlichen Arbeiten bleiben daher unberücksichtigt. Zu ihnen siehe Markin und die Bibliographie von Belen'kij/Starostin S. 52–58. Da der mittlere und späte Kropotkin zunehmend beide Seiten seiner Persönlichkeit integrierte, kommt der Wissenschaft allerdings vermehrt Bedeutung für seinen Anarchismus zu.

¹²¹ Der Text ist abgedruckt in Kropotkin: *Selected Writings* ... S. 47–116.

¹²² Nettlau: *Geschichte* ... Bd. 2, S. 289–293, bringt den Text in deutscher Übersetzung. Der Originaltitel lautete: „Idée anarchiste au point de vue de sa réalisation pratique“.

Daß der Kollektivismus aber noch nicht ausreichte, unterstrich Kropotkin in den folgenden Monaten und trat – in Abgrenzung zu Bakunin – für eine Neuformulierung des anarchistischen Zieles ein: den anarchistischen Kommunismus bzw. Anarcho-Kommunismus.¹²³ Dieser wurde auf dem folgenden Jurakongreß 1880 angenommen. Jede Form von Privateigentum, auch die auf ein Kollektiv erweiterte, sollte durch ein „Alles gehört allen“ ersetzt werden. Damit würde auch jede Form von Lohnsystem überflüssig, z.B. die Berechnung des Lohns nach Stunden (wie bei Proudhon) oder Tausch. Jeder sollte sich das Nötige nehmen können. Der Anarcho-Kommunismus wurde Kropotkins Credo, das er in zahlreichen Artikeln zu untermauern suchte und in dem er die geeignete Waffe sah, den autoritären Kommunismus im Sinne Marx' zu bekämpfen.

In diese Zeit journalistischer Tätigkeit für den *Révolté* fällt Kropotkins wohl am weitesten verbreitete und übersetzte Schrift: *Aux jeunes gens*.¹²⁴ Ihre außerordentliche Popularität mochte – außer in der Kürze – in ihrem schwungvollen Stil und der gezielten Ansprache der Jugend gründen.¹²⁵ Kropotkin forderte die (gebildete) Jugend auf, ihre Kenntnisse für die Gesellschaft einzusetzen und sich nicht zum Werkzeug der Besitzenden machen zu lassen. Alles Lernen sei nutzlos, wenn nicht die bestehende Ungerechtigkeit in der Gesellschaft behoben werde. Was hülfe schon ärztliches Können bei miserablen Lebensbedingungen oder technischer Fortschritt, wenn er nicht allen zuteil wird? Der vermeintliche Helfer der Menschheit (Arzt, Techniker, Wissenschaftler) wurde so als Systemstütze demaskiert. Der Student müsse sich bewußt sein, daß er seine Ausbildung dem Schweiß anderer verdanke. Daher könne nur in einer völlig umgestalteten und besitzfreien Gesellschaft jeder sein volles Glück finden. Um dies zu erreichen, brauche es allein den Willen dazu, und nur dafür lohne es sich wirklich, als junger Mensch sich einzusetzen.¹²⁶ Dieser leidenschaftliche Appell an das soziale Gewissen vermochte in allen Teilen der Welt viele junge Idealisten zu begeistern.

Zur gleichen Zeit beschäftigte sich Kropotkin immer wieder mit dem Schicksal der Pariser Kommune im Vergleich zu seiner Vision der Kommune als verwirklichter kommunistischer Utopie.¹²⁷ Er versuchte dabei, seine Zukunftsperspektive an Lehren aus der Geschichte zu knüpfen, was im übrigen später bei ihm immer wieder als Vorge-

¹²³ Nettlau betont, daß diese Entwicklung aber nicht nur von Kropotkin allein betrieben wurde, sondern auch andere führende Anarchisten damals die Forderung nach einer entsprechenden Umformulierung des Zieles unterstützten. (Siehe *Geschichte ...* Bd. 2, S. 306–310; Bd. 3, Kap. 1). Nettlau selbst kritisierte diesen Schritt als Verengung des Anarchismus. (Ibid. Bd. 2, S. 310). – Im Folgenden wird „Anarcho-Kommunismus“ als Synonym für „anarchistischen Kommunismus“ benutzt.

¹²⁴ Zuerst erschien sie in Fortsetzung im *Révolté*, Juni–August 1880, wurde aber bald als eigene Broschüre gedruckt.

¹²⁵ Zur Resonanz in Ostasien s.u.

¹²⁶ Die Schrift wurde später in die Sammlung von *Révolté*-Artikeln Kropotkins: *Paroles d'un révolté*, Paris 1885, hrsg. von Elisée Reclus, aufgenommen. Die erste deutsche Version des Artikels erschien 1884. Ich habe den Nachdruck: Peter Kropotkin: *Einführung in den Sozialismus. An die jungen Leute*, o.O., o.J., benutzt bzw. die *Collected Works*, dort Bd. 7, S. 44–63.

¹²⁷ Siehe z.B. sein *The Commune of Paris*, als *Freedom Pamphlets* Nr. 2 (Original französisch und auch in *Paroles d'un révolté* aufgenommen), worin er die Kommune als Volkserhebung feiert, die aber noch zu wenig präzise Zukunftsvorstellungen hatte. Als Lehre zieht Kropotkin daraus die Richtigkeit seines Anarcho-Kommunismus. (Siehe *Collected Works* Bd. 7, S. 90–103, bzw. den Abdruck des Artikels in Kropotkin: *Selected Writings ...* S. 119–132).

hensweise auftauchte und auch die Beschäftigung mit der Französischen Revolution und den aus ihr zu ziehenden Lehren einläutete. Wichtig war ihm die Erkenntnis, daß die Revolution sofort zum Stillstand komme, wenn irgend jemand eine neue Macht zu etablieren suche, denn jede Macht führe automatisch zu Unfreiheit. Die Dringlichkeit einer grundlegenden Revolution führte ihm insbesondere die russische Entwicklung vor Augen. Dort wurde infolge des Attentats auf Alexander II. 1881 eine Repressionswelle ausgelöst, der auch einige seiner einstigen Freunde zum Opfer fielen. Kropotkin hatte große Sympathie für die gewalttätigen Aktionisten, auch wenn er – wie bereits gesagt – Attentate nicht als grundsätzliche Taktik verstand. Doch zeichnete sich auch eine gewisse Enttäuschung über den russischen Weg ab, da Kropotkin eine systematische Einordnung solcher heroischer Einzeltaten vermißte.

Aufgrund der russischen Ereignisse für ein Jahr ins englische Exil verschlagen, beschäftigte sich Kropotkin verstärkt mit den Verlockungen des Parlamentarismus und den Salonrevolutionären – Themen, die ihm seine gemäßigte englische Umgebung nahelegten. Auch schrieb er einen Artikel über Darwin, wobei er den Beweis führen wollte, daß die beste Organisationsform der anarchistische Kommunismus sei, denn nur die geselligen Arten könnten ihr Überleben sichern. Hiermit begann Kropotkin auch seine Arbeitsreihe zum Thema „gegenseitige Hilfe“.¹²⁸

Das Schaffen Kropotkins im gesamten Zeitraum von seiner Flucht aus den russischen Gefängnissen bis zu seiner erneuten Inhaftierung in Frankreich (1876–1882) war somit der Durchbruch zu seinem eigenen System, dargelegt in vielen Artikeln (zunächst im *Jura-Bulletin*, dann im *Révolté*), das sich schließlich als Anarcho-Kommunismus einen Namen machte. Zwar waren die meisten Schriften agitatorischer Natur, doch bereiteten sie seine reiferen Werke vor. Bezeichnenderweise war es nicht Kropotkin selbst, der die Zusammenfassung der wichtigsten Artikel dieser Zeit zu einer Buchpublikation anregte, sondern die Initiative kam von außen: Elisée Reclus, sein Freund, brachte im Rahmen der Kampagne für die Freilassung des inzwischen in Europa wohlbekannten Anarchisten und Gelehrten Kropotkin die Artikelsammlung aus dem *Révolté* 1885 als *Paroles d'un révolté* heraus.¹²⁹ Kropotkin wurde damit auch offiziell zu einer Leitfigur des westeuropäischen Anarchismus. Im Gegensatz zu seinen späteren, abgeklärteren Schriften erschien Kropotkin hier als radikaler politischer Agitator.¹³⁰ Da er damals inhaftiert war, konnte er leicht zum Märtyrer gemacht werden, gab ihm doch die neuerliche Verfolgung die nötige Weihe. Da die Texte der *Paroles* aus dem täglichen agitatorischen Kampf stammten, waren sie unmittelbarer als vieles, was Kropotkin später schrieb. Angelpunkt der Aufsätze war die Frage nach der revolutionären Taktik, und in diesem Zusammenhang standen auch seine mit Einschränkungen befürwortenden Aussagen zur Legitimität von Gewalt – ein stets kritischer Punkt, der ihn ja auch das Aufenthaltsrecht in der Schweiz kostete und für das

¹²⁸ Alle erwähnten Artikel sind im *Révolté* abgedruckt. Eine Zusammenfassung seiner Artikel aus der Zeit 1880–1882 gibt Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 3, Kap. 2. Siehe auch M. Miller: *Kropotkin* S. 147–159.

¹²⁹ Zu den enthaltenen Artikeln und diversen Ausgaben siehe Hug: *Bibliographie* S. 27–44.

¹³⁰ Hug erwähnt in seiner Bibliographie, daß es bezeichnenderweise bei der deutschen Ausgabe 1922 Versuche gab, Kropotkin weniger radikal erscheinen zu lassen. (Dort S. 27, Anm. 26). Diese Übersetzung wurde nachgedruckt. Mir lag die Ausgabe von 1972 vor: Peter Kropotkin: *Worte eines Rebellen*, eingeleitet und herausgegeben von Dieter M. Schneider, Reinbek 1972. In den *Collected Works* besorgte Woodcock eine neue englische Übersetzung.

Gericht in Lyon ausreichte, ihn ins Gefängnis zu bringen. Dabei war aber insbesondere die konkrete geschichtliche Situation – die revolutionäre Tätigkeit der „Narodnaja Volja“ – zu bedenken. Kropotkin zeigte sich überzeugt von der Unvermeidlichkeit der Revolution und verglich die Lage mit der beim Zusammenbruch des Römischen Reiches.¹³¹ Bevor man lange abwartete, daß Reformen Verbesserungen gewähren, sollten die Arbeiter lieber handeln. „Freiheiten werden nicht geschenkt, man muß sie sich nehmen“, war seine Devise.¹³²

Interessant ist Kropotkins Auseinandersetzung mit verschiedenen Einwänden gegen sein System. U.a. ging er auf das Problem des Begriffes „Anarchie“ ein, da das Wort so viele negative Assoziationen wecke. In der Tat hatte selbst Bakunin den Begriff kaum gebraucht. Kropotkin drehte nun den Spieß herum: der ursprünglich abqualifizierende Gebrauch könne nur den Stolz fördern. „Anarchie“ sei die Negierung jeder Autorität und insbesondere der bestehenden Ordnung. Daher sei der Begriff passend für Leute, die etwas grundsätzlich Neues wollten.¹³³ Und dieses Neue sei weder auf parlamentarischem Wege noch durch „revolutionäre Diktaturen“ zu erreichen, sondern nur durch das unmittelbare Handeln des Volkes, dem die wenigen Aktivisten lediglich als Vorbilder dienen könnten.¹³⁴

In den *Paroles* sollte man allerdings nicht zu sehr eine Ausnahme in Kropotkins Schaffen sehen im Sinne von Agitator vs. späterer „anarchistischer Weiser“, denn viele hier angelegte Gedanken entwickelte er dann weiter und versuchte sie lediglich wissenschaftlich oder historisch zu stützen. Es ergibt sich bei näherem Hinsehen somit eine größere Einheitlichkeit in seinem Werk als zunächst angenommen. So verschwindet auch die Frage nach revolutionärer Taktik und ihrem Ziel nicht aus seinem Denken. Vielmehr setzt sie sich u.a. in seinen Studien zur Französischen Revolution fort, die allerdings in vollem Umfang erst 1909 in Paris veröffentlicht wurden als *La grande révolution 1789–1793*.¹³⁵ Die russische Version wurde übrigens eine Lieblingslektüre Lenins.

Kropotkin hatte erkannt, daß der Bakuninsche Voluntarismus und Insurrektionismus sich leicht im Sande verläuft, wenn er kein Ziel vor Augen hat. Auch war ihm die marxistische Konkurrenz auf dem Gebiet der Revolutionstheorie mit ihrer ökonomischen Analyse durchaus bewußt. Kropotkin versuchte daher einen Mittelweg zwischen der revolutionären Spontaneität und der historisch-ökonomischen Gesetzmäßigkeit zu finden, oder – anders gesagt – zwischen Revolution und Evolution zu vermitteln. Eine Besonderheit, die er noch aus seiner Narodnik-Zeit mit einbrachte, war seine Hochschätzung des bäuerlichen Elementes im Verlauf der erwarteten Revolution. Die ausschließliche Orientierung an der städtischen Arbeiterschaft sollte er auch später bei seiner Hinwendung zum Syndikalismus ablehnen. Die Zeit im Gefängnis konnte er nun – zwangsweise aus der unmittelbaren Agitationstätigkeit entfernt – zum Nachdenken und zu wissenschaftlichen Studien nutzen, und so reiften allmählich seine Gedanken zu einem neuen System.

¹³¹ *Worte eines Rebellen* S. 20 bzw. *Collected Works* Bd. 7, S. 30.

¹³² *Worte ...* S. 32 bzw. *Collected Works* Bd. 7, S. 43.

¹³³ *Worte ...* S. 62–66 bzw. *Collected Works* Bd. 7, S. 76–80.

¹³⁴ *Worte ...* S. 155 bzw. *Collected Works* Bd. 7, S. 174.

¹³⁵ Siehe dazu auch Stephen Ososky: *Peter Kropotkin*, Boston 1979, S. 92–98.

Typisch für Kropotkin war, daß er stets naheliegende Themen ergriff, um sie in Verbindung mit seinem Gedankensystem zu setzen. So entstand während und nach seinem Gefängnisaufenthalt das Buch *In Russian and French Prisons*, London 1887, das nur teilweise auf äußere Anregungen zurückgeht. Zwar gestand Kropotkin ein, daß es durchaus einen großen Unterschied im Strafrechtssystem zwischen Rußland und Frankreich gebe und er damit auch seine Haft in Frankreich leichter empfunden habe,¹³⁶ aber er stellt den Sinn von Gesetzen und Strafanstalten generell in Frage. Seine erste Berührung mit der Problematik des Strafvollzuges hatte er ja bereits in seiner sibirischen Zeit auf Inspektionsreisen gemacht, doch jetzt verband sich seine damalige Abscheu mit der anarchistischen Theorie einer staats- und autoritätslosen Gesellschaft. Bereits im *Révolté* hatte er in einem Artikel betont, daß Gesetze eine moderne und überflüssige Erfindung seien. Gesellschaften kämen mit Gewohnheitsrecht gut allein aus. Gesetze dagegen sollten nur Eigentum und Macht schützen.¹³⁷ Und in seiner weithin verbreiteten Verteidigungsrede im Lyon-Prozeß, der dennoch mit seiner Haftstrafe endete, hatte er es öffentlich gewagt, die Richter zum Anarchismus bekehren zu wollen. Er warf ihnen vor, als Handlanger von Staat und Gesetz nur die Ungerechtigkeit zu stützen. Nun erklärte er, daß er aus eigener Anschauung bestätigen könne, daß Gefängnisse nichts lösen. Vielmehr sei die Idee der Strafe kontraproduktiv. Niemand, der einmal im Gefängnis war, sei besser geworden. Im Gegenteil: erst das Gefängnis zerstöre die Moral und erziehe zur Kriminalität. Wolle man den Menschen verbessern, müsse man ihm eine bessere Erziehung einräumen, aber auch seine wirtschaftliche Lage verbessern.¹³⁸ Eine anarcho-kommunistische Gesellschaft, die kein Privateigentum mehr kennt, werde automatisch auch kein Problem mehr mit Eigentumsdelikten haben, die nach Kropotkin die Mehrzahl der Straftaten stellten. Kropotkin gestand zwar ein, daß einige Formen von Kriminalität auch dann noch existieren würden, doch hoffte er auf die erzieherische Macht von allgemeiner Fürsorge.¹³⁹ Für ihn war Kriminalität höchstens krankhaft, ansonsten aber lediglich ein Produkt sozial-ökonomischer Ungerechtigkeit. Diese utopisch anmutenden Gedanken basierten auf Kropotkins optimistischem Menschenbild, das in seinen folgenden Werken mehr und mehr in den Vordergrund rückte.

Entwürfe für eine neue Gesellschaft: Im Gefängnis begann er sich nun verstärkt mit dem Entwurf einer neuen Gesellschaft zu beschäftigen und wissenschaftliche Erkenntnisse für vor allem ökonomische Fragen nutzbar zu machen. Seit Jahren hatte ihn die Frage nicht losgelassen, wie – nach dem Einsetzen der Revolution – ein Scheitern verhindert werden könne. Den Bakuninschen Optimismus, daß man erst einmal zerstören müsse, der Rest sich dann von selbst ergebe, teilte er so nicht. Zu viele Aufstände waren gescheitert. Nach seiner Freilassung 1886 begann er daher eine Artikelserie, die schließlich in zwei eng

¹³⁶ Dennoch hatte diese Haft seine Gesundheit auf Dauer angegriffen.

¹³⁷ Der Artikel „La loi et l'autorité“ (1882) (deutsch: „Gesetz und Autorität“: Sonderdruck aus *Der individualistische Anarchist*, 1. Jahrgang, Heft 4 – enthalten in *Syndikalistische Schriften 1912–1919*) wurde von Reclus in die *Paroles d'un révolté* aufgenommen. (*Worte eines Rebellen* S. 116–136 bzw. *Collected Works* Bd. 7, S. 145–164).

¹³⁸ Diese Ideen führt er besonders im Zusammenhang mit den „zivilisierten“ Gefängnissen in Westeuropa aus (ab Kap. 8).

¹³⁹ *In Russian and French Prisons*, eingeleitet von Woodcock, Montréal und New York 1991, *Collected Works* Bd. 6, S. 367–370.

verwandte Publikationen mündete: *La conquête du pain*, Paris 1892, und *Fields, Factories and Workshops*, Boston 1899. *La conquête du pain* war in seinen meisten Teilen im *Révolté* bzw. der Nachfolgerin *La Révolte* erschienen. Inhaltlich knüpfte das Buch durchaus an *Paroles d'un révolté* an, jedoch bemerkte Reclus in seinem Vorwort, daß es diesmal ein „friedliches“ Werk sei.¹⁴⁰

Kropotkin ging darin von der Annahme aus, daß die Gütermenge bei weitem für die Bevölkerung ausreiche.¹⁴¹ Das Problem liege allein in der Verteilung, nicht in der Produktion. Der Fortschritt der Wissenschaft und Technik erlaube es, mit immer weniger Aufwand immer mehr zu produzieren. Weshalb bestand aber dennoch so viel Elend? Für Kropotkin lag die Schuld in der Ausbeutung, die – von Regierung, Gesetz und Armee geschützt – wenigen alles und den meisten nichts zukommen ließ. Da aber alle gemeinsam zum Gesamtreichtum beigetragen hätten, hätten sie auch alle ein Recht auf Teilhabe, und dieser Anteil lasse sich nicht bemessen. Also müßten alle ein freies Zugangsrecht zu allen Gütern bekommen. Der neue Anspruch lautete: „Recht auf Wohlstand für alle“.¹⁴²

Wie sollte dies nun möglich werden? Die soziale Revolution allein könne, so Kropotkin, die Bedingungen dafür schaffen. Immer wieder habe es Versuche gegeben, diese Revolution durchzuführen, doch alle seien gescheitert, weil das Volk die Macht an sogenannte revolutionäre Regierungen abgab und damit nur alte Herren durch neue ersetze. Dennoch zeige die Geschichte – und Kropotkin beschwor hier gern die mittelalterlichen Städte und Gilden –, daß die Tendenz zum Kommunismus und Anarchismus stets vorhanden gewesen sei. Die Menschen seien durchaus fähig, sich allein zu organisieren. Wenn die Expropriation einsetze, müsse sie vollständig durchgeführt werden und alles mit einbeziehen. Der Privatbesitz solle verschwinden; statt dessen müsse alles von allen verwaltet werden. Expropriation bedeute daher mehr als nur alles auf einen Haufen zu schütten.¹⁴³ Vor allem sei der konstruktive Aspekt des Verteilens entscheidend, weil niemand bei einer Revolution bleibe, wenn er kein Brot bekomme. Am besten blieben die Waren dort, wo sie produziert wurden. Tausch solle man auf die Güter beschränken, die nicht überall hergestellt werden können (z.B. aus klimatischen Gründen). Somit sprach sich Kropotkin für ein weitgehend autarkes und dezentralisiertes Wirtschaftssystem aus.

¹⁴⁰ Ich lege hier – neben der englischen Übersetzung in *Collected Works* Bd. 4, die wohl identisch ist mit der ersten US-Ausgabe von 1907 – die deutsche Ausgabe: *Die Eroberung des Brotes*, Berlin 1919, zugrunde. Hierin sind – neben der Übersetzung des Textes und des Reclus-Vorwortes zur Erstausgabe – ein Vorwort von Rudolf Rocker und Zeichnungen von Heinrich Vogeler enthalten. Die Bezugsstelle: S. XIII. (Die deutsche Erstausgabe war unter dem Titel *Wohlstand für alle* erschienen). (In *Collected Works* ist die Bezugsstelle Bd. 4, S. XXIX–XXX).

Es sei noch angemerkt, daß der Buchtitel *La conquête du pain* von Kropotkin in der russischen Ausgabe, die 1902 in London erschien und der er ein Vorwort beigab, abgeändert wurde in *Chleb i volja* (Brot und Freiheit), was dem Inhalt auch besser entspricht.

¹⁴¹ Man hat zurecht darauf hingewiesen, daß Kropotkin keinen „Konsumrausch“ anvisierte, sondern die Befriedigung der Grundbedürfnisse. „Kropotkins Wohlstand für Alle ist kein Ideal des Überflusses, sondern eher eines der Askese“. (Heinz Hug: „Die Inthronisation der Solidarität: Peter Kropotkin als sozialinnovativer Denker“ in Wolfram Beyer [Hrsg.]: *Zur Aktualität anarchistischer Klassiker*, Berlin 1993, S. 43–56, dort S. 55).

¹⁴² *Die Eroberung des Brotes* S. 9 bzw. *Collected Works* Bd. 4, S. 14.

¹⁴³ *Die Eroberung ...* S. 28 ff. bzw. *Collected Works* Bd. 4, S. 44 ff.

Aber nicht nur das Argument der Autarkie führte Kropotkin zur Forderung nach Verbindung von Landwirtschaft und Industrie, vielmehr sah er in ihr die Erfüllung des menschlichen Bedürfnisses nach Vielseitigkeit. Er war überzeugt, daß die Ergänzung von industrieller und landwirtschaftlicher Tätigkeit ebenso wie die von Kopf- und Handarbeit die Menschen glücklicher machen würde.¹⁴⁴ Entscheidend sei das Fehlen von Zwang, der ja auch dem Lohnsystem (als ökonomischer) zugrunde liege. Freie Menschen arbeiteten freiwillig, so die Annahme.¹⁴⁵ Und da der Überfluß da sei, brauche niemand sich abzurackern für das tägliche Brot. Vielmehr genühten wenige Stunden am Tag, die physische Existenz zu sichern. Der Rest der Zeit bliebe frei für die weitergehende Entfaltung und Bildung aller.¹⁴⁶ Diese Vision einer Gesellschaft, die über die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse hinaus noch andere Bedürfnisse akzeptierte, sollte ein wichtiger Anziehungspunkt für Kropotkin-Verehrer werden und mehrere Kommunebildungen inspirieren. Das Buch *La conquête du pain* strebte also – trotz des Titels – nach mehr als nur Brot, weshalb Kropotkin es wohl auch später in der russischen Ausgabe „Brot und Freiheit“ (chleb i volja) nannte.

Das zweite Werk, *Fields, Factories and Workshops*, deckt sich in vielem mit *La conquête du pain*, war aber stärker auf die praktischen Fragen von intensiver Bodenkultur und der Verbindung von Landwirtschaft und Industrie zugeschnitten. Anhand umfangreichen statistischen Materials wollte Kropotkin zeigen, daß Industrialisierung und Zentralisierung nicht notwendig zusammengehören. Vielmehr sah er die Entwicklung auf Dezentralisierung hin gerichtet. Auch zeigte er sich optimistisch über die Möglichkeiten der Optimierung landwirtschaftlicher Erträge, wobei er Malthus' Pessimismus zu widerlegen hoffte. Insbesondere arbeitete Kropotkin den Gedanken gegen die Arbeitsteilung, die allgemein als grundlegend für die Modernisierung angesehen wurde, aus. Spezialisierung sei vielmehr schädlich, denn die großen Erfindungen seien aus der Praxis entstanden. Ein Arbeiter, der die Zusammenhänge und Vorgänge bzgl. seiner Maschine verstehe und an ihr arbeite, könne sie auch verbessern, weswegen auch technische Erziehung bedeutsam sei.¹⁴⁷ Außerdem führe die Spezialisierung zu Desinteresse an der Arbeit. Zwar könnten nicht alle alles machen, aber bei der notwendigen Arbeitsteilung solle man eben eng kooperieren. So könne man die üblen Auswirkungen der Industrialisierung bekämpfen. Kropotkin entwarf damit die Vision einer modernen Gesellschaft, die vom Fortschritt profitieren sollte, ohne

¹⁴⁴ *Die Eroberung ...* S. 58 bzw. *Collected Works* Bd. 4, S. 94.

¹⁴⁵ Kropotkin betont, daß an sich arbeitsunwillige Leute die absolute Ausnahme seien. *Die Eroberung ...* S. 124 bzw. *Collected Works* Bd. 4, S. 199.

¹⁴⁶ *Die Eroberung ...* S. 76 ff. bzw. *Collected Works* Bd. 4, S. 122 ff.

¹⁴⁷ Zur Arbeitsteilung siehe bes. Kap. 1 der deutschen und englischen Ausgabe, bzgl. der Verbindung von Praxis und Erfindungen Kap. 8 der deutschen bzw. Kap. 4 der englischen. Ich habe – neben der englischen Ausgabe in *Collected Works* Bd. 9 – auch die deutsche Ausgabe *Landwirtschaft, Industrie und Handwerk*, Berlin 1976, benutzt. – Zu Kropotkins Vorstellung der technischen Erziehung und ihrer heutigen Bedeutung siehe Michael Smith: „Kropotkin and technical education: an anarchist voice“ in: David Goodway (Hrsg.): *For Anarchism. History, Theory and Practice*, London und New York 1989, S. 217–234. Vgl. auch Markus Heinlein: *Klassischer Anarchismus und Erziehung: Libertäre Pädagogik bei William Godwin, Michael Bakunin und Peter Kropotkin*, Diss. Würzburg 1998, bes. S. 35–316.

Kropotkins Vorstellungen zur technischen Verbesserung der Landwirtschaft siehe in *Landwirtschaft, Industrie und Handel* Kap. 3–5 bzw. in *Collected Works* Bd. 9, Kap. 2.

soziale Kosten tragen zu müssen.¹⁴⁸ Sein dezentralistisches, auf Autonomie abzielendes Wirtschaftskonzept war insofern eine Reaktion auf die sozialen und psychologischen Folgen der Industrialisierung. Auch mochte seine russische (und somit am Bauerntum ausgerichtete) Herkunft ihr Teil dazu beigetragen haben.¹⁴⁹ Allerdings ging Kropotkin von einer überzogenen Gleichheitsvorstellung aus. Weder zweifelte er daran, daß man allen Böden – unter Zuhilfenahme technischer Möglichkeiten – prinzipiell überall gleichviel entlocken könne,¹⁵⁰ noch thematisierte er, ob ein jeder auch tatsächlich zu allem fähig ist. Hier führte ihn sein Biologismus zur apriorischen Annahme der Gleichheit. Talente oder Behinderungen waren für ihn kein Thema. Bei der Bildung bestehende Unterschiede galten Kropotkin als allein sozio-ökonomisch bedingt.

Vergleicht man die beiden parallel entstandenen Werke *La conquête du pain* und *Fields, Factories and Workshops*, so fällt auf, daß Kropotkin sich in der französischen Arbeit schwungvoller und visionärer präsentierte entsprechend seinem Image als Revolutionär. Im englischen Werk schrieb er nüchterner, stellte Berechnungen an über Ressourcen, Arbeitszeiten, mögliche Erträge usw. und paßte sich damit seiner englischen Leserschaft und seinem dortigen Ruf als Wissenschaftler an. Die in *La conquête du pain* enthaltenen spezifisch anarchistisch-revolutionären Passagen (z.B. zur Expropriation oder zum kommunistischen Anarchismus) waren nicht aufgenommen.¹⁵¹ Im Rückblick erkannte Kropotkin nach vielen Jahren allerdings an, daß seine Hypothese von den unbegrenzten Gütern und der Nachrangigkeit der Produktion hinter der Konsumtion wohl doch etwas zu optimistisch gewesen war.¹⁵² Dies hatten ihm unterdessen auch viele anarchistische Kritiker vorgehalten, ebenso seine Ablehnung des Handels (der ja nicht produziert), seine Idealisierung mittelalterlicher Städte und die Betonung lokaler Autonomie. Obgleich Kropotkin kein Zurück zum Mittelalter wollte und Industrialisierung durchaus bejahte, haftete seinen Vorstellungen doch etwas von landwirtschaftlich-kleinbetrieblichem Idyll an, das für einen „modernen“ Anarchisten im Zeitalter internationaler Vernetzung nicht so recht passen wollte.¹⁵³ Andererseits war es gerade diese vormoderne „Nestwärme“ eines

¹⁴⁸ Sein Rezept war einfach: jede Region produziert im Wesentlichen nur für sich selbst. (*Landwirtschaft, Industrie und Handwerk* S. 49 bzw. *Collected Works* Bd. 9, S. 20). Ziel war dabei, mithilfe der Technik mit weniger Aufwand mehr zu produzieren (*Landwirtschaft ...* S. 82 bzw. *Collected Works* Bd. 9, S. 64). Damit bliebe den Menschen auch Zeit, sich mit nicht-subsistenzsichernden Dingen, z.B. Kunst, zu beschäftigen. (*Landwirtschaft ...* S. 234 bzw. *Collected Works* Bd. 9, S. 181).

¹⁴⁹ Diese Sicht durchzieht Prills Analyse (*Die Theorie ...*), auch wenn sie – wie übrigens ebenfalls M. Miller: *Kropotkin – Kropotkin m.E.* zu sehr durch die „Narodnik-Brille“ sieht. Gerade durch seinen langen Aufenthalt in Westeuropa und insbesondere im industrialisierten England präsentierte sich Kropotkin durchaus als fortschrittsbewußt.

¹⁵⁰ Vgl. auch Prills Kritik (Prill S. 31).

¹⁵¹ Zum Vergleich der beiden Werke s. auch Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 4, S. 45–67.

¹⁵² S. *ibid.* S. 66. Nettlau referiert hier aus dem Nachwort Kropotkins zur russischen Ausgabe von *Paroles d'un révolté* 1919. Vor Augen stand Kropotkin die damalige Hungersnot in Rußland. Errico Malatesta, der italienische Anarchist und alte Weggefährte Kropotkins, hatte ihm diesen Optimismus schon lange vorgeworfen und berichtet, daß Kropotkin dies später korrigierte. (Siehe Malatestas „Kollektivistische Internationale und anarchistischer Kommunismus“, Aufsatz von 1926, enthalten in Errico Malatesta: *Gesammelte Schriften* Bd. 2, Berlin 1980, S. 47).

¹⁵³ Nettlau drückt dies so aus: „Kropotkin schöpfte zu viel in (sic!) der Vergangenheit ... Die mittelalterliche Stadtgemeinde und das Dorf sind alte enge Rahmen, die uns auch als Commune und Industriedorf nicht wesentlich weiter erscheinen; wir brauchen das schrankenlose Land ... Wir sehnen uns auch nicht nach

Lebens in Autarkie und Selbstgenügsamkeit, die ihm zahllose Anhänger brachte und manches Siedlungsexperiment anregte.¹⁵⁴

In der Tat waren Kropotkins Gedanken so einflußreich, daß sich lange Zeit auch in anarchistischen Kreisen keine Kritik daran durchsetzen konnte. Vielmehr meinte die Mehrzahl der Anarchisten, daß *La conquête du pain* und *Fields, Factories and Workshops* die Zukunft vorausgesehen hätten, und so wurden diese Schriften zu Objekten fast religiöser Verehrung.¹⁵⁵

Ein exemplarisches Leben: Neben der Durchschlagskraft solcher Schriften verdankte Kropotkin aber seinen übermächtigen Einfluß und sein Prestige durchaus auch seiner Persönlichkeit und seinem ereignisreichen Lebenslauf, der durch die Veröffentlichung seiner Memoiren endgültig weithin bekannt wurde. Die Anregung kam auf seiner ersten USA-Reise 1897, als die Zeitschrift *Atlantic Monthly* ihn bat, in Fortsetzungen über sein Leben zu schreiben (s.o.). Als Buch erschienen die erweiterten Artikel 1899 in Boston, New York und London: *Memoirs of a Revolutionist*.¹⁵⁶ Das Werk wurde weithin übersetzt und gelesen und erweckte Bewunderung für diesen russischen Prinzen, der für seine Überzeugungen durch die Prüfungen russischer und französischer Gefängnisse sowie des Exils gegangen war und nun als gelehrter Mann sein anarchistisches Evangelium in vielen Sprachen predigte. An der Verbreitung seiner Gedanken und an seinem dominierenden Einfluß sollte man den Anteil der Werbung durch Persönlichkeit nicht unterschätzen. Er lebte zwar noch über zwanzig Jahre, aber seine Überhöhung zum „anarchistischen Heiligen“ war mit diesem Buch de facto vollzogen, obwohl Kropotkin sich selbst keineswegs damit ein Denkmal hatte setzen wollen. Nicht wenige Anhänger gelangten erst über seine Memoiren zu seiner eigentlichen Theorie.

Anarchismus als Wissenschaft: Diese Theorie, den Anarcho-Kommunismus, versuchte er nun zunehmend mit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zu stützen, nicht zuletzt, um den Anspruch der marxistischen Konkurrenz auf Wissenschaftlichkeit herauszufordern. Die Grundlagen seines Systems hatte er bereits mehrfach dargelegt, am prägnantesten wohl in „Anarchist Communism: its Basis and Principles“.¹⁵⁷ Interessant war in dieser englischen Schrift der Versuch, den Anarchismus, der oft als Begriff negativ empfunden wurde, als evolutionäre Notwendigkeit und wahre Ordnung hinzustellen. Die englische Leserschaft sollte nicht vor den Kopf gestoßen werden. Entsprechend haftete diesem Anarchismus

dem kleinen Staat oder dem lokalisierten Industriegebiet, sondern nach der staatenlosen freien Erde, deren Rohstoffe uns Allen gehören ...“: *Geschichte ...* Bd. 4, S. 55–56.

¹⁵⁴ So bezogen sich u.a. Ende des 19. Jahrhunderts in England gegründete anarchistische Siedlungsprojekte auf Kropotkin. (Siehe dazu Dennis Hardy: *Alternative Communities ...*, bes. S. 181–187).

¹⁵⁵ Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 4, S. 59–60, bedauert dies im Rückblick. Colin Ward jedoch, der das Buch *Fields, Factories and Workshops* mit der Titelergänzung „tomorrow“ herausbrachte (London 1974), hält es weiterhin für „prophetisch“. (Siehe Wards Einführung [S. 8], die in der benutzten deutschen Ausgabe abgedruckt ist).

¹⁵⁶ Hug merkt in seiner Bibliographie (S. 58, Anm. 40) an, daß Kropotkin den Titel ablehnte. Die Herausgeber hatten ihn gewählt, aber Kropotkins Protest fruchtete nichts. Nur die französische Ausgabe von 1902 folgte seinem Vorschlag: „Autour d'une vie“.

¹⁵⁷ Ursprünglich in *Freedom*, abgedruckt in Kropotkin: *Fugitive Writings*, herausgegeben von Woodcock, Montréal 1993, *Collected Works* Bd. 10, S. 72–94.

nichts Schreckenerregendes an. Auch bemühte sich Kropotkin explizit um Abgrenzung von den „autoritären“ Kommunisten.¹⁵⁸ Über die Jahre publizierte Kropotkin verschiedene Artikel zu der ganzen Thematik, die erst 1913 zu einer endgültigen und umfassenden Buchversion führten: *La science moderne et l'anarchie*, Paris.¹⁵⁹ Die wesentlichen Teile entstanden allerdings bereits 1901–1903, wurden dann aber ergänzt vor allem durch eine weitere Artikelserie 1911, die – wie die vorigen Artikel – in *Les temps nouveaux* erschien, dem Erben des alten *Révolté*. War zunächst Kropotkins Bestreben, die Beziehung zwischen dem Anarchismus und der Entwicklung der Naturwissenschaften aufzuzeigen, so gesellte sich später noch die Ideengeschichte des Anarchismus hinzu.¹⁶⁰ Damit machte er deutlich, daß für ihn, der eigentlich von der Naturwissenschaft her kam, Wissenschaftlichkeit methodisch nicht in Natur- und Geisteswissenschaft teilbar war. Vielmehr beschwor er die Allgemeingültigkeit von Induktion und Deduktion. Kropotkin erklärte:

„Der Anarchismus ist eine Weltanschauung, die auf einer *mechanischen* Erklärung der Phänomene beruht, welche die gesamte Natur umfaßt, miteingeschlossen das Leben der Gesellschaften. Seine Methode ist diejenige der Naturwissenschaften, bei welcher jede wissenschaftliche Schlußfolgerung verifiziert werden muß. Sein Ziel ist die Schaffung einer synthetischen Philosophie ...“¹⁶¹

Hauptangriffspunkt war für Kropotkin die Dialektik. Hegel und seine marxistischen Erben seien mit ihr ganz in Metaphysik befangen.

„Wir anerkennen diese Methode ganz und gar nicht; sie wird übrigens in keiner der Naturwissenschaften akzeptiert. Dem modernen Naturwissenschaftler erscheint diese dialektische Methode als etwas sehr Altes, Überlebtes und von der Wissenschaft glücklicherweise längst Vergessenes. Keine einzige Entdeckung des 19. Jahrhunderts, sei es auf dem Gebiet der Mechanik oder der Physik, der Chemie, der Biologie, der Psychologie, der Anthropologie, wurde mit Hilfe der dialektischen Methode erreicht. Alle wurden mit der induktiv-deduktiven Methode erzielt – der einzigen wissenschaftlichen Methode.“¹⁶²

Kropotkin sah somit zwischen Anarchismus und Naturwissenschaft mehr als nur eine Analogie. 1896 hatte er noch in seiner kleinen Schrift *L'anarchie: sa philosophie, son idéal* in diesem Sinne argumentiert. Er verglich dort die Aussage, daß alles aus Teilen bestehe, auch der Mensch, ohne aber als Gesamtes mehr als die Teile zu sein, mit dem anarchistischen Ideal einer Vielzahl von Individuen, die kein Herrschaftsorgan benötigen.¹⁶³ Nun faßte er Anarchismus und Naturwissenschaft als wesensverwandt auf, ja der

¹⁵⁸ Ibid. S. 84.

¹⁵⁹ Die Entstehungsgeschichte ist ziemlich verworren. 1901 erschien eine erste Version auf russisch. Die französische Ausgabe von 1913 ist allerdings so stark verändert und erweitert, daß sie als die eigentlich maßgebliche Version betrachtet werden muß. Zu den Details der Entstehung siehe die Einleitung von Heinz Hug, S. 7–8, in dem von ihm herausgegebenen Band: *Peter Kropotkin: Der Anarchismus. Ursprung, Ideal und Philosophie*. (In den *Collected Works* Bd. 11 ist nur die ältere Kurzfassung enthalten, daher im Folgenden der Bezug auf die von Hug herausgegebene Version).

¹⁶⁰ Siehe Hugs Einleitung S. 8.

¹⁶¹ Zitiert nach Hugs Übersetzung S. 58.

¹⁶² Ibid. S. 60.

¹⁶³ Siehe die deutsche Ausgabe: *Der Anarchismus. Seine Philosophie, sein Ideal*, Berlin 1923 bzw. die englische in *Collected Works* Bd. 10, S. 99–123. Die Bezugsstelle in der deutschen Ausgabe findet sich auf S. 3–4.

moderne Anarchismus sei „eine notwendige Konsequenz aus dem großen Erwachen der Naturwissenschaft“ im 19. Jahrhundert.¹⁶⁴

Dennoch bewies Kropotkin diese Behauptung nicht wirklich, sondern zog sich auf die Darstellung der Entwicklung der anarchistischen Idee zurück. Hierbei griff er u.a. auch auf Nettlaus historische Kenntnisse zurück.¹⁶⁵ Die Geschichte erschien dabei als Kampf zwischen zwei Tendenzen: der volkstümlichen, aus der der Anarchismus geboren wurde, und der herrschaftlichen. In vielen Aufständen habe es bereits anarchistische Ansätze gegeben, aber unter den Revolutionären hätten sich neben den Anarchisten, die die Macht selbst ablehnten, auch stets Jakobiner gefunden, die für sich die Macht wollten. Der Sozialismus war für Kropotkin der auf halbem Weg stehen gebliebene Anarchismus. Statt den Staat selbst anzugreifen, habe er sich damit begnügt, nur das Kapital und die kapitalistische Gesellschaft zu attackieren.¹⁶⁶

Die Wissenschaft wiederum sei von der Gesellschaft konditioniert. In dem Maße, in dem sich die gesellschaftlichen Ideen weiterentwickelten, täten es auch die wissenschaftlichen, da die Wissenschaftler vom Geld der Herrschenden abhingen und ihrerseits Befreiung brauchten. So gesehen liefen also die beiden Entwicklungen zwangsweise parallel. Die Entdeckung, daß alles in der Welt mechanisch erklärbar sei, führte daher auch zu einer neuen Philosophie.¹⁶⁷ Somit gründe der moderne Anarchismus im wesentlichen auf der Naturphilosophie seit dem 18. Jahrhundert und dem Aufschwung der Wissenschaften im 19. Jahrhundert.¹⁶⁸

Kropotkin zeichnete die Stationen seiner Entwicklung nach, die – nach seiner Überzeugung – nur die Weiterführung von bereits vorhandenen Tendenzen war und somit nicht als „Utopie“ verstanden werden dürfe.¹⁶⁹ Das Ziel sei eine Gesellschaft,

„in der die zwischenmenschlichen Beziehungen durch freiwillig eingegangene und jederzeit wieder auflösbare gegenseitige Verpflichtungen sowie durch freiwillig bejahte Gebräuche und Gewohnheiten geregelt werden“,

statt durch Autorität und Zwang.¹⁷⁰ Im Sinne dieser Entwicklungsperspektive konnte Kropotkin eine ganze Reihe historischer Vorläufer in sein System einbeziehen.¹⁷¹

Hauptaugenmerk richtete er auf die Entwicklung im 19. Jahrhundert. Proudhon schätzte er sehr, ebenso Fourier. Die Individualisten wie Max Stirner hingegen unterzog er einge-

¹⁶⁴ *Der Anarchismus. Ursprung, Ideal und Philosophie*, hrsg. von Hug, S. 23.

¹⁶⁵ Er erwähnte ihn im Vorwort dankend. Siehe *ibid.* S. 26. Nettlau blieb allerdings Kropotkins Ansatz und seinem nonchalanten Umgang mit der Geschichte gegenüber skeptisch. (Siehe Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 3, S. 24).

¹⁶⁶ *Der Anarchismus. Ursprung, Ideal und Philosophie*, hrsg. von Hug, S. 30–31.

¹⁶⁷ *Ibid.* S. 38–40. Kropotkin war sich offenbar nicht bewußt, daß er mit dieser Annahme selbst Kind seiner Zeit war.

¹⁶⁸ *Ibid.* S. 118–119.

¹⁶⁹ *Ibid.* S. 66.

¹⁷⁰ *Ibid.* S. 65.

¹⁷¹ Zum Problem der historischen „Rückverlängerung“ des Anarchismus vgl. oben. Kropotkin ließ die Reihe mit Laozi und Zenon beginnen. Er bezieht sich dabei bzgl. Zenon auf G. Adler: *Geschichte des Sozialismus ...*, Bd. 1, Leipzig 1899. Auch Nettlau übernahm dies in seiner *Geschichte ...* (Bd. 1). Merkwürdigerweise sollte bei den Debatten in China, ob Laozi als Vorläufer des Anarchismus anzusehen sei, niemand auf diese Wertung bei Kropotkin Bezug nehmen.

hender Kritik. Er erkannte zwar an, daß sie den Staat abgelehnt hätten, doch die Überhöhung des Individuums war Kropotkin, der stets Nietzsche vehement als verkappten Autoritären bekämpfte, äußerst suspekt.¹⁷²

Ergebnis der Entwicklung sei, so Kropotkin, der moderne, d.h. kommunistische Anarchismus, denn das Lohnsystem habe sich als inpraktikabel erwiesen. Dies hatte Kropotkin bereits in einem eigenen Artikel in *Freedom* dargelegt, der als Broschüre unter dem Titel *The Wage System* vertrieben wurde und auf dem in *La conquête du pain* eingegangenen *Révolté*-Artikel „Le salariat“ basierte.¹⁷³ Wer solle denn entscheiden, was *gerechte* Entlohnung sei? Auch Proudhons Tauschscheine führten zum gleichen Problem, also solle man das bürgerliche System von Entlohnung fallen lassen. Ferner habe sich gezeigt, daß die einzige politische Form, in der die egalitäre Gesellschaft verwirklicht werden könne, die Kommune sei.¹⁷⁴ Daß Tendenzen in dieser Richtung bestehen, meinte Kropotkin am Zunehmen nicht-staatlicher freiwilliger Organisationen ablesen zu können (z.B. Gewerkschaften, Genossenschaften usw.).¹⁷⁵ Ob nicht-staatlich und anti-staatlich allerdings wirklich in eins gesetzt werden können, ist fraglich.

Die Spaltung der Internationalen und damit des sozialistischen Lagers war für Kropotkin nur konsequent: er bezichtigte die staatsgläubigen Sozialisten des Betruges, weil sie das Ziel der Abschaffung des Staates in die ferne Zukunft verlegten und unterdessen das Gewicht des Staates noch erhöhten im Sinne einer kapitalistischen Vorphase. Ziel und Mittel waren für Kropotkin nicht trennbar.¹⁷⁶ Auch warf er den „Staatssozialisten“ vor, daß sie mit ihrer Appeasement-Politik gegenüber der Bourgeoisie mittels Parlamentarismus die nötigen Aufstände verhinderten.

„Diese Revolten zu verhindern versuchen, mit der Begründung, man bereite die allgemeine Erhebung vor, ist bereits kriminell.“¹⁷⁷

Da alle nötigen Tendenzen vorhanden seien, könne man bereits heute die neue Gesellschaft verwirklichen. Daß bislang alle Versuche der Umsetzung in Kommunen gescheitert waren, lag für Kropotkin in begangenen Fehlern, z.B. sich am Familienmodell zu orientieren oder das Individuum von der Kommune aufsaugen zu lassen. Zwischen individuellen und gemeinschaftlichen Interessen müsse ein Ausgleich gefunden werden. Daher sei Kommunismus ohne Anarchismus nicht möglich – Kropotkins wichtigstes Credo.

„Mit dem Anarchismus als Ziel und als Mittel wird der Kommunismus möglich. Ohne ihn würde er mit Notwendigkeit die Knechtschaft bedeuten, und – als solche – könnte er nicht bestehen.“¹⁷⁸

¹⁷² *Der Anarchismus. Ursprung, Ideal und Philosophie*, hrsg. von Hug, S. 71 und S. 97–101. Zu seiner Nietzsche-Kritik *ibid.* S. 141–149. Nettlau bemerkte dazu: „Er sah rot, wenn der Name Nietzsche genannt wurde; und das selbe war der Fall hinsichtlich Max Stirners“. (*Ibid.* S. 178, Anm. 66). Hier ist anzumerken, daß Nietzsche gelegentlich in die anarchistische Ahnenreihe eingegliedert wurde. Kropotkin sah dies offensichtlich nicht so.

¹⁷³ Siehe *Freedom Pamphlets* Nr. 1: *The Wage System*, 1889, 15 Seiten, basierend auf „Le salariat“, erschienen 1888 im *Révolté* und eingegangen in *La conquête du pain*.

¹⁷⁴ *Der Anarchismus. Ursprung, Ideal ...*, hrsg. von Hug, S. 91.

¹⁷⁵ *Ibid.* S. 92–93 und S. 111.

¹⁷⁶ *Ibid.* S. 93–96.

¹⁷⁷ *Ibid.* S. 117.

Analog zur Entwicklung des Anarchismus untersuchte Kropotkin die Entwicklung des Staates.¹⁷⁹ Der Staat sei viel später als die Gesellschaft entstanden und daher nicht unverzichtbar. Auch dürfe man Staat und Regierung nicht verwechseln, denn dem Anarchismus gehe es nicht nur um die Abwesenheit einer Regierung.¹⁸⁰ Der Staat inklusive aller Autoritäten wie Klerus oder Gerichte sei schädlich. Aber weshalb entstanden diese Autoritäten? Kropotkin gestand ein, daß die Menschheit selbst schuld war, weil sie sich in der Hoffnung versklaven ließ, daß durch Autoritäten Gerechtigkeit geschaffen werde.¹⁸¹ Somit war es geistige Schwäche, nicht nur die Gewalt des Schwertes, die den Bürger zum Untertanen werden ließ. Der Staat aber tolerierte keine „Staaten im Staat“, d.h. er unterdrückte zwangsläufig freie Initiativen. Somit beweise die Geschichtswissenschaft, daß eine Reformierbarkeit illusorisch ist, da der Staat seinem Prinzip nach versklave.

Kropotkin hoffte, mit seinen Schriften zu Wissenschaft und Anarchismus den Beleg für dessen Wissenschaftlichkeit erbracht zu haben und so den Marxismus aus den Angeln heben zu können. Daß ihm das gelang, ist allerdings fraglich. Nettlau meinte einmal, daß Kropotkins Ideen ein festgefügtes Ganzes bildeten, das viele durch den Enthusiasmus, mit dem es vorgetragen wurde, anzog, ohne aber notwendigerweise wirklich zu überzeugen.¹⁸²

Mit seinem Versuch, den Anarchismus wissenschaftlich zu untermauern, zeigte sich Kropotkin – wie Marx – als Kind des 19. Jahrhunderts. Er mußte – wie dieser – scheitern. Bei all seiner Betonung der Methode entpuppt sich Kropotkin aber letztlich als sehr emotional motiviert. Malatesta brachte dies einmal auf den Punkt:

„In Wirklichkeit waren Kropotkins Anarchismus und Kommunismus nicht so sehr eine Frage des Verstandes als des Gefühls. In ihm sprach zuerst das Herz und dann erst kam die verstandesmäßige Überlegung zur Rechtfertigung und Stärkung der Impulse des Herzens.“¹⁸³

Anarchistische Moral: Dies bewahrheitete sich besonders deutlich in Kropotkins Schriften zur Moral, ein Thema, das immer stärker in den Mittelpunkt seines Interesses rückte.¹⁸⁴ War es ihm zunächst um revolutionäre Taktik und den Entwurf seines Systems eines

¹⁷⁸ Kropotkin: *Communisme et anarchie* (deutsch: *Kommunismus und Anarchismus*, Berlin o.J.), deutsche Ausg. S. 16. Diese Broschüre, ursprünglich in Artikelform erschienen, wurde in der französischen Ausgabe von *La science moderne et l'anarchie* 1913 in einem zweiten Teil angefügt. Dieser zweite Teil ist in *Der Anarchismus. Ursprung, Ideal ...*, hrsg. von Hug, nicht wiedergegeben.

¹⁷⁹ Diese Schrift: „L'état: son rôle historique“, wurde ebenfalls in der französischen Ausgabe im 2. Teil angefügt. Ich lege hier die englische Übersetzung aus *Collected Works* Bd. 10, S. 159–201, auch enthalten in Kropotkin: *Selected Writings ...*, S. 211–264, zugrunde.

¹⁸⁰ *Collected Works* Bd. 10, S. 160. Bei der Erörterung des chinesischen Terminus für „Anarchismus“ wird dieses Problem wieder auftauchen.

¹⁸¹ *Ibid.* S. 169–170.

¹⁸² Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 4, S. 22.

¹⁸³ „Peter Kropotkin: Erinnerungen und Kritik eines alten Freundes“, in Malatesta: *Gesammelte Werke* Bd. 2, S. 62. Malatesta nannte ihn daher einen „Dichter der Wissenschaft“ (*ibid.* S. 59). (Vgl. zur Kritik Malatestas an Kropotkin auch Massimo La Torre: „Una fondazione naturalistica dell'anarchismo: Pëtr Kropotkin“ in *Rivista internazionale di filosofia del diritto* Serie IV, Bd. 70, 1993, S. 179–202. La Torre charakterisiert Kropotkin als „naturrechtlich“ orientiert, Malatesta als „voluntaristisch“. Damit repräsentierten sie die Spannung innerhalb des Anarchismus).

¹⁸⁴ Avrich nannte Kropotkins System daher „ethischen Anarchismus“. (Siehe Avrich: *Anarchist Portraits* S. 53–78).

Anarcho-Kommunismus gegangen, so beschäftigte ihn nun immer mehr die geistige Stütze einer neuen Gesellschaft. Schon in seinen Thesen über den Verlauf der Revolution war deutlich geworden, daß Kropotkin optimistischerweise von einer hohen Qualität der Revolutionäre bzw. der aufständischen Massen ausging, um seine Vorhersagen einer problemlosen Selbstregierung und Güterverteilung glaubhaft zu machen.¹⁸⁵ Auch sah er die Notwendigkeit, neben dem materiellen Leben auch das geistige zu „befreien“, das – in seinen Augen – ebenso von moralischen Autoritäten geknebelt war wie der Leib durch Ausbeutung, Staat und Gesetz. Getreu der Devise Bakunins: „Ni dieu, ni maître“, mußte nicht nur der Staat sondern auch die vorherrschende (christliche) Moral angegriffen werden. Da aber Kropotkin erklärtermaßen der Metaphysik den Rücken gekehrt hatte, bedurfte auch die Moral einer wissenschaftlichen Begründung.

In Briefen erklärte er, wie notwendig dies sei, da bei einem Versagen der Wissenschaft, die Ethik zu begründen, die Religion zum Gegenangriff blasen würde und die Wissenschaftskritiker nur Wasser auf die Mühlen bekämen.¹⁸⁶ Die bisherige Wissenschaft sei nicht dazu fähig gewesen, da sie von der Bourgeoisie korrumpiert und entsprechend auf den Autoritätsgedanken fixiert gewesen sei. Der Anarchismus war für Kropotkin ein „mächtiges Werkzeug wissenschaftlicher Forschung auf allen Gebieten“, eine „neue Philosophie“, mit der man nun die Aufgabe bewältigen könne.¹⁸⁷ Damit wurde die Anarchie aus dem primär sozio-politischen Kontext herausgelöst und zur Universalmethode. Den Anspruch, ohne staatliche Herrschaft zu leben, wollte Kropotkin also auf die Natur selbst zurückführen, die ihre eigenen Gleichgewichtsverhältnisse entwickelt habe.

Bereits in Sibirien hatte Kropotkin biologische Beobachtungen gemacht, die den damals vorherrschenden Darwinismus teilweise in Frage stellten. Dieser aber wurde gerade zu seiner Zeit auf das gesellschaftliche Leben übertragen und als Legitimation des Kapitalismus genutzt. In England war der (Sozial)darwinismus zum unverrückbaren Dogma erstarrt. Daher sah sich Kropotkin umso mehr genötigt, dieser „wissenschaftlichen“ Auffassung eine neue gegenüberzusetzen, die schließlich den Anarchismus auch moralisch begründen sollte. In diesem Kontext entstand ein Werk, das zu seinen berühmtesten zählen sollte und einen neuen Begriff in Umlauf brachte: „gegenseitige Hilfe“.

Wiederum auf Aufsätzen basierend, erschien Kropotkins *Mutual Aid: A Factor of Evolution* als Buch zuerst in London 1902.¹⁸⁸ Der Anlaß, sich mit dem Thema intensiv zu befassen, war Huxleys Theorie vom gesellschaftlichen Leben als unerbittlichem Kampf, in dem die Starken die Schwachen ausmerzen, die er 1888 als Artikel publizierte.¹⁸⁹ Eine solche Gesellschaft war für Kropotkin eine Horrorvision. Er betont, daß er bereits auf seinen sibirischen Reisen, bei denen er z.T. einen Biologen begleitete hatte, durchaus nicht nur den Kampf vorgefunden habe, sondern Kooperation insbesondere innerhalb einer Spezies. Später hatte er durch die Lektüre eines Vortrages von Keßler, einem Gelehrten,

¹⁸⁵ Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 4, S. 61, kritisierte Kropotkin als zu naiv, da er schon zu Beginn einer neuen Gesellschaft einen Vollkommenheitszustand postuliere, der doch unrealistisch sei. Die Vorstellung der Pariser Bevölkerung in den Tagen der Französischen Revolution als „moralische Hochgestalten“, wie Kropotkin sie als Beispiel präsentierte, war ihm zu romantisch. (Ibid. S. 55).

¹⁸⁶ Vgl. Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 4, S. 71–72.

¹⁸⁷ Ibid. S. 75.

¹⁸⁸ Die Aufsätze waren in *The Nineteenth Century* 1890–1896 erschienen.

¹⁸⁹ Dieser Artikel: „The Struggle for Existence“ war ebenfalls in *The Nineteenth Century* erschienen.

von dessen Konzept der „gegenseitigen Hilfe“ erfahren, was genau zu seinen Beobachtungen paßte.¹⁹⁰

Der Darwinismus, den Kropotkin durchaus bejahte, sei falsch interpretiert worden – insbesondere durch Huxley und Spencer –, denn der Kampf ums Dasein sei nur die eine Seite, und zwar im Verhältnis verschiedener Spezies zueinander. Innerhalb einer Spezies aber wirke überwiegend das Gegenprinzip der „gegenseitigen Hilfe“. Gerade diese ermögliche der Art erst das Überleben. Der Kampf aller gegen alle sei zum ersten nicht nachweisbar, sondern Fiktion, zum zweiten wäre er selbstmörderisch.

Gelte dies schon unter Tieren, so setze sich diese Tendenz unter den Menschen fort.¹⁹¹ Dies aber bedeute, daß die Gesellschaft bereits vor dem Menschen existierte! Kropotkin behauptete – und hier verließ er nun endgültig den Bereich eigener Beobachtung –, daß der „primitive Mensch“ zuerst in Horden ohne jegliche Familienstruktur gelebt habe. Die Familie sei erst allmählich daraus entstanden und aus ihr die Autorität.¹⁹² Solche Ausdifferenzierungen hätten schließlich das Konkurrenzdenken hervorgebracht, doch sei der Krieg untereinander nie der Normalzustand gewesen.¹⁹³

Die Tendenz zur Hierarchisierung und Spezialisierung (politisch-soziale, militärische und religiöse Macht), die mit dem Autoritätsgedanken zusammenhing, war allerdings nicht die einzig wirksame. Stets habe es die Gegenteilendenz der Solidarität gegeben. Als besonders bewundernswerten Ausdruck derselben verwies Kropotkin wieder auf die mittelalterlichen Städte und Gilden, die er als selbstverwaltete Kleinstrukturen inmitten der ansonsten hierarchisierten Feudalwelt charakterisierte. Der Niedergang dieser freiheitlichen Ansätze sei mit dem Entstehen der Staaten gekommen, auch wenn bis heute noch freie Vereinigungen bestünden, etwa die Gewerkschaften. Dennoch war die Blütezeit der „gegenseitigen Hilfe“ in der Menschheitsgeschichte nach Kropotkin die griechische Polis und die mittelalterliche Stadt.¹⁹⁴ Als wesentliche ethische Konsequenz sah Kropotkin die Erkenntnis, daß Solidarität nichts mit religiöser Barmherzigkeit zu tun habe, sondern vielmehr eine natürliche Tendenz sei und sich somit für den Menschen schon aus seiner Biologie heraus ergebe.

¹⁹⁰ Der Begriff der „gegenseitigen Hilfe“ stammte also nicht ursprünglich von Kropotkin, aber erst durch ihn wurde er bekannt. (Kropotkin: *Mutual Aid*, in *Collected Works* Bd. 3, eingeleitet von Woodcock, S. XXXVIII). Kropotkin las den Vortrag Keßlers im Gefängnis in Frankreich.

¹⁹¹ David Millers Kritik an Kropotkins Darwinismus-Interpretation setzt vor allem hier an: eine „Weiterführung“ der Gegenseitige-Hilfe-Tendenz sei unzulässig. (Siehe David Miller: „Peter Kropotkin 1842–1921: Mutual Aid and Anarcho-Communism“ in John A. Hall [Hrsg.]: *Rediscoveries*. Oxford 1986, S. 85–104, bes. S. 103).

¹⁹² Man muß hier anmerken, daß diese Verwertung ethnologischer Informationen in aktuellen Sozialtheorien des späten 19. Jahrhunderts und in deren Rückschlüssen auf die Geschichte gang und gäbe war. Im übrigen sei ergänzt, daß es im ethnologischen Bereich durchaus auch Forscher gab und gibt, die umgekehrt Gedankengänge Kropotkins aufgegriffen haben. Siehe z.B. Harold Barclay: *People without Government. An Anthropology of Anarchism*, London 1982. (Mir lag die deutsche Version *Völker ohne Regierungen*, Berlin 1985, vor. Siehe dort den expliziten Bezug auf Kropotkin als Motivation, sich der Ethnologie zuzuwenden, in der Einleitung S. 10).

¹⁹³ *Mutual Aid*, in *Collected Works* Bd. 3, S. 114.

¹⁹⁴ *Ibid.* S. 296–297. Allerdings muß man hierzu anmerken, daß die mittelalterlichen Städte durchaus nicht wirklich egalitär waren, sondern von einigen wenigen dominiert wurden. Gleiches gilt für die Polis. (Vgl. auch Osofsky S. 117). (Auch Barclay [S. 186–188] ist in diesem Punkt mit Kropotkin nicht einer Meinung).

Kropotkins Buch *Mutual Aid*, das man als „sein schönstes“ bezeichnet hat,¹⁹⁵ war ihm eine Herzensangelegenheit.¹⁹⁶ Immer wieder kam er auf das Problem einer allgemeinen anarchistischen Ethik zurück.¹⁹⁷ In diesem Werk hatte er die evolutionäre Entwicklung seines Solidaritätskonzeptes belegen wollen, während er an anderer Stelle mehr auf die praktische Ethik einging. In *La morale anarchiste*, 1890 entstanden und somit parallel zu *Mutual Aid*, erklärt er explizit, daß die Idee von Gut und Böse natürlich – nicht z.B. religionsabhängig – sei. „Gut“ könne man als „der Gesellschaft nützlich“ definieren.¹⁹⁸ Entsprechend glaubte Kropotkin an das „natürliche Rechtsbewußtsein“ des Volkes. Wenn der Mord am Zaren etwa allgemein als gut empfunden wurde, reiche dies zur moralischen Absegnung der Tat aus.¹⁹⁹ Hieraus läßt sich also auch Kropotkins eingeschränkte Zustimmung zur revolutionären Gewalt verstehen.

Die Grundlegung dieser neuen, anarchistischen Ethik, beschäftigte Kropotkin in all seinen letzten Jahren besonders. Er begann ein umfassendes Werk dazu (*Étika*), starb aber darüber, so daß der Band 1, der noch 1922 veröffentlicht wurde,²⁰⁰ als Torso sein Vermächtnis bildete. Für Kropotkin war der Mensch an sich auf Kooperation eingestellt, und zwar jeder. Seine Ethik war somit explizit eine allgemeine, also nicht etwa eine klassenbedingte wie bei Marx. Da alle Menschen biologisch gleich sind, sind sie es auch moralisch. Dieses optimistische und biologistische Menschenbild erklärt vieles an Kropotkins gesamtem System.

Mit seiner Ethik wollte Kropotkin vor allem gegen die Religion, Spencer und Nietzsche sowie die aufkommende Wissenschaftsskepsis Position beziehen.²⁰¹ Da der Mensch an sich gesellig sei, ordne er sich auch freiwillig dem Gesamtwohl unter. Der absolute Individualismus sei somit unnatürlich. Vielmehr entwickle sich aus der „gegenseitigen Hilfe“ der Gedanke der Gerechtigkeit und daraus die Sittlichkeit.²⁰² Dies versuchte Kropotkin wiederum in einem historischen Abriß darzulegen, wobei er untersuchte, wie sich das Denken über die Ethik gewandelt habe. Sein Vorwurf an die Philosophiegeschichte war, daß niemand begründet habe, *warum* Ethik entsteht. Hier eben könne der Rückgriff auf die Biologie helfen, die *Notwendigkeit* der Ethik zu beweisen. Denn das Gewissen, so Kropotkin, sei physiologisch.²⁰³

¹⁹⁵ Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 4, S. 71.

¹⁹⁶ Heinz Hug kritisiert Kropotkin deswegen, weil durch die bloße „Inthronisation“ der Solidarität nichts gewonnen sei. (Heinz Hug: „Die Inthronisation der Solidarität“ in Beyer [Hrsg.]: *Zur Aktualität anarchistischer Klassiker* S. 43–56).

¹⁹⁷ Ruth Kinna: „Kropotkin’s Theory of Mutual Aid in Historical Context“ in *International Review of Social History* Bd. 40, 1995, S. 259–283, sieht daher in diesem Konzept den Kern von Kropotkins Theorie, auch wenn sie die Frage stellt, weshalb dann eigentlich anarchistische Propaganda nötig sei, wenn der Anarchismus eine natürliche Tendenz ist.

¹⁹⁸ Kropotkin: *La morale anarchiste*, Ausgabe Paris 1989, S. 22, bzw. engl. Übersetzung in *Collected Works* Bd. 10, S. 137. (Diese Broschüre war zuerst in Artikelform erschienen).

¹⁹⁹ *La morale anarchiste* S. 30 bzw. *Collected Works* Bd. 10, S. 143.

²⁰⁰ *Étika*, St. Petersburg und Moskau 1922. Mir lag die deutsche Fassung *Ethik*, Berlin 1923, vor, sowie die englische in *Collected Works* Bd. 8 (Nachdruck der engl. Übersetzung von 1924).

²⁰¹ Bes. Kap. 1.

²⁰² *Ethik* S. 28 bzw. *Collected Works* Bd. 8, S. 30.

²⁰³ *Ethik* S. 254 bzw. *Collected Works* Bd. 8, S. 338.

Kropotkins Theorie der „gegenseitigen Hilfe“, die – obwohl als Ergänzung zu Darwin gedacht – doch meist als Anti-Darwinismus aufgefaßt wurde, sollte die wohl zündendste Idee seines Schaffens werden und besonders zu seinem Image als herzensguter Revolutionär beitragen. Daß er damit auch Gewalt – zumindest in revolutionärer Form – legitimieren konnte, fiel fast niemandem auf. Die Natürlichkeit der Solidarität verlieh dem Revolutionär einen rosaroten Zuckerguß. Doch bedurfte seine Vermutung, daß durch die bloße Beseitigung des Staates die Menschen zur perfekten Selbstorganisation gelangen würden, des Optimismus einer biologisch abgeleiteten „gegenseitigen Hilfe“. Der Mensch sei daher an sich willens, für die Gemeinschaft dazusein, wenn nur die Rahmenbedingungen stimmten. Dies mag für kleine, überschaubare Einheiten umsetzbar sein (etwa in Kommunen), auf eine Nation o.ä. übertragen ist diese Hypothese wohl kaum realistisch. Auf der anderen Seite war jedoch – bei aller Betonung des „sozialen Wesens“ – auch für die Persönlichkeit Platz in Kropotkins System. Er ging nie so weit, den Einzelnen in der Masse aufzulösen – bei aller Kritik am Individualismus. Sein Aufruf *Aux jeunes gens* beispielsweise oder seine Betonung von Agitationstätigkeit wiesen dem (einzelnen) Revolutionär zudem eine wichtige Rolle zu.

Nettlau bemerkte, m.E. zu Recht, daß Kropotkin mit der „gegenseitigen Hilfe“ ein Gedankengebäude aufstellte, das mitriß, zumal es schwungvoll und rührend präsentiert war, später aber zwangsläufig als Ganzes Geschichte wurde, da es zu festgefügt war, um sich an neuere Entwicklungen anzupassen.²⁰⁴ Dennoch ist seine Korrektur am Darwinismus in der Biologie des 20. Jahrhunderts nicht untergegangen. Ashley Montagu, ein Humanbiologe, hat Kropotkins Werk in den 50er Jahren wieder herausgegeben und betont in seinen Studien, daß der Gewaltinstinkt allgemein weit übertrieben, der Kooperationsfaktor dagegen völlig unterschätzt werde. Stillschweigend gehe man davon aus, daß der Mensch an sich böse und aggressiv sei und man ihn daher bremsen müsse. Montagu sieht das Vorherrschen dieser Meinung als vornehmlich gesellschaftlich bedingt an. Biologisch lasse sich diese Annahme nicht rechtfertigen.²⁰⁵

Beschäftigung mit Rußland und der Französischen Revolution: Die oben skizzierten Werke waren Kropotkins wichtigste Beiträge zur Ausformulierung seines eigenen Systems. Dabei zeigte sich, daß der Hauptteil noch im 19. Jahrhundert konzipiert, z.T. allerdings erst später publiziert wurde. De facto war die aktive Rolle Kropotkins, auch aufgrund seiner gesundheitlichen Probleme und des zunehmenden Alters, im frühen 20. Jahrhundert relativ gering. Er interessierte sich nun zwar verstärkt für den Syndikalismus, doch seine Schriften blieben in den Bahnen des ausgearbeiteten Systems. Einzig seine neuerliche Hinwendung zu Rußland, nicht zuletzt aufgrund der Revolution von 1905, hob sich ab.²⁰⁶ An umfangreicheren Publikationen brachte sie zwei hervor, die allerdings eher am Rande des

²⁰⁴ Nettlau: *Geschichte ...* Bd. 4, S. 84.

²⁰⁵ Siehe z.B. Ashley Montagu: *The Nature of Human Aggression*, New York 1976. Montagu sieht das Aggressionsverhalten des Menschen als sozial erworben an. (S. 9–10).

²⁰⁶ Die Beschäftigung mit Rußland war etwas in den Hintergrund getreten und mehr persönlicher als publizistischer Natur. 1905 analysierte Kropotkin die Revolution voller Optimismus und sah in ihr die große Volkserhebung und Verbindung von städtischer Arbeiterschaft mit der bäuerlichen Landbevölkerung, die die soziale Revolution auslösen und die Anarchie möglich machen würden. (Siehe Kropotkin: *Selected Writings ...* S. 267–290). Siehe auch sein *Der Anarchismus in Rußland*, Berlin 1905.

Oeuvres liegen: zum einen *Russian Literature*, London 1905 (später *Ideals and Realities in Russian Literature* genannt), die schriftliche Fassung von Kropotkins Bostoner Vorträgen 1901, in denen er besonders die revolutionäre Tradition in der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts beschrieb; zum anderen *The Terror in Russia*, London 1909, worin er materialreich die Verfolgung der Dissidenten – aber nicht nur ihrer – durch das zaristische Regime dokumentierte.²⁰⁷

Im Zusammenhang mit seiner Beschäftigung mit der russischen Literatur ist insbesondere seine Auseinandersetzung mit Tolstoj von Interesse, schließlich sah man Kropotkin und Tolstoj, diese beiden hochwohlgeborenen Russen, später oft als Geistesverwandte. Beide fühlten sich vom einfachen Volk angezogen und wollten Staat und Privateigentum beseitigen. Wie bereits erwähnt, hatten die beiden sporadisch brieflichen Kontakt und schätzten einander. Getroffen haben sie sich nie. Kropotkin hob Tolstoj in seinen Studien zur russischen Literatur lobend hervor²⁰⁸ und verfaßte einen Artikel über ihn in dessen Todesjahr 1910.

In diesem in seiner Gänze lange unveröffentlicht gebliebenen Aufsatz versucht Kropotkin, Tolstoj's Wesen in einer Persönlichkeit und Werk umfassenden Skizze einzufangen.²⁰⁹

Das Leitmotiv und damit die Hauptanziehungskraft von Tolstoj's Werk war für Kropotkin die Wahrhaftigkeit. Kropotkin, der kein Literaturwissenschaftler war und den die Form wenig im Vergleich zum Inhalt interessierte, legte Wert darauf festzustellen, daß Tolstoj – bei aller künstlerischen Freiheit – aus dem echten Leben geschöpft habe. Auch wenn er im Laufe seines Lebens verschiedene Stadien durchlaufen und dabei verschiedene Botschaften verkündet habe, habe er doch stets mit seiner ganzen Person dahintergestanden.²¹⁰ Der künstlerische Aspekt lag für Kropotkin in Tolstoj's Fähigkeit, die Imagination so einzusetzen, daß sie die schlichte Realität durch Idealisierung stärker zur Wirkung brachte. Und da die Ehrlichkeit in der Einfachheit liege, seien Tolstoj's Idealgestalten einfache Bauern, nicht Intellektuelle.²¹¹ Was Kropotkin aber besonders im Frühwerk fehlte, war das revolutionäre Aufbegehren der Massen gegen die so treffend geschilderten Mißstände. Erst die heroischen, selbstaufopfernden Taten der russischen Revolutionäre hätten Tolstoj aufgerüttelt.

Mit einer gewissen Sympathie beschrieb Kropotkin Tolstoj's spirituelle Suche zwischen orthodoxem Glauben, Vernunftreligion und Sozialismus. Auch strich er besonders das

²⁰⁷ Das Werk wurde sofort u.a. ins Deutsche übersetzt als *Die Schreckenherrschaft in Rußland*, Stuttgart 1909. Es ist in die *Collected Works* nicht aufgenommen.

²⁰⁸ Kropotkin bezeichnete Tolstoj als – trotz erklärter Wissenschaftsskepsis – sehr wissenschaftlichen Künstler und lobte sein „anarchistisches“ Erziehungsprojekt auf seinem Landgut. Kropotkin lehnte zwar Tolstoj's Gewaltverzicht und Religiösität ab, sah ihn aber als großes Gewissen der Menschheit. (Kropotkin: *Ideale und Wirklichkeit in der russischen Literatur*, Frankfurt/M. 1975, Kap. 4, bzw. in *Collected Works* Bd. 5).

²⁰⁹ D. Novak (Hrsg.): „An Unpublished Essay on Leo Tolstoy by Peter Kropotkin“ in: *Canadian Slavonic Papers* Bd. III, 1958, S. 7–26. Hug weist in seiner Kropotkin-Bibliographie (S.158–159, Anm. 92) darauf hin, daß der Aufsatz für *The Nineteenth Century* geschrieben war, aber dort nicht abgedruckt wurde. Teile erschienen anderweitig. (Hugs Angabe zum Erscheinungsjahr des von Novak herausgegebenen vollständigen Textes mit „1930“ muß „1958“ lauten).

²¹⁰ Im von Novak herausgegebenen Text S. 8–12.

²¹¹ *Ibid.* S. 12–13.

praktische Engagement in dem Schulprojekt für die Bauern auf Tolstojs Gut heraus.²¹² Kritisch merkte er hingegen an, daß Tolstoj stets dem Pazifismus verhaftet geblieben sei und sich daher den Weg vom Wort zur Praxis verstellt habe, denn die Veränderung des Jetzt war für Kropotkin nur durch den revolutionären Weg möglich.²¹³ Erst spät habe er erkannt, daß die soziale Frage das eigentliche Problem sei, sie aber nur mit einer Neuformulierung christlicher Ideen zu beantworten versucht.²¹⁴ Auch wenn Kropotkin Tolstojs religiösen Vorstellungen gegenüber kritisch blieb, erkannte er doch in ihm einen in weiten Teilen Seelenverwandten.

Kropotkins letzte große und vollendete Publikation war die 1909 in Paris erschienene Arbeit zur Geschichte der Französischen Revolution: *La grande révolution 1789–1793*, die im Grunde an seine *Paroles d'un révolté* anknüpfte und später in der SU zeitweilig großes Interesse fand.²¹⁵ Er wollte darin zeigen, daß das Volk Träger der Revolution war, und außerdem besonderes Augenmerk auf die wirtschaftlichen Aspekte legen.²¹⁶ Bislang habe man sich zu sehr auf die dramatischen Ereignisse und die Vorbereitung durch bürgerliche Ideen konzentriert. Das Bürgertum habe das Volk nur benutzen wollen, doch den Kern der Erhebung sah Kropotkin in der Erhebung der bäuerlichen Bevölkerung.²¹⁷ Der Behauptung, Revolutionen seien Produkte der Verzweiflung, hielt er entgegen, daß ein Aufstand nur dann zur Revolution werden könne, wenn klar sei, was man wolle – eine Position, die er ja schon in seiner ersten Schrift, dem Manifest für den Čaikovskij-Zirkel, vertreten hatte. Das Problem der Revolution sei gewesen, daß außer den damals als „Anarchisten“ Bezeichneten niemand die wirkliche Gleichheit, also auch die ökonomische, eingelöst habe. So sei letztlich das Jakobinertum (in dessen Nachfolge für Kropotkin die Bolschewisten standen) zum Totengräber der Revolution geworden, denn es ersetzte nur eine Herrschaft durch eine neue. Dennoch zog Kropotkin das Fazit, daß die Französische Revolution ein Schritt nach vorn gewesen sei und äußerte die Hoffnung, daß Rußland jetzt

²¹² Tolstojs Ideal war die „natürliche Schule“, die unter dem Motto der Freiheit stehen und inhaltlich auf die Bedürfnisse des Volkes ausgerichtet werden sollte. (Siehe Romain Rolland: *Das Leben Tolstojs*, S. 44–46).

²¹³ Im von Novak herausgegebenen Text S. 21.

²¹⁴ Ibid. S. 26. Tolstojs Haltung zu den Revolutionären blieb sein Lebtag ambivalent.

²¹⁵ Lenin schätzte das Werk, entsprechend konnte es auch in anderen späteren Ostblockstaaten publiziert werden. In der DDR wurde 1982 die alte Landauer-Übersetzung von 1909 in 2 Bänden wieder aufgelegt mit den Anmerkungen der russischen kritischen Ausgabe von 1979, die natürlich von der offiziellen Sowjet-Interpretation abweichende Bewertungen Kropotkins „korrigierte“. Heiner Becker nennt das Faktum, daß das Werk besonders im Ostblock rezipiert wurde, geradezu ironisch bei Kropotkins bekannter Gegnerschaft zum Bolschewismus. (Siehe Beckers Einleitung zur französischen Neuauflage, Paris 1989, S. 8). Allerdings war die Rezeption auch im Ostblock erst spät wirklich möglich, was sich schon darin zeigt, daß die russische Ausgabe – nach einer 1922 von Anarchisten besorgten – erst 1979 wieder erschien. (Siehe Dalins Nachwort, in der DDR-Ausgabe Bd. 2, S. 335, der die „Verzögerung“ seit Lenins Fürsprache mit dem Bürgerkrieg (!) begründet – und das folgende gut halbe Jahrhundert stillschweigend übergeht). Im übrigen sei noch ergänzt, daß dieses Werk Kropotkins auch einen später in ganz anderer politischer Richtung sich Entwickelnden faszinierte: Benito Mussolini. Er übersetzte es in seiner Jugend ins Italienische! Die englische Übersetzung in *Collected Works* Bd. 2 ist ein Nachdruck von 1909.

²¹⁶ Deutsche Ausgabe Bd. 1, S. 5–10, bzw. *Collected Works* Bd. 2, S. XXIX–S.4.

²¹⁷ Deutsche Ausgabe Bd. 1, S. 97, bzw. *Collected Works* Bd. 2, S. 95.

dort weitermachen könne, wo Frankreich aufgehört hatte.²¹⁸ Diese Hoffnung schien sich in der Februarrevolution 1917 zu bewahrheiten, wurde dann aber bitter enttäuscht.

Kropotkins Geschichte der Französischen Revolution faßte in vieler Hinsicht sein Lebenswerk zusammen. Typischerweise versuchte er, seine Vorstellungen einer zukünftigen Gesellschaft in eine historische Perspektive zu stellen und hoffte, daraus Lehren für die Zukunft ziehen zu können, auch wenn nun weniger die Taktik als die „naturegegebene“ Entwicklung in den Vordergrund trat. Insofern war aus dem einstigen Agitator ein sich wissenschaftlich verstehender, mechanistisch geprägter Beobachter geworden.

Definition von „Anarchismus“: In diesem knappen Überblick über Kropotkins Werk sei als letztes noch auf Kropotkins Artikel „Anarchism“ in *The Encyclopaedia Britannica* eingegangen. Schon lange hatte er an der Enzyklopädie mitgearbeitet, stets aber nur zu geographischen Themen geschrieben. Für die elfte Ausgabe, 1910, kam aber nun dieser Artikel hinzu.²¹⁹ Er ist von daher besonders bedeutend, als Kropotkin hierin seinen ausgereiftesten Überblick über das gab, was er unter Anarchismus verstand, und zwar – aufgrund des lexikalischen Auftrages – nicht persönlich, sondern objektiv-argumentativ. Es ist von daher aufschlußreich, wie er den „Anarchismus“ darstellte.

„Anarchismus“ definierte er als „gegen Autorität“, also weiter gefaßt als nur „gegen Regierung oder Staat“. Positiv ausgedrückt sei Anarchismus eine Lebensauffassung, nach der die gesellschaftliche Harmonie mittels freier Vereinbarung in stetem Kräftegleichgewicht erreicht werde. Der einzelne, frei von Ausbeutung und Angst vor Strafe – säkular oder metaphysisch –, gelange in dieser Gesellschaft zur vollen persönlichen Entfaltung. Dieses Ideal sei keine Utopie, sondern eine Weiterentwicklung bestehender Tendenzen.

Der Anarchismus, den Kropotkin als „linken Flügel des Sozialismus“ bezeichnete, wolle das Privateigentum abschaffen und mit ihm den das gegenwärtige System stützenden Staat, der an sich immer nur Monopole schütze. Staatssozialismus sei daher abzulehnen, vielmehr müsse territorial und funktional dezentralisiert werden.

Der Prozeß der Verwirklichung laufe durch Phasen langsamer (evolutiver) und schneller (revolutionärer) Entwicklung. Auch nur vorübergehende Kollaboration mit dem politischen System in Form einer Partei z.B. werde abgelehnt.²²⁰

Dies war Kropotkins Kurzdefinition dessen, was Anarchismus sei. Im nächsten Schritt ging er auf die historische Entwicklung der anarchistischen Idee ein, ein Thema, das er besonders in seiner Erweiterung zu *La science moderne et l'anarchie* ausführlich behandelte, und das die Existenz der „Tendenz zum Anarchismus“ belegen sollte.

Entsprechend der These von der Geschichte als Widerstreit zweier Strömungen, der herrschaftlichen und der freiheitlichen, bzw. der „von oben“ und der „von unten“, habe es stets Bestrebungen gegeben, eine freie Gesellschaft zu schaffen, sei es auf lokaler Ebene, sei es in religiösen Bewegungen oder gedanklichen Entwürfen.

In seinem historischen Überblick, bei dem er sich u.a. auf Adlers *Geschichte des Sozialismus und Kommunismus* bezog, aber eigenständig noch Laozi als ersten namentlich genannten Denker einfügte, hob Kropotkin besonders Zenon, Marco Girolamo Vida

²¹⁸ Deutsche Ausgabe Bd. 2, S. 256–264, bzw. *Collected Works* Bd. 2, S. 573–582.

²¹⁹ Der Artikel findet sich in Bd.1, S. 914–919.

²²⁰ *Ibid.* S. 914.

(Bischoff von Alba im Mittelalter), christliche Reformsekten und die französischen Enzyklopädisten des 18. Jahrhunderts hervor. Die Französische Revolution habe durchaus anarchistisches Potential gehabt, sei aber durch die Jakobiner verdorben worden. Mit Godwin ließ Kropotkin nun die eigentliche Ahnenreihe beginnen, auch wenn dieser bekanntlich den Begriff „Anarchismus“ nicht benutzte, um dann zu Proudhon, dem ersten erklärten „Anarchisten“ überzugehen. An englischen und amerikanischen Vorläufern des von Proudhon vertretenen Mutualismus fanden William Thompson, John Gray und Josiah Warren Erwähnung. Proudhons anarchistische Ideen seien im deutschsprachigen Raum zeitweise von Moses Hess, Karl Grün und Wilhelm Marr aufgegriffen worden.

Eine extra Kategorie bilden für Kropotkin die individualistischen Anarchisten, allen voran Max Stirner und John Henry Mackay. Interessant dabei ist, daß er sie – trotz seiner Kritik (s.o.) – hier als Anarchisten gelten ließ. Er merkte jedoch an, daß sie im Grunde durch den übersteigerten Individualismus den Anarchismus in Frage stellten und auch kaum Gefolgschaft fänden außerhalb begrenzter Künstlerkreise.²²¹

Den eigentlichen, „modernen“ Anarchismus ließ Kropotkin mit der Internationalen und der Auseinandersetzung zwischen den Marxisten und den Föderalisten beginnen. Letztere rekrutierten sich, so Kropotkin, aus den romanischen Ländern und standen unter dem „führenden Geist“ Bakunins. Dieser wählte den Namen „Kollektivismus“, um den Gemeinbesitz der Produktionsmittel zu kennzeichnen, ohne den Verteilungsmodus zu bestimmen. Die in dieser Tradition Stehenden engagierten sich insbesondere in Arbeiterorganisationen. Durch u.a. Streiks löste dies Verfolgungen von Seiten des Staates aus und es kam zur berühmten Gewaltphase der späten 1880er und frühen 1890er Jahre, die dem Anarchismus den Beigeschmack des Terrors einbrachte. Kropotkin verteidigte den Gewaltansatz, indem er ihn als Mittel gegen Unterdrückung erklärte. Gewalt werde von allen Seiten gebraucht. Das Wesen des Anarchismus sei sie somit nicht.²²²

An dieser Stelle fügte der Herausgeber bezeichnenderweise eine lange Anmerkung in Kropotkins Artikel ein. Zunächst strich er heraus, daß man diese Terrorphase nicht mit dem Anarchismus als solchem identifizieren dürfe. Offensichtlich hatte ihn Kropotkins Bemerkung nicht zufriedengestellt, und so zog er es vor, nur den „philosophischen Anarchismus“ als Anarchismus im engeren Sinne gelten zu lassen. Da aber die Allgemeinheit auch die Gewaltakte unter „Anarchismus“ subsumiere (und daher im entsprechenden Lexikonartikel erwartete), gab er seinerseits einen kurzen Überblick über die wichtigsten Ereignisse. Dabei erwähnte er auch Kropotkins Inhaftierung in Frankreich, interessanterweise aber ohne Hinweis auf den Grund. Dann folgte eine Zusammenfassung der Chicagoer Haymarket Affair und der Attentate in Frankreich in den frühen 1890er Jahren.

Kropotkin systematisierte im Folgenden den Anarchismus in vier Richtungen: den Mutualismus Proudhons, den Anarcho-Kommunismus, den christlichen Anarchismus Tolstojs und den literarischen Anarchismus einiger moderner Schriftsteller. Dem Mutualismus rechnete er auch die amerikanischen individualistischen Anarchisten wegen ihrer ökonomischen Vorstellungen zu, vor allem Benjamin Tucker. Ihren Individualismus

²²¹ Ibid. S. 916.

²²² Ibid.

kritisierte er jedoch als inkonsistent und intellektuell. Er führe die meisten zum ökonomischen Liberalismus oder epikuräischen Amoralismus.²²³

Die Arbeiterschaft habe sich der Hauptströmung des Anarcho-Kommunismus zugewandt, die ja auch er, Kropotkin, vertrete. Ihm seien dabei folgende Ideen besonders wichtig gewesen:

Die moderne Wissenschaft und der Anarchismus seien eng verwandt. Um den Anarchismus wissenschaftlich zu definieren, müsse man die bestehenden Tendenzen studieren und auf dieser Basis schließlich die anarchistische Ethik formulieren. Er habe nachzuweisen versucht, daß nur der kommunistische Anarchismus eine Zukunft habe, denn Anarchismus und Kommunismus seien die beiden Faktoren der Evolution.

In seinen Studien zur Landwirtschaft und Industrie und der Verbindung von manueller und geistiger Arbeit habe er gezeigt, wie die neue Gesellschaft organisiert werden könne, so daß für jeden die volle Befriedigung physischer und geistiger Bedürfnisse erlangbar werde. Seine Arbeiten zur menschlichen und gesellschaftlichen Entwicklungsgeschichte wiederum hätten zum Ziel, die positiven bestehenden Ansätze freier Vereinbarungen und die Tendenz zur „gegenseitigen Hilfe“ aufzuzeigen. Dies war Kropotkins eigene und knappste Zusammenfassung seiner Ideen, wobei er sich offiziell den Lesern als maßgeblicher Theoretiker dieser (Haupt)strömung des Anarchismus präsentierte.

Die dritte anarchistische Strömung, die christliche, werde von Tolstoj repräsentiert, obwohl Kropotkin zugab, daß Tolstoj sich nicht selbst als Anarchist bezeichnete. Kropotkin sah ihn in der Traditionslinie der religiösen Neuerungsbewegungen des 15./16. Jahrhunderts. Er konnte für Kropotkin als Anarchist gelten, weil er Staat, Eigentum, Gesetz und Kirche einer eingehenden Kritik unterzog. Auch wenn Kropotkin ganz offensichtlich von Tolstojs Pazifismus und religiösem Eifer weit entfernt war, empfand er doch seine anarchistischen Positionen als durchweg überzeugend.

Die letzte Strömung, den literarischen Anarchismus, führte Kropotkin leider nicht genauer aus. Er beschränkte sich auf den Hinweis, daß die moderne Literatur und der Anarchismus sich vielfältig befruchteten und somit in zahlreichen Werken verschiedenster Autoren anarchistische Ansätze zu finden seien. Offenbar sah er hier mehr eine Parallele als einen spezifisch „literarischen“ Anarchismus.²²⁴

Seine Bibliographie ließ er mit Godwin beginnen, also mit dem Autor, den er als ersten Anarchisten ansah. Diese „Gründerphase“ schloß mit Bakunin. Alles, was auf Bakunin folgte, fiel für Kropotkin unter „modernen Anarchismus“. Da er diesen als den „eigentlichen“ empfand, wies Kropotkin Bakunin damit implizit einen Platz vor der „Vollendung“ des Anarchismus zu, wobei natürlich in einem evolutionär konzipierten System „Vollendung“ immer nur relativ sein konnte. Dennoch ist diese Tatsache interessant, da er im Textteil den Eindruck erweckte, als käme die Zäsur mit Bakunin, nicht nach ihm!²²⁵

An Sekundärliteratur hob Kropotkin – neben Nettlaus berühmter *Bibliographie de l'Anarchie* – Eltzbachers *Der Anarchismus* hervor, worin – trotz anti-anarchistischer

²²³ Ibid. S. 917.

²²⁴ Einen guten Einblick in die Verbindung von Kunst (bes. Literatur) und Anarchismus in Frankreich gibt Sonn. Er hat dabei besonders den Symbolismus im Auge. Siehe auch Nettlaus: *Geschichte ...* Bd. 4, Kap. 11.

²²⁵ Hier ist man natürlich versucht festzustellen, daß Kropotkin als „Haupttheoretiker“ der „wichtigsten“ Strömung dann logischerweise der Repräsentant des Anarchismus wäre.

Einstellung des Autors – der Anarchismus kompetent geschildert werde. Zenkers *Der Anarchismus* und Adlers Arbeiten hielt er für passabel, alles übrige sei unqualifiziert.

Der oben dargestellte Lexikonartikel „Anarchismus“ von Kropotkin faßt auf prägnante Weise sein gesamtes anarchistisches Schaffen zusammen und ordnet es gleichzeitig ein in seinen historischen und ideengeschichtlichen Kontext. Auch wenn es nicht Kropotkins zeitlich letzte Arbeit war, so mag doch damit der Überblick über sein anarchistisches Oeuvre schließen, denn es sollte nichts inhaltlich Neues mehr von Kropotkin kommen. Vielmehr hatte er hiermit sein Lebensrestümee gezogen.

Die Bedeutung Kropotkins und sein Erbe: Kropotkin kann ohne Zweifel als einer der wichtigsten Theoretiker des Anarchismus gelten, wenn nicht gar als der wichtigste.²²⁶ Man hat ihm zwar vorgeworfen, in Wirklichkeit wenig originell und eher eklektisch gewesen zu sein,²²⁷ doch wird dies m.E. seinem Lebenswerk nicht ganz gerecht. Kropotkin selbst hat sich mehrfach auf andere Denker explizit berufen, ohne sie jedoch nur zu kopieren. Auch lag ihm nie daran, sich selbst zum „Übervater“ zu stilisieren.²²⁸ In jedem Falle war zumindest die Synthese, die er zweifellos leistete, ein Verdienst, zumal er sich stets bemühte, eine konsistente anarchistische Weltsicht zu präsentieren, die sich selbstbewußt auch mit kritischen Einwänden auseinandersetzte. Bei aller Einseitigkeit seiner Argumentation und der ausgewählten Belege, die man ihm vorhalten mag, ging er jedoch der Auseinandersetzung mit den intellektuellen Diskussionen seiner Zeit nicht aus dem Wege und bemühte sich in seinen reiferen Werken stets um die Wahrnehmung des „Forschungsstandes“ zu einzelnen Problemen.

Kropotkins Schriften wurden nach seinem Tod immer wieder gedruckt bzw. in Umlauf gebracht. Dies lag u.a. daran, daß die meisten anarchistischen Führer nach ihm Männer der Tat waren und eher persönliche Berichte und Agitationsschriften verfaßten, eine systematische Darstellung des Anarchismus aber nicht mehr erfolgte.²²⁹ So war Kropotkin zum Klassiker geworden. Sein Werk war so reichhaltig und vielschichtig, daß für so ziemlich jedes Problem ein Passus zu finden war. Und gerade aufgrund seiner Breite und Verbindung verschiedenster Lebens- und Wissensbereiche konnte man mit Kropotkin auch Leute

²²⁶ Obwohl Kropotkin heute im allgemeinen Bekanntheitsgrad (zumindest im Westen) mit Bakunin nicht verglichen werden kann, sehen viele Studien zum Anarchismus in Kropotkin den Höhepunkt, nach dem „nicht mehr viel gekommen“ sei. Diese Wertung bezieht sich auf die anarchistische *Theorie*, nicht *Praxis*.

²²⁷ Aurel Friedmann kommt in seiner Dissertation *Das anarcho-kommunistische System des Fürsten Peter Kropotkin*, Köln 1931, zu dem Schluß, Kropotkin sei eine „originelle Synthese“ verschiedener bestehender Gedanken gelungen: nicht weniger, nicht mehr. (Ibid. S. 87). Seinen engen Bezug zu den Frühsozialisten, namentlich Fourier, hat Petra Weber (*Sozialismus als Kulturbewegung*, bes. S. 236–266) bereits gut herausgearbeitet.

²²⁸ So wird auch in seinen *Memoirs* die eigene Person nicht als solche herausgestellt, sondern zum Ausgangspunkt der Reflexion über den gesellschaftlichen Kontext. Dies würdigten nicht nur spätere Verehrer Kropotkins (etwa Ba Jin – s.u.), sondern auch neuere Kommentatoren. (Vgl. die Rezension von Christl Grunwald-Merz zur Neuauflage der deutschen Übersetzung der *Memoirs* in *Archiv für Sozialgeschichte*, XI. Band, 1971, S. 582–583).

²²⁹ Bestensfalls könnte man noch auf Berkman's bekanntes *Now and After: The ABC of Communist Anarchism* (1929) (deutsche Teilübersetzung: *ABC des Anarchismus*, Berlin 1982, hrsg. von August Behrens) verweisen, das jedoch ganz in Kropotkinscher Tradition stand und dessen Ansatz lediglich etwas fortführte.

außerhalb der eigentlich anarchistischen Kreise ansprechen. Die Wirkung Kropotkins war somit nicht nur auf die Schar der Anhänger beschränkt, sondern sein Werk brachte den Anarchismus in Kontakt mit dem gesamtulturellen Leben, und hierin liegt wohl seine wesentlichste Bedeutung.

Nach dem Scheitern des Anarcho-Syndikalismus lebte Kropotkins Gedankenwelt vor allem in der Alternativbewegung weiter.²³⁰ Die Arbeiterbewegung hingegen ging ihre eigenen Wege und integrierte sich in die bürgerliche Gesellschaft. Kropotkins Ruf nach einem menschlicheren, föderal strukturierten, freiheitlichen und autoritätsbefreiten Leben wurde etwa zu einem Element der Kibbuzim-Bewegung, ohne aber Ausschließlichkeit beanspruchen zu können. Diese Vermittlungslinie lief zum großen Teil über den deutschen Anarchisten Gustav Landauer,²³¹ der in der Zeit der Münchner Räterepublik ermordet worden war und stark auf Martin Buber wirkte.²³² Landauer war ein eifriger Übersetzer von Kropotkins Werken.

Ein weiteres war die Funktion Kropotkinscher Gedanken als Kritik am inzwischen real existierenden Sozialismus²³³ und seine Patenschaft für ökologische Reformbemühungen.²³⁴

Auch wenn Kropotkin in vielem ein Kind des 19. Jahrhunderts blieb, nicht zuletzt aufgrund seines naiven Vertrauens in die Wissenschaften, so blieb er doch Apostel einer ethisch fundierten besseren Welt, aus der die verschiedensten Geistesströmungen – gerade auch der Fortschrittsskeptiker – Anregungen zogen.²³⁵ Wie Nettlau vorausgesehen hatte, war Kropotkins System, das bis ins frühe 20. Jahrhundert großen Einfluß hatte, zu fest gefügt, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können, denn es war ein Alles oder Nichts. Bakunin, der unsystematische, wurde dagegen zum revolutionären Mythos. So ist Kropotkin heute weitgehend in Vergessenheit geraten, doch seine reichen Gedanken bilden unter der Oberfläche weiterhin Fundgrube und Steinbruch für andere, auch wenn sein Name dabei nicht immer fällt. Denn häufig ist seine Urhebererschaft den Nachfolgenden gar nicht mehr bewußt.

²³⁰ Dies galt sowohl für Kommuneprojekte als auch für die „68er“, auch wenn er bei letzteren hinter dem „Symbol“ Bakunin zurückstand.

²³¹ Kurzbiographie s. Paul Avrich: *Anarchist Portraits*, S. 247–254, bzw. den Eintrag von Siegbert Wolf: „Landauer“ in Degen: *Lexikon der Anarchie*. Wolf hat selbst ein ausführliches Buch zu Landauer in der Reihe „Einführungen“ im Junius-Verlag verfaßt: *Gustav Landauer zur Einführung*, Hamburg 1988.

²³² Siehe dessen *Pfade in Utopia*, Heidelberg 1950. Ein Kapitel ist ganz Landauer gewidmet (S. 81–99). Buber sieht in Landauer den Vollender und zugleich Überwinder Kropotkins, da Landauer organisationsfreundlicher sei und eher astaatllich als antistaatllich dachte. (Ibid. S. 81).

²³³ S. z.B. Leszek Kolakowski: „Anarchismus: Für Brüderlichkeit oder für Zerstörung?“ in: *Merkur* Bd. 39, Heft 9/10, 1985, S. 906–913.

²³⁴ Darauf hebt besonders Cantzen ab. Für ihn ist Kropotkin der Prediger von Dezentralität, Vielfalt, Komplementarität, Vernetzung, Flexibilität, Spontaneität, Gleichgewicht und Wechselbeziehungen. (Cantzen S. 214).

²³⁵ Für Colin Ward ist Kropotkin gerade in den jetzigen fortschrittskritischen Zeiten besonders aktuell, obwohl Kropotkin dies sicher erstaunt hätte (vgl. Wards Einleitung zu *Landwirtschaft, Industrie und Handwerk* S. 8 ff.), denn er habe geradezu prophetisch die menschlichen Kosten der Industrialisierung vorausgesehen und dargelegt, daß es auch eine humane Form des Wirtschaftens geben könne.

Anhang

Daten zum Leben Kropotkins

Daten zum Werk Kropotkins

1842	Prinz Peter Kropotkin wird am 9. Dezember als letztes von vier Kindern in Moskau in eine Adelsfamilie geboren.	
1846	Tod der Mutter.	
1850	Zar Nikolaus I. wählt ihn fürs Pagen-corps aus.	
1857	Eintritt in die Pagencorps-Schule in St. Petersburg.	
1861	Persönlicher <i>page de chambre</i> des Zaren Alexander II.	Kropotkins erster Artikel: eine Rezension zu einer Zusammenfassung von Engels' Ideen.
1862	Dienstantritt bei den Amurkosaken in Sibirien.	Beginnt Berichterstattung zu Sibirien.
1864	Beginn seiner Teilnahme an geographischen Expeditionen.	
1865		Beginnt mit geographischen Berichten.
1866	Beschließt nach der Niederschlagung des Aufstandes deportierter Polen das Ende seiner militärischen Laufbahn.	
1867	Studium der Naturwissenschaften an der Universität in St. Petersburg. Wird Sekretär bei der Kaiserlichen Geographie-Gesellschaft.	
1871	Finnland-Reise. Tod des Vaters.	
1872	Reise nach Westeuropa. Begegnung mit den Anhängern Bakunins in der Jura-föderation. Wird Anarchist. In Rußland schließt er sich den Narodniki an.	
1873		Erster anarchistischer Artikel: „Müssen wir uns mit der Prüfung des Ideals einer zukünftigen Ordnung beschäftigen?“ (russ.)
1874	Festnahme und Inhaftierung in St. Petersburg wegen revolutionärer Tätigkeit.	
1875		Artikel zur Orographie Sibiriens.
1876	Flucht nach Westeuropa.	Studien zur Eiszeit (russ.). In England beginnt er für <i>Nature</i> und <i>The Times</i> zu schreiben.

1877	Entscheidet sich für Juraföderation. Sozialistischer Kongreß in Gent. Besucht u.a. Spanien.	Beginn der Mitarbeit am <i>Bulletin de la Fédération Jurassienne</i> , dem <i>L'Avant-Garde</i> und der <i>Arbeiterzeitung</i> .
1878	Heirat mit Sof'ja Anan'eva.	Stellt Programm auf dem Jura-Kongreß vor: Kollektivismus, Ablehnung des Staates, soziale Revolution, Propaganda der Tat.
1879		Gründet <i>Le Révolté</i> . (Ab 1887 <i>La Révolte</i> , ab 1895 <i>Les temps nouveaux</i> genannt). Erste Darlegung eigener Ideen: „Idée anarchiste au point de vue de sa réalisation pratique“ auf dem Jura-Kongreß: die ökonomische Revolution ist grundlegend.
1880		U.a. Kropotkin tritt beim Jura-Kongreß für die Umformulierung des anarchistischen Zieles vom Kollektivismus zum Anarcho-Kommunismus ein. Der Vorschlag wird akzeptiert. <i>Aux jeunes gens</i> .
1881	Nach Attentat auf Alexander II. wird Kropotkin als Drahtzieher verdächtigt und aus der Schweiz ausgewiesen. Flieht über Frankreich nach London.	Sozialrevolutionärer Kongreß in London: Kropotkin relativiert den reinen Gewaltansatz im Zusammenhang mit den russischen Attentaten. Beginnt Mitarbeit bei <i>The Nineteenth Century</i> und <i>The Encyclopaedia Britannica</i> .
1882	Geht nach Frankreich.	Artikel über Darwin.
1883	In Lyon als Hintermann der Arbeiterunruhen beschuldigt, verurteilt und inhaftiert.	Verteidigungsrede beim Lyon-Prozeß.
1885		<i>Paroles d'un révolté</i> , herausg. von Elisée Reclus, Paris. (Sammlung von Kropotkins <i>Révolté</i> -Artikeln): Revolutionäre Taktik und ihr Ziel.
1886	Er wird amnestiert und geht nach England. Selbstmord seines Bruders Aleksandr.	Hilft in London bei der Gründung von <i>Freedom</i> .
1887	Geburt seiner einzigen Tochter.	<i>In Russian and French Prisons</i> , London.
1890		<i>La morale anarchiste</i> : Gut und Böse definiert sich nach Nützlichkeit für die Gesellschaft.
1891		<i>Anarchist Communism: its Basis and Principles</i> , London.

1892		<i>La conquête du pain</i> , Paris: Vorrangigkeit der Verteilung vor der Produktion. Kein Lohnsystem.
1896		<i>L'anarchie: sa philosophie, son idéal</i> , Paris. Artikel: „L'état: son rôle historique“.
1897	Erste Amerikareise. In Kanada Geographie-Kongreß. Besucht anschließend die Anarchisten in den USA.	In Toronto stellt er seine Vereisungstheorie Nordeuropas und seine Theorie über die geographische Struktur Asiens vor.
1899		<i>Fields, Factories and Workshops</i> , Boston: Dezentralisierte Wirtschaft. Verbindung von Hand- und Kopfarbeit, Landwirtschaft und Industrie. <i>Memoirs of a Revolutionist</i> , Boston-New York und London.
1900		Artikel „Communisme et anarchie“.
1901	Zweite Amerikareise.	Vortragszyklus zur russischen Literatur.
1902		<i>Mutual Aid: a Factor of Evolution</i> , London: Solidarität ist „natürlich“.
1903		Beginnt Zusammenarbeit mit der exilrussischen Zeitschrift <i>Chleb i volja</i> .
1904		<i>The Orography of Asia</i> , London. Artikel über die Austrocknung Asiens.
1905	Tod des Freundes Elisée Reclus. Geplante Rückkehr nach Rußland scheitert.	<i>Russian Literature</i> (später <i>Ideals and Realities in Russian Literature</i> genannt), London.
1906		Führt <i>Chleb i volja</i> als <i>Listki chleb i volja</i> weiter.
1907	Am Anarchistischen Kongreß in Amsterdam nimmt er nicht teil.	
1909		<i>The Terror in Russia</i> , London. <i>La grande révolution 1789-1793</i> , Paris.
1910		Artikel über Tolstoj. Artikel „Anarchism“ in <i>The Encyclopaedia Britannica</i> .
1912	Sein 70. Geburtstag wird groß begangen.	
1913		<i>La science moderne et l'anarchie</i> , Paris: Anarchismus ist die Konsequenz aus den Naturwissenschaften. Anarchistische Ideengeschichte.
1914	Seine Parteiergreifung für Frankreich im Ersten Weltkrieg entfremdet ihn der anarchistischen Szene.	Zerwürfnis mit <i>Freedom</i> .

1917	Nach der Februarrevolution Rückkehr nach Rußland. Lehnt Teilnahme an Kerenskij's Regierung ab.	
1918	Lebt relativ isoliert in Dmitrov, da er das bolschewistische Regime nicht akzeptiert.	
1919	Treffen mit Lenin verläuft ergebnislos. Gelegentliche anarchistische Besucher.	
1920	Örtliche Kooperativen in Dmitrov, mit denen er verbunden ist, werden verfolgt.	Protestbriefe an Lenin. Brief an die westlichen Arbeiter: Kritik an der SU, aber Blockadepolitik sei kontraproduktiv.
1921	Er stirbt am 8. Februar an Lungenentzündung. Sein Begräbnis wird zur letzten Großdemonstration des Anarchismus in Rußland. Sein Moskauer Haus wird zum Museum.	
1922		<i>Étika</i> Bd. 1, St. Petersburg und Moskau: unvollendetes Werk zur praktischen Ethik.
1938	Tod seiner Frau. Das Museum wird geschlossen.	

